

Nimm  
Dir frei!

**FIAT PALIO  
WEEKEND.  
WUNSCHLOS FREI.**

Steig ein in den Fiat Palio Weekend und nimm Dir  
Freiheit heraus, von denen Du bei anderen Autos nur  
träumen kannst: von Bike bis Board, für Kind und Regel.  
**JETZT NEU BEI IHREM FIAT-PARTNER.**



WIR freuen uns auf IHREN Besuch!

AUS LEIDENSCHAFT. **FIAT**

Lancia 

KREMS  
Tel.: 02732/86 5 55  
FAX: 02732/865 55 83

**Feaguet**

**FIAT**

LANGENLOIS  
Tel.: 02734/44 88  
FAX: 02734/44 88 30

Lancia Y "elefantino". Ein Angebot, das man hinaustrompeten muß.



Um 2.000,- mtl. inkl. Vollkasko und Haftpflicht ins Jahr 2000.

(Stufe 0,68/80000, Anzahlung 20 Monate Laufzeit) Dabei gibt sich der Lancia Y "elefantino"  
sehr sparsam und kraftvoll. Mit Zentralverriegelung, Airbag, Getriebsbremse, getriebe-  
Rückspiegel, Sonderlackierung, elektronischen Fensterhebern, elektronischer Wegfahrsperre  
und mehrerer 5 PS. Probefahrt gebührenlos! Ihr Lancia Partner hat zwei offene Türen für Sie.

Lancia  II Granturismo



# Der Falkner

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERREICHISCHEN FALKNERBUNDES  
ZENTRALVERBAND  
FÜR FALKNEREI, GREIFVOGELSCHUTZ UND GREIFVOGELKUNDE

Jahrgang 46/47/48

1996/97/98



Zeitschrift für Falknerei, Greifvogelschutz und Greifvogelkunde



DE ARTE VENANDI CUM AVIBUS

## De arte venandi cum Avibus – Falkenjagd am Hof Friedrich's II.

von Dr. Walter Magometschnigg – Präsident des österr. Falknerbundes

Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen! Sogar seine  
Zeitgenossen unter den Chronisten seines Lebens  
waren schon überzeugt, er werde sich allein durch seine  
Persönlichkeit „ein Denkmal, dauernder denn Erz-“  
setzen. Absolut in der Vollkommenheit seiner Macht  
und auf einer Höhe seines Verstandes, die es ihm gestat-  
tete, sich über den Aberglauben, die Geister- und  
Hexenfurcht seiner Zeit hinwegzusetzen, war er der  
erste der abendländischen Herrscher, der es wagte, dem  
Klerus und dem Papsttum die Stirn zu bieten.

Er hatte das Glück, einen Vater zu haben, der schon  
zu seiner Zeit (Ausgang des 12. Jahrhunderts) dem klei-  
nen Sohn die Wunder und Geheimnisse der Natur zeig-  
te. Und zeit seines Lebens folgte Friedrich II., der wie  
kein zweiter in der langen Geschichte Europas Herr-  
scher, Politiker, Schatzkammer- und Wissenschaftler in einer  
Person vereinte, seiner größten Leidenschaft, der Jagd  
mit Falken. Und als erster der großen Männer unserer  
Geschichte erkannte er ihre Bedeutung und erhob sie  
zur Kunst, zur „Arts venandi cum avibus“. Er widmete  
sein Leben dieser Kunst, studierte das natürliche Ver-  
halten der Greife, beobachtete, wie sie lebten, jagten  
und ihre Jungen aufzogen. Mit der gleichen Genauigkeit  
und Leidenschaft aber studierte er auch das Leben und  
alle Verhaltensweisen der Beutetiere, welche die Falken  
jagten und schlugen; denn nur so konnte er Nutzen aus  
seinen Erfahrungen ziehen und sich die edlen Greife zu  
Jagdkameraden machen. Einer der wichtigsten Grund-  
sätze in seinem Leben war, die Dinge, die da sind, so zu  
sehen, wie sie wirklich sind.

Und als Fazit seines Beobachtens und Jagens verfaß-  
te er ein Buch und – der unsterblichen Göttin Diana sei  
Dank – dieses Buch ist uns in einer mit kostbaren Mini-  
aturen behilderten Handschrift seines Sohnes fast voll-  
ständig erhalten. Seit ich es gelesen habe, träume ich  
davon, einen Tag mit seinem kaiserlichen Verfolger und  
seinem Hofstaat auf der Beize verbracht haben zu dür-  
fen.

Möglicherweise hat sich ein solcher Tag wohl so ab-  
gespielt:

Mitten ins Land, wo schon seit Dietrich von Bern die  
Heimat der Burgen und Schloßer ist, in das Land, wo  
Gott auf sonnenbestrahlten Seehängen die besten Wei-  
ne wachsen läßt, dort, wo zur Zeit der Ernte von gold-  
gelb bis tiefrot die Laubwälder unter sattblauem Him-  
mel leuchten, wo schwer sich die Äste der Obstbäume  
unter reifen Früchten biegen, dort, wo Eisack und Etsch  
sich vereinen, dorthin auf seine Burg hatte der Kaiser  
die Vornehmen seines Reiches geladen. Und alle, alle  
waren sie gekommen, Marschall und Kämmerer, Truch-  
sess und Landstallmeister, Fürsten und Herzöge, Grafen  
und Edle. Im großen, geschmückten Rittersaal der Burg  
reichte sich Wappen zu Wappen, klangen fröhliche Stim-  
men, es wurde geschmaust und getrunken. Und je mehr  
vom dem purpurnen Wein die freudlichen Mäule in die  
zinnernen Krüge gossen, desto lockerer wurden Stim-  
men und Stimmung.

Man sang und lachte, wollte die Welt draußen verges-  
sen. Die Welt voll von Kriegen und voll von Haß, Neid  
und Hader. Der Kaiser hatte zur Jagd geladen. Nicht zu

Bildlegende zur Umschlagseite:

2-Schilling-Münze der Republik Österreich zum 700sten Todestag Walther von der Vogelweide im Jahre 1930

Walther von der Vogelweide

geb.: 1170 in Niedertyrolern

gest.: 1230 bei Würzburg

Zeitgenosse des „Falken Kaisers“ Friedrich v. Hohenstaufen

irgendwem. Zur Jagd, die er die höchste der Künste nannte und die im ganzen Abendland nur er in dem Maße beherrschte, so daß alles, was Rang und Namen hatte in seinem Reich, nun zu ihm kommen muß, um daran teilzunehmen und von ihm zu lernen. Und nicht nur die Herren waren gekommen und feierten in gehobener Laune. Auch in den Fronhöfen gab es in diesem und jener kleineren oder größeren Gewand, klapperten Geschir und Besteck, klirpernden Harfenmatten, tönten die Stimmen von Barden und Sängern. Auch hier tadelte und kletterte man, auch in diesen Gemächern wurden Vorbereitungen getroffen für das morgige Jagdfest.

Irgendwann im Laufe des Abends, solange noch ein gewisser Ernst in der Gesellschaft vorherrschte, ergriß der Kaiser das Wort, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß alle seiner Vasallen und Freunde seinen Ruf gefolgt waren. Freude und Leidenschaft waren auch in seiner Stimme, als er die Ausrufungen für die Jagd am nächsten Tag gab. „Die schönste und herrschaftlichste Kunst des Jagens steht uns morgen bevor. Die Greife, und von diesen besonders der edle Falke, sie sind die Kaiser und Könige der Lüfte, und kein geringer oder gar Leibeigener unter den Menschen vermag sie sich zum Gewinnen zu machen. Das zur Freie kriechende oder laufende Gekier kann der Mensch durch List oder Gewalt sich aneignen oder gefangen halten. Der frei fliegende Falke aber, er wirft nur durch den Feind und die Kunst des Mannes, der ihn trägt, durch die ihn in die Freiheit geworfen hat, zurückzuziehen.“

Und um diese höchste Kunst zu beherrschen, muß der Mensch das Verhalten, die innere Lebensweise der frei jagenden, gefiederten Klauer und Beutler erkennen. Er muß sich in seinen Gedanken mit ihnen gleichschalten, muß Freiheit und Selbständigkeit auch für sich selbst als höchstes der Güter im Leben empfinden und fordern. Erst dann wird er in der Lage sein, die Leidenschaft der fliegenden Freiweiber an sich zu fesseln.

Morgen wendet ihr es sehen, meine Getreuen, die Jagd mit dem Falken ist nicht nur Jagd, sie ist Lieben und Weltanschauung zugleich!“

Lange noch tönten Frohe, erregte Stimmen durch die Gemächer der Burg und über die Terrasse. In dem Turnierplatz, bis endlich dann Stille herrschte und alles dem neuen Morgen eingeschwiegen. Und als dann um die sechste Stunde die Horn des Turmwächters ertönte, erwachte geschäftiges Leben. Leibeidner, Mägde, Pferde- und Futtermädchen eilten hin und her. Die Menzschener kopierten die Wundspiele und Stöberhunde, bedeckten sauste die Pelische zwischen die Rücken, wenn das Geflässe unerträglich wurde. Und als dann der gesamte Hofstaat, vom Fürsten bis zum einfachsten Ritter, von der ersten Hofdame der Kaiserin bis zur jüngsten Grafentochter, angetrieben war und jeder seinen Platz eingenommen hatte, ritten mit klirrendem Zaumzeug und jänkendem Harnisch die Reiter in den Hof. Söhne aus den edelsten und vornehmsten Geschlechtern des Reiches, sie waren schon in jungen Jahren auf den kaiserlichen Hof gekommen, hatten in harter Schule und Selbsterziehung die Kunst erlernt, die Falken des Kaisers locke zu machen und zur Beute abzurufen. Aus leichten, grünen Tuch waren ihre Uniformen geschneidert, betonte den Adel der Reiter. Schräg sah ein federschnackter Jagdhund auf blonden oder dunklen Locken. Jeder der länglere Lauf auf seiner linken Hand einen schwarzen, federn federn

Stulpenhandschuh, darauf standen, verkoppert und mit klingenden Schellen an den Hüften, die Jagdfalken. Links am Gürtel hatte ein jeder der Falkner ein Messer, rechts trugen sie, in dem Gürtel geschnitten, die Haken. Als letzte kamen Kaiser und Kaiserin selbst auf den Burghof. Zur Überraschung aller dort Anwesenden jedoch nicht in prächtige Gewänder gekleidet, sondern in der gleichen, einfach schmuckten Uniform, wie die Falkner sie trugen.

Auf ein Hornsignal des Falkenmeisters verließ der ganze Trupp den Burghof. Dampf schlugen die Hufe der schweren Röser auf die Bohlen der Zugbrücke, klapperten über die Kopfsteine des Pfades den Burghof hinunter. Litten im Tal bildete die Giesebacher einen riesigen Halbkreis, in dessen Innerem die Hundeführer die Meute festhielten, an dessen Außenkanten links und rechts die falkentragenden Jungmänner den Abschuß bildeten. Nach Worten der Begrüßung gab der Kaiser das Zeichen zum Beginn der Jagd. Einer der Hundeführer schaltete seine Koppel vor Stöberhunden. Rausgerend und weit ausbreitend stüchtete sich die elganzten Rücken Wind und stöberten das breite Feld ab.

Pötzlich muß es einen herum, mit angezogenem Vorderlauf, gerade ausgestrecktem Haupt, regungslos wie ein einzelnes Standbild, stand er vor. Mit leichtem Schenkelruck setzte der jüngste der Falkner sein Roß in Bewegung, mit langsam und versammelnd auf den Platz zu, den das vorgestreckte Haupt des Hundes anwies. Offenbar aber hatte der Rude das Wild vor sich nicht gesehen, denn, als der Reiter aufnahm Weg war, zog er langsam mit tiefer Nase weiter, stand wieder vor. Inzwischen war auch der Hundeführer herangekommen, wartete den Wink des Falkners ab und trat über dem Wind auf das Wild zu. Mit herrlichen Gockeln und knatterndem Schlag seiner Schwingen setzte kupfern im Sonnenlicht spritzend ein Faasallahn auf. Der Falkner nahm seinen Vogel die Kappe ab und mit anjuchendem Schrei warf er den Greif. Platternd und mit reitenden Schwingen stieg der edle Vogel auf, er fuhr über dem plump und gerade strichelnden Hahn war. Gellend und doch weich klang sein Ruf, als er in rasendem Sturzflug hinter dem Gockel herjagte und ihn mit aller Wucht aus der Luft schlug. In einem Wirbel aus grüngoldenen und kupfernen Federn trudelten Jäger und Beute zu Boden, mit einem scharfen Bäh tönte der Falke den Hüft, stellte sich mit mantelnden Schwingen darüber, trotzte mit scharfem Schrei dem Hund, als der ihm zu nahe kam.

Der junge Falkner war von Pferd gesprungen, schwing in der Rechten das grell leuchtende Federpfeil. Diesem Reiz konnte der Falke nicht widerstehen, er ließ seine Beute im Stich und mit raschem Flugschlag jagte er auf die bunten, kreisenden Federn zu. Die waren untrüglich verschwunden, an ihrer Stelle lockte herrliche Anzang auf der belebten Linken seines Herrn. Einen ganz leichten Schwank nur machte der edle Greif, setzte sich sanft auf die Faust. Mit leisem Laut nahm er die Anzang, schüttelte seine Federn zurecht und breitete gefaßvoll die Schwingen. Der Hundeführer hatte inzwischen den Fasarnahen aufgenommen und ihn dem Falkner gebracht. Und der junge Mann trug nun die Beute seines Falken in die Mitte der Halbkreises, wo das Kaiserpaar Platz genommen hatte. Aufrecht und ohne ein Zeichen der Demut schritt er auf seinen Herrn zu, in der Rechten hielt er den gebietenden Vogel, auf seiner linken Faust den stotzen

edlen Falken. Fragend blickten seine Augen auf den Kaiser. Und als der ihm mit leichtem Neigen des Kopfes Zustimmung beschied, beugte er sein Knie vor der Kaiserin und überreichte ihr die erste Beute des Tages. Dann aber ging er weiter, Schlag auf Schlag. Die Hunde stöberten, standen vor. Das Wild wurde herausgetrieben, die Beizvögel geworfen. Und nicht immer ging es so glatt wie beim ersten Mal. Oft zog sich die Jagd über weite Strecken. Dann flugten die Erdschollen unter den jagenden Hufen der Röser, peitschten Zweige den Reitern um Haupt und Körper. Und wenn dann die Beute geschlagen war und die ganze Gesellschaft sich wieder sammelte, glühten die Gesichter vor Freude und Leidenschaft, dampfte der Atem der Reiter genauso wie im frischen, kalten Luft, wie der der Röser.

Nur kurz war die Pause, für die sie anhielten zu Mittag, noch als man eine Kleinigkeit, was gleich wieder bereit, weiter zu jagen. Nun aber, nach der Mittagsrast, erwartete sie der Höhepunkt des Tages. Von den Feldern und Weingärten abgehend hatte sich der Bogen der Beize zum Fluß hin gespannt. Auf ein Zeichen des Kaisers hin war der Troß zurückgeblieben, nur zwei der Falkenträger näherten sich langsam und vorsichtig den Büschen, die des Flußufer stammten. Allein mit dem Druck ihrer Schenkel lenkten sie ihre Röser. Tritt für Tritt lasteten sie sich voran, spähten aufmerksam durch das Gestrüch der Zweige. Auf den Wink des einen blieb der andere zurück, verhielt sein Pferd. Und als das Reiter des ersten noch einen Tritt vorwärts machte, fuhr hinter den Büschen ein silberner Blitz auf, knirschte heiser ein Ruf, und auf heilig rudernden Schwingen suchte ein Reiter, Luft zu gewinnen.

Doch schon hatte der Junge seinen Falken geworfen, mit kühlem Ruf bezerr er ihn an. Lustig klängen die Schellen an seinem Griff, als der scharke Vogel unjag-

te, rasend schnell Höhe gewann. Und quer über das Feld brauste die Jagd heran. Alle Unterschiede von Rang und Namen waren wie weggewischt, sogar die Damen hatten ihre Vornehmheit offenbar im Schluß zurückgelassen. Dicht an die Häuse der Röser drückten sich glühende Gesichter, der Boden drohte unter wild schlagenden Hufen. Weit voran tönte kriechend der Angscheiter des Reitlers, weich und melodisch antwortete der falke. Das Horn des Falkenmeisters erklang, die Falke versammelten sich. Der Falke hatte den Reiter geschlagen, band ihn mit seinen Griffen. Geschieht und rasch wich er den Stößen des jugelbarigen Schnabls seiner Beute aus. Er konnte den Reiter nicht töten, zu klein und zu schwach war sein Schmel, zu stark und wehrhaft der Gegner. Sein Herr eilte ihm zu Hilfe, sprang vom Pferd, schwang kreisend das Federpfeil. Und als der Falke von seinem Beutestück abbrift, Griff der zweite Falkner zu, frag den grünen Wildflischer, hielt ihn lebend fest.

Und als der Tröß heranzutraute und der Kaiser sich vom Pferd schwang, hielt ihm der Falkner die edle Beute hin, die gefährlichen Schnabel ritzte unter der Schwinge gebunden. Friedrich aber suchte dem königlichen Beutetier nur eine der Schmuckfedern aus dem Rücken, steckte sie sich ins Bartel. Auf seinen Wink hielt der Falkner den großen, schönen Vogel los. Unbehellig machte der ein paar Sprünge auf seinen langen Stelzen, dann erkannte er, daß nichts ihm mehr festhielt. Laufend und rudernd hob er sich Luft unter die Flügel und gegen die tiefstehende, rotglühende Sonne strich er davon, zurück in die Freiheit, begleitet vom Jubel der grünen, kaiserlichen Jagdschiffahrt.

Anfang, am 10. April 1983 in Österreichischer Jagdrevier erschrieben. Bau: Von 1962 woli auf Erdor - Jagdschiffahrt am 3. März 1983.

### Geschichtliche Betrachtungen zur Falknerei

Aus dem Nachlaß des am 13. 1. 1988 verstorbenen Schriftleiters Ing. Theo Matwald

Es ist wahrscheinlich, daß der Mensch als Jäger in früher Zeit – lange bevor er in das Licht der Geschichte trat – aus den Erkenntnissen, die er aus den Beobachtungen des Vogelfluges gewann, sich zunächst den abstrakten Vogel selber schuf. Den gefiederten Pfeil mit Spitze, den er mittels Bogen dem flüchtigen Wild nachschob. Diese Schlüsse können wir aus Funden der späten Altsteinzeit ziehen. In der Epoche bis zu den ersten Abschritten der Jungsteinzeit züchtete der Mensch eine Reihe von Vögeln. Der Hund erkannte als erster im Menschen seinen Herrn. Auf den ältesten ägyptischen Zeichnungen erscheint auch schon der Gepard grählich. Nachdem sich dem Menschen die Elgung des Hundes für die Jagd erwiesene hat, war es naheliegend, daß er sich auch andere Tiere zur Jagdausübung dienstbar machen wollte. Erfolg war ihm vor allem mit dem Greifvogel beschieden. Die Beize wurde sowohl von den Kellen als auch von den Etruskern angeht. Es ist möglich, daß die Beizjagd von den in Kleinasien lebenden Etruskern vor ihrer Westwanderung in den Mittelmeerraum an die Völker des Vorderen Orient weitergegeben wurde. Mit anderen kulturellen Impres-

haben vor allem die Sumerer, Assyrer und Hethiter wesentliche Anregungen an die Etrusker vermittelte, die ebenso wie die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des Pharaos wie gelähmt gefühlt, wie die Vögel beim Anblick des Falken. Königsleich wurde er als Symbol der Macht und Göttlichkeit und Herrschern, zwischen als Verbindung mit dem Sonnenmythos, dargestellt. In der Zeit des Hüneneinfalls in des Ostereiches wurde die Ägypter den Falken als Typus des mutigen, rasant angehenden, seinen Lebensraum souverän beherrschenden Greifvogels verehrten. Man sagt gerne, der Feind habe sich vor dem Angesicht des

ter nie ein Reiter-Volk waren. (Nur der berittene Jäger aber konnte – in einem ausreichend offenen und festen Terrain – seinen Beizvogel, hatte dieser die Beute geschlagen und gebunden, mit der nötigen Schnelligkeit nachziehen, um die Beute an sich zu nehmen.)

**Herodot** (484 – 430 v. Chr.), den eine seiner zahlreichen Reisen auch nach Ägypten führte, berichtet im 2. Band seiner „Historien“ (die insgesamt 9 Bände umfassen und als das erste Geschichtswerk überhaupt gelten) von den heiligen Tieren der Ägypter. Er nennt zwar nicht den Grund für ihre Heiligkeit, schreibt jedoch: „Wer aber einen Ibis oder einen Falken tötet, der muß sterben, ob es nun absichtlich oder unabsichtlich geschah.“

Der falkenartige ägyptische Gott heißt **Horus**. Und da Horus in verschiedene Götterfamilien eingebunden wurde und je nach dem Ort, wo man ihn verehrte, auch andere Namen annahm, so lassen sich zum Beispiel verschiedene Ausformungen feststellen. In Ober-Ägypten waren die bedeutendsten Orte des Horus-Kultes Edfu, das griechisch Apollinopolis hieß, sowie Hierakonpolis in Unter-Ägypten wie ein Heliospolis – **Horus**, der um 2000 v. Chr. die erste Dynastie gegründet haben soll, sei ein Verehrer des Gottes **Horus** gewesen. Menes wird auch die Vereinigung von Ober- und Unter-Ägypten, d. h. der sogenannten „Beiden Reiche“, zugeschrieben. – Der falkenköpfige **Horus**, den Menes verehrte, galt als siegbringend und folglich auch als Kriegsgott. Man glaubte, der ägyptische König sei die Verkörperung von **Horus**, und so trugen die Pharaonen den Namen **Horus** in ihrer Titulatur. – Ab der 5. Dynastie

(ca. ab 2400 v. Chr.), d. h. noch im sogenannten Alten Reich, begann der **Horus-Kult** mit dem **Sonnen-Kult** zu verschmelzen. In den zahlreichen Varianten lassen sich zwei Grundtypen herauskristallisieren, die auch jenes Verständnis erkräftigen können, das wir der Verehrung des Falken in anderen Kulturen (die die Beizjagd sehr wohl ausüblen) entgegenbringen sollten. Grundsätzlich erscheint ein **Horus-Typus** im Sonnen-Kult. Der zweite **Horus-Typus** entwickelt sich im **Osiris-Kult**. – Im **Sonnen-Kult** ist Horus der Sohn von „Atum“ (= Urgott) oder „Ra“ (= Sonnengott) des „Geb“ (= Erdgott) oder der „Nut“ (= Himmelsgöttin mit geflügelten Flügeln). – Im **Osiris-Kult** (= Isis = Gott der Fruchtbarkeit und Totengott) ist Horus der Sohn der Isis (= Muttergöttin).

Horus hat – je nach mythologischem Überlieferungs-zweig – einen Bruder. Meilen lang, Orkel namens **Seth**. (Eine derartige Mehrfachfunktion von Göttern ist für Ägypten typisch.) **Seth** ist der Gott der körperlichen Stärke, der Angriffslust, der Wüstengötter (im Gegensatz zu Osiris als Vegetationsgott). Auch **Seth** wurde in Tiergestalt verehrt, doch gelang bisher keine zoologische Zuordnung dieses Tieres zu einer bestimmten Art. – Eine Überlieferung nach **emendiert Seth** seinen Bruder **Osiris** und will dараufhin **Horus** um sein Erbe bringen. Nun kommt es zum **Kampf**. **Seth** wird von **Horus** entmannt. **Horus** verliert im Kampf sein linkes (= schwaches) Auge, das den Mond symbolisiert. Sein rechtes, starkes Auge sieht für die Sonne. (Das Auge als **Sonnen**symbol finden wir in der griechischen Mythologie ebenso wie im Christentum. – Ja, es sei auch an die



Sokaris (=Totengott von Memphis) mit Adax-Krone des Osiris (19. Dynastie, 1400–1380 v. Chr.)



Ra-Horus (Horus der beiden Horus) mit krongeliehen Totengott (= Krumenstab und Gessel), auf den Falckenkopf die Sonnen-scheibe (von der 19ten Schtange anwendend).

Verse von **Johann W. von Goethe** in den „Zahmen Xenien“ erinnert: „War nicht das Auge sonnenhaft, / Die Sonne könnt es ererbicken; / Lag nicht in uns des Gottes gleiches Licht, / Bis könnt uns Göttliches entzücken?“ – Der falkenköpfige Sonnengott **Horus** wird oft mit einer **Sonnen-scheibe** dargestellt: **Horus** übernimmt diese Sonnen-scheibe als Symbol des Kaiser- / „Götter-“ (In Gestalt eines Skarabäus), der sie während jeder Nacht durch die Unterwelt gegen Osten schiebt. – **Sonnen- und Lichtgötter** gehören zur Vorstellung von der Auferstehung, der Wiedervereinigung mit dem Schöpfergott. – Da der ägyptischen Mythologie ein andauernder Dualismus fremd ist, werden die Wunden von **Horus** und **Seth** geheilt, und es kommt trotz des Sieges von **Horus** zur Versöhnung. **Horus** und **Seth** symbolisieren die unvermeidbare **Polarität des Zeitlichen**, des Saisonalen. Erst außerhalb von Raum und Zeit gibt es keine Polarität mehr, keinen Kampf, ist alles Friede. Der Kampf zwischen **Horus** und **Seth** ist somit Symbol für jene widerstreitenden Kräfte, die die zeitliche, innerweltliche „Ordnung“ darstellen.

Die Identifizierung eines Herrschers mit einer Sonnen-götterfunktion läßt sich also von vorchristlicher Zeit bis in unsere Inhabtundert nachweisen, denn erst 1968 verdrängte der japanische Kaiser **Hirohito** als „Tennō“ japan. Tennō = himmlischer Kaiser, der als direkter Nachfahre der Sonnengöttin **Amaterasu** galt und göttliche Verehrung genöß.

Nicht nur der **Falke**, sondern auch andere Tiere waren den Ägyptern heilig, genossen kultische Verehrung. – Reichsymbal aber war nur der **Falke**. – Diese heiligen Tiere waren Vermittler, durch sie sprach der „Ba“, die Seele, das Numinose, das Unbegreifliche. Jedes verstorbene Wesen existierte als „Ba“ weiter. Und so wurden auch heilige Tiere, wie z. B. Falken, aber ebenso Sperber, Habichte und Adler, mumifiziert und in Tierförmigen beigesetzt. – In der sogenannten Spätzeit trat der Tierkult jedoch aus und wurde schließlich mit begründender Christenisation fast gänzlich verdrängt.

Der Verehrung des falkenköpfigen **Horus** verdanken wir auch reizvoll gestaltete Amulette, die als Grab-beigaben gefunden wurden. Die ältesten werden ins frühe Alte Reich (um 2500 v. Chr.) datiert. – Der geduckte hockende Falke der älteren Form dieser Amulette, die jüngere Darstellungsweise ist der aufrecht stehende Falke. Und da die Amulette auch heilende Wirkung haben sollten, wurden diese durch Verwendung von Lapislazuli verstärkt. Das Blau des Lapislazuli ist als kosmisches Symbol Sinnbild für Leben und Auferstehung.

**Falke = Sonne**  
Auch im ältesten INDISCHEN Literaturdenkmal, im „Rigveda“, wird die Sonne mit einem Falken verglichen. Da die Texte in einem sehr altertümlichen Sanskrit verfaßt und daher äußerst schwer zu übersetzen sind, wird das Tier manchmal auch als Adler bezeichnet. – Das Sanskritwort „Rigveda“ bedeutet „das aus Versen bestehende Wissen“. Der **Rigveda** umfaßt 1028 Hymnen (= 10580 Verse), die an die indischen Götter gerichtet sind. Der Werk entstand zwischen dem 12. und 8. Jh. v. Chr. und ist in zehn „Liederkreise“ (= Mandala) gegliedert. – Etliche der Hymnen richten sich auch an Indra, den Götterkönig

und Beschützer der Krieger, der über Donner und Blitz gebietet und so das lebenspendende Wasser bringt. Ein **Falke** (Adler?) habe Indra den Lebensrank „Soma“ vom Himmel gebracht; diesem aus der Soma-Pflanze gewinnbaren Trank werden übernatürliche Kräfte zugesprochen, die eine vorübergehende Ekstase hervorgerufen kann. (Der ind. Soma-Trank findet sich als „Hasma“ im Mithras-Kult wieder und im Ritual des iranischen Propheten Zoroaster – Zarathustra.) Der unterschiedlichen Übersetzungen wegen wird auch die Ansicht vertreten, daß dieser Falke im Rigveda „Gayatri“ sei. (Die „Gayatri“ ist ein der heiligsten Verse des Rigveda, ein wichtiges Mantra, und sie wendet sich an die Sonne!)

Ein früher Beleg für die **Beizjagd** in Indien findet sich in einem Band des geographischen Werks des griechischen Arztes **Ktesias**, der seit 408 v. Chr. am Hof des Perserkönigs Artaxerxes II. (gest. um 358 v. Chr.) lebte. Da von den Schriften **Ktesias** nur Fragmente erhalten sind, bleibt offen, ob unter den für die Beizjagd verwendeten Greifvögeln auch Falken waren.

Endgültig dürfte sich die **Falkeneri** erst seit der Islamisierung Indiens auf dem indisch-Subkontinent verbreitet haben. (Seit dem 8. Jh. n. Chr. kam es zu Vorstößen islamischer Sultane, und Ende des 12. Jhs. zur dauerhaften islamischen Besetzung des Landes.)

**In den Weiten des Orients**  
Der Begriff „Orient“ wird hier im weiteren Sinne verstanden, d. h. inbühnen Mittleren und Fernen Osten. Daher verweisen wir zuerst auf das vorchristliche CHINA, in dem die Beizjagd bereits bekannt war. Allerdings werden in der Jügg-Sichbuch-Literatur sehr verschiedene Daten als Beleg für die dortige Falkeneri angegeben. Als Beispie seien das 7. Jh. v. Chr. (gemäß H. Hobasch) bzw. das 2. Jh. v. Chr. (gemäß W. Brügger) genannt.  
Mit den Nachweisen für die Beizjagd in JAPAN ergibt es uns ähnlich: Gerne wird der 16. Kaiser von Japan als erster beizjagender Kaiser angeführt. Er sei „Minatoku“ im Jahr 325 n. Chr. gewesen. – Gemäß unseren Nachforschungen war der 16. Kaiser von Japan nicht der erste beizjagende Kaiser und regierte von 304 bis 327. („M“ und „N“ können durch die Schwierigkeit der Transkription durchaus gleich gültig sein; die Jahresangabe jedoch ist in Frage zu stellen, denn dieser Kaiser hätte 92 Jahre alt werden müssen und bereits mit seinem ersten Lebensjahr zu beizjagen begonnen, sollte die Angabe „325 n. Chr.“ stimmen.)

Daher schon einige der ersten persischen Könige **Falkener** waren, könnten wir dem Geschichtswerk („Königsbuch“) des wohl bedeutendsten Epikers von PERSIEN entstammenden **Firdausi** (Ferdous = Abul-Qassem Mansur; obz. Hasan Ferdousi, um 940 – 1020 n. Chr.)

Die in der Jagdliteratur oft genannte Schrift eines Falkeners namens **Chahiri**, der sein Werk zwischen 785 und 785 n. Chr. am Hof eines Kalifen aus dem Geschlecht der **Omajjaden** (= **Omajyaden**) in DAMASKUS verfaßt haben soll, sei noch genannt. Diese Hand-schrift eines der ältesten Werke über die Falkeneri. – Allein: Die Herrschaft der Omajjaden mit dem Zentrum Damaskus wurde bereits 750 (?) von einem Arabischen **Götter** gestürzt. Das Werk entstand zwischen dem 12. und 8. Jh. v. Chr. und ist in zehn „Liederkreise“ (= Mandala) gegliedert. – Etliche der Hymnen richten sich auch an Indra, den Götterkönig



Persischer Falkener, Relief aus Irtafing (Papiermaché) (von unbekanntem Meister)

für **Chahiri** und dessen Werk erscheint sonst datationsbedürftig. – Dieses Werk des Falkeners **Chahiri** seit dem Hofbestauffer und heiligsten Falkener, Kaiser Friedrich II., ebenso bekannt gewesen wie jenes des Arabers **Mosaim**, der seine Arbeit im Umfeld des Kalifen von Bagdad im 9. Jh. verfaßt haben soll.

Einen sicheren Beleg für die Ausübung der Falkeneri in CHINA liefert der Reisebericht von **Marco Polo** (1254 – 1324), der seine Erinnerungen 1298/99 diktierte. (So man sich nicht jenen anschließt, die Marco Polo ebenso in das Reich der Phantasie abdrängen, wie sie es mit Shakespeare taten.) **Marco Polo**s Aufstellungen zufolge hatte der damalige Beherrscher **China** aus der MONGOLISCHEN Dynastie der **Yuan**, nämlich **Kublai Khan** (= **Shih Tzu** Qubilai, reg. 1260 – 1294) sogar eine eigene Falkeneri-Abteilung, die seinem Kriegsinstrument unterstellt war. – Übrigens war **Kublai Khan** ein Enkel des Begründers der Dynastie, d. h. ein Enkel von **Dschingis-Khan**, der auch schon mit Falken gebeit haben soll. Der Aufzucht, den diese Mongolenfürsten für ihre Beizjagd betrieben, stellt mit Lebhaftigkeit jener der europäischen Adligen des Mittelalters und der Harekretzen in den Schatten. An demirigen Jagdriten des **Khans** nahmen tausende Falkener teil, von ihnen Gefolge ganz zu schwächen.

Von einem westlichen Zweig der MONGOLEN, den **Kalmücken**, die als Nomaden und Halbnomaden in Sibirien und Sibirien, wie sie endlich im 1930 selbst wurden, wird ein gewichtiger Aberglaube berichtet: Fliegt ein weißer Falke rechts an jemandem vorbei, so bedeutet dies Glück, fliegt er jedoch links an dem Menschen vorbei, so bringt dies Unglück.

Und vom HUNNENKönig **Anila** (gest. 453 n. Chr.) heißt es, daß er einen Falken in seinen Feldzeichen hatte. – Kernland von **Artias** Reich war die ungarische Tiefebene. – In diesem Zusammenhang sei eine Legende erzählt, nach der der Ablebter der UNGARISCHEN Herrscherhäuser der **Arpaden** ein Falke namens „**Turul**“ gewesen sei. (Die Dynastie der **Arpaden** regierte von Ende des 9. Jhs bis 1301; zuerst als Großfürsten, dann als Könige.)

**Gallier und Normannen**  
Aus dem vorchristlichen „Römischen Reich“ sind keine Berichte über Falkeneri erhalten. Erst der Sohn des weströmischen Kaisers **Eparichius Avitus, Hedichius**, soll um 480 n. Chr. behauptet haben, der erste römische Falke sei zu sein. Da sein Vater 455 vor dem Visigoten **Theodorich II.** als Oberbefehlshaber von **GALLIEN** eingesetzt worden war, könnte **Hedichius** diese Jagdrit in Gallien kennengelernt haben. – Einen Beleg hierfür ergaben die Schriften von **Sidonius Apollinaris**, der aus gallisch-römischer Aristokratenfamilie stammend, in demselben Jahrhundert, d. h. also im fünften, Bischof von Clermont war und in seinen Briefen erwarbte, daß die Beizjagd im Südwesten Galliens bei weltlichem Adel und Geistlichen sehr beliebt wäre.

Und wo finden sich Belege für Falken im Zusammenhang mit den GERMANEN? Bei den nordgermanischen Seefahrern, den Normannen (= Normannen = Wikinger). Die **Wagner**, d. h. die schwedischen Wikinger (= Normann, Warangen /finn. Ruotsi, Rus [Russland] /altmod. Rosoi = Ruder), unterwarfen unter ihren Führern, den Brüdern **Rauk**, **Snos** und **Trow**, ab 860 das Gebiet von Nowgorod bis zur **Däna** und **Wolga**. Unter ihnen hat der **Falke** als königliche Jagdtier gegolten. Stilliert und manchmal bis zum Ornament aufgelöst (sogar noch im Wappen der Ukraine von 1918) fand sich das Falkensymbol. Nach dem Tode von **Rurik** im Jahr 879 setzte **Oleg** die Dynastie der **Rurikiden** fort. – Das sagen. Kiewer Reich der **Rurikiden** bestand bis 1169. Und auf den Eigentums- und Sippenmarken sowie auf den **Oleg-Münzen**, den ältesten russischen Münzen also, finden wir stets den Jagdfalke abgebildet, oft auch mit einem Kreuz kombiniert. (Der Stamm der **Rurikiden** erlosch erst im 16. Jh., nachdem er zwischen 1462 und 1598 nochmals an die Herrschaft gelangt war.)

Einen Beleg dafür, daß die Falkeneri auf den Britischen Inseln von germanisch-stämmigen Menschen um 1060 n. Chr. ausgeübt wurde, liefert a. a. O. der berühmte **Trüppich von Bayeux** (frz. Stadt in der Normandie). Auf diesem über 70 Meter langen und ca. 50 cm breiten gestickten Wandteppich zeigen verschiedene Szenen den **Auszug der Normannen** und die **Eroberung Englands** (1066). In einer dieser Szenen sehen wir **König Harold II.** mit einem Beizvogel auf der linken Faust; Es galt als unehrenhaft, dem besiegten Gegner seinen Falken wegzunehmen, da er mit dem Adligen gleichgestellt wurde.

In der altindischen bzw. germanischen Mythologie spielt das **Federkleid** der Falkeneri eine bedeutende Rolle: **Treg**, die die **Götter Odins** die höchste der Asinnen (weibl. Götter) war, besaß ein Federkleid, das sie zum Falken werden ließ, so sie dies für nötig fand. Und im „**Thrymvid**“ der sagen. „**Edda**“, die im 12. Jh. in Island niedergeschrieben wurde, sicher aber auf viel ältere Vorlagen zurückgeht, borgt sich **Loki** (= Gott des Feu-

ers) dieses Federkleid aus, um auszukundschaften, wo der Hammer von **Thor** (= Donner = Gott des Donners) wäre. – Parallelen zu diesem Federkleid bzw. zu Federkleid-Riten finden sich in vielen Kulturen verschiedenster Epochen.

Ein weiterer Beweis für die hohe Wertschätzung des Falken findet sich im Burgundischen Recht (Lex Burgundionum), das unter König Gundobad aus dem Hause Ghibung (reg. 474 – 516) Strafen für den Diebstahl von Falken vorsah. Gundobad war ein Nachfolger des sagenumwobenen Königs **Gundahar** (Guntar = Guntar, der aus dem ostgerm. Stamme der **BÜRGLUNDER**, die 466 von den Hunnen besiegt und vertrieben wurden. Und dies sind jene Ereignissen, die eine Grundlage für den Inhalt des **Nibelungenliedes** bildeten.

So ist auch ein königlicher Jagdfalke im „**Nibelungenlied**“ von Bedeutung. (Das **Nibelungenlied** wurde um 1200 im Donauraum niedergeschrieben, ist in zahlreichen Handschriften mehr oder weniger vollständig erhalten und geht in seinen Inhalten teils auf fränkische Heldenlieder des 5./6. Jhs. und auf das Alte Sänglied in der „**Edda**“ zurück.) In der ersten „**aventure**“ (= **Abenteuer**) nennt **Kriemhild**, daß der von ihr abgetragene Jagdfalke von zwei Adlern zerrissen wird. Ihre Mutter **Ute** deutet den Traum: **Kriemhild** werde früh ihren geliebten Gatten verlieren (vgl. I. **Abenteuer**, 13 v. 14. Strophen).

An dieser Stelle läßt sich eine interessante Verbindung herstellen: **Karl Berens** zitiert in seiner „Geschichte der Jagdkunst“ (1984) eine aus maurischen, d. h. mohammedanischen Werkstätten im spanischen **Almeria** stammende Seidenstickerei aus dem 11. Jh., die zum Kunstbesitz der Kathedrale von **Aulun** gehört. Und diese Decke zeigt „einen berittenen Falkener in stolzer Haltung“. Die französische Stadt **Aulun** im Departement **Saône-et-Loire** war nicht nur bereits zur Römerzeit ein Hauptort in der Provinz „**Gallia Lugdunensis**“, sondern ab dem 9./10. Jh. als **Herzoge von Burgund** bezeichnet wurden. Daraus ergibt sich einerseits, daß die **Maurer** die im arabischen Raum bekannte Falkenbeize quasi importierten, und andererseits ergibt sich eine Brücke zur **Kriemhild**, die im „**Nibelungenlied**“ die Schwester der **Burgundkönige** **Günther**, **Gernot** und **Giselher** ist, und – wie wir hörten, fähig war, einen Falken abzutragen.

Er zerrinde **Kriemhild** = in tugenden, der sie pflege, wie sie einmal vinken wilden = züge manigen kat, den ir

zwei am erkrummen • das si daz muoste sehen: ir erkunde in dirre werlt • leider nimmer geschehen. (I. **Abenteuer**, 13. Strophen)

[Neuhochdeutsche Übersetzung: Die tugendhafte **Kriemhild** trauerte, daß sie einen wilden Falken tagslang sieht, den sie nimmer; Und zerrissen ihr dann zwei Adler. Daß sie dies sehen müße; Ein größeres Leid würde ihr auf dieser Welt nicht mehr zustößen können.]

**Die Falkeneri: Eine multikulturelle Jagdrit**  
Wie sehr die Beizjagd als Vorrecht des Adlers galt, zeigt auch die Gesetzgebung unter **Kaiser Karl I. den Großen** (König der Franken und Langobarden; seit 800 **Röm. Kaiser**). In den seinen Kapitularien, den Gesetzen des fränkischen Reichs (die in lat. Sprache abgefaßt sind) wurde den Unfreien verboten, die Beizjagd auszuüben. Im „**Capitulare de villis**“ wird der Schutz von Rantvogeln getordert, und zwar höchstwahrscheinlich, um die kastrierte Falkeneri ausreichend mit Beizvögeln versorgen zu können. Auch enthielten die Gesetze Strafen für den Diebstahl von Beizvögeln. – Und **Karl d. Gr.** verstand es, die jahrhundertliche Symbolkraft eines Greifvogels für seine politischen Ziele zu nutzen: Seit seiner Krönung zum Kaiser durch **Papst Leo III.** ließ er den **Adler** an der Kaiserkrone in **Aachen** anbringen. Schon in den Großreichen der **Perser** und der **Dixaliden** (= **Nachfolger Alexanders d. Gr.**) war der **Adler** Symbol für den Herrschaftsanspruch. – Der römischen Mythologie nach ist der **Adler**



König Harald II. greifen am 14. Oktober 1066 in der Schlacht von Hastings (Ausschnitt aus dem Teppich von Bayeux)



„[...] un suo falcone de nigroli del mondo [...] einen Falke, wirt enser der edelien auf der Welh, Giovanni Boccaccio, „**Feder**“ (reg. 1300-1360)



„Castel del Menor“ (1218, 3h. von dichten Wäldern umgeben).

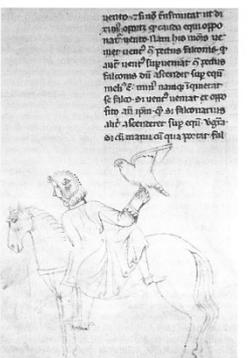
schließlich der stiegringende Begleiter des Himmelsgottes Jupiter (griech. Zeus) und wurde daher zum Feldzeichen der röm. Legionen. – Auf diese Weise gelangte der Adler als Wappentier in die europäische Heraldik. – Die Nähe des Adlers zu den Göttern, seine scheinbar Kräfte und seine Symbolfunktion als Bindeglied zwischen Erde und Himmel finden wir ebenso im indischen „Rigveda“ wie in den Liedern der nordischen „Edda“. Heutzutage wird der Adler nicht selten – wie auch manches andere inhaltliche Symbol – für relativ kurzlebige Reklame bzw. Werbung in einer Art „Produkt Heraldik“ vermarktet.

Die Falkneri sind besonders in jenen Gebieten entwickelte, wo morgenländische und abendländische, wo islamische und christliche Kultur einander begegnen wurde bereits angesprochen.

Ein anderer Schnittpunkt waren die Kreuzzüge. – Vom 3. Kreuzzug (1189/90) – 1192, dessen Auslöser die Eroberung Jerusalems durch Saladin im Jahr 1187 war, werden zwei Beizjagd-Episoden berichtet: Während der Belagerung von Akko soll der Lieblingsfalk von König Philipp II. August von Frankreich entflohen und trotz ausgesetzter Belohnung nicht mehr wieder gefangen worden sein. Ähnliches wird von einem englischen König Richard Löwenherz; besonders teuren Falken erzählt. – Obtrigens waren die Kreuzzüge zusätzlich Anlass dafür, daß so manches orientalische Symbol-Tier in die europäische Heraldik Eingang fand: Zur Erkennung daraus den verschiedenen Teilen des christlichen Abendlandes kommenden Kreuzritter war die Kennzeichnung des einzelnen, aber auch ganzer Gruppen, mit verschiedenfarbigen Kreuzen eines Tages ein zu geringes Unterscheidungsmitel, und so wurden die Symbole auf den Bannern durch Tiergestalten erweitert.

Ein zweiter wesentlicher Berührungspunkt zwischen Islam und Christentum ergab sich durch die Errichtung des Kalifats von Córdoba durch die Omayyaden. Der Islam war in jener Zeit durch die Interpretierung des hellenistisch-griechischen Erbes toleranter als das Christentum. Arabische, syrische, persische und jüdische Traditionen wurden nebeneinander toleranter. Der christliche hispano-romanische Bevölkerungsteil wurde nicht gewaltsam islamisiert. Im Gegenteil: Die islamischen Eroberer wurden zu Vermittlern der Schriften von Aristoteles, und so kam es zu einer kulturellen Blüte, zur Begünstigung der Wissenschaften – und der Verehrung der Beizjagd.

Das dritte Zentrum einer solchen – im besten Sinne – multikulturellen Gesellschaft entwickelte sich in Sizilien, das 827 von Arabern (Sarazenen) eingenommen wurde. Muslime, Christen, Juden, Byzantiner und Levantiner prägten die Kultur Siziliens. Und dieses Nehen- und Miteinander verschiedener Kulturen änderte sich auch nicht als zwischen 1061 und 1091 die Normannen die Vorderschaft auf der Insel gewannen. Roger II. vereinte 1130 Sizilien mit Süditalien zum „Königreich beider Sittorien“. – Und nur auf dieser kulturell-orientierten Basis konnte ein so kritisch-moderates naturwissenschaftliches Werk entstehen wie das von Kaiser Friedrich II., nämlich „De arte venandi cum avibus, cum Manibus Regis addiditibus“ (= „Von der Kunst mit Vögeln zu jagen, mit Zusätzen von König Manfred“). Dieser Stauer, Friedrich II. (geb. 1194, gest. 1250) war vaterliebereicher der Enkel von Kaiser Friedrich I. Barbarossa (der während des genannten 3. Kreuzzugs 1190 ertrank) und mütterlicherseits ein Enkel des normannischen Königs Roger II. von Sizilien. Die Abstammung Friedrichs aus zwei so verschiedenartigen Welten, seine Begabung für Wissenschaft und Kunst sowie sein Konflikt mit den Papsten haben Biographen ständig fasziniert. Der Vorwurf seitens der röm. Kirche, Friedrich hätte Sympathien für das muslimische Glauben und für oriental. Ausschweifungen, wird von islam. Biographen nicht ausgesprochen. Sie beschreiben den Kaiser eher als Zyniker und Materialisten, der ausschließlich am intellektuell-wissenschaftlichen Teil des Islam Interesse gehabt habe. Es ist

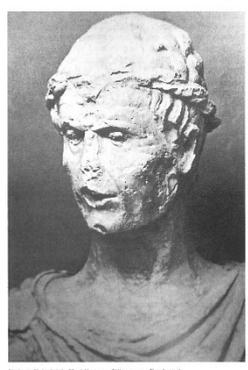


Kaiser Friedrich II. gibt genaue Anweisungen für das Aufspüren des Rebers mit dem Falken auf der Faust (ins. „De arte venandi cum avibus“).

belegt, daß Friedrich II. seit seiner Jugend liebedürftig sprach und die besten Gelehrten für Forschung und Übersetzung der Schriften des Aristoteles verpflichtete. Die griechische Wissenschaft von Archimedes und Hippokrates, die griech. Philosophie von Aristoteles und Plato fand ihren Weg nach Europa erst über die islamisch-arabische Andalusien; und die von Friedrich II. gegründete Universität von Neapel, an der islam., jüd. und christl. Gelehrte tätig waren. Das Abendland war ja seit dem Zusammenbruch des Römischen Reiches und durch die Völkerwanderung geistig „ausgeholt“, hatte geradezu einen kulturellen Nachholbedarf.

Das Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. ist nicht im Original erhalten. Die wertvollste Abschrift wird in der Vatikanischen Bibliothek aufbewahrt. Diese Handschrift enthält mehr als 800 Vogelbilder; ca. 80 Vogelarten sind einwandfrei zu identifizieren, und Verhaltensweisen, wie z. B. Flugordnungen, sind korrekt wiedergegeben.

Wie wir bereits erfahren, nahmen die Adligen ihre Beizvögel durchaus auf Kriegszüge mit, um während der Waffenstillstände jagen zu können. Eine derartige Beizjagd hat Kaiser Friedrich II. die „Niederzüge vor Parma“ eingetragen: 1247 belagerte Friedrich II. die von den Guelfen beherrschte Stadt Parma, die im Mittelalter eine der bedeutendsten Oberitalien war. Als die Belagerten am 18. Februar 1248 den Sturm auf das kaiserliche Lager wagten, war der Kaiser mit seinem sechsjährigen Sohn Manfred und zahlreichen Mitarbeitern auf Beizjagd ... und so ging damals nicht nur Parma den Kaiserlichen verloren, sondern auch das Original



Kaiser Friedrich II. (siehe sog. Büste von Barletta).



Kaiser von Altstett (Mansische Handschrift).

der Prachthandschrift „Über die Kunst mit Vögeln zu jagen“. In die von Parma errichtete katholische Lagerstadt war ja alles dem Hof Wichtige mitgenommen worden: der Staatsschatz, die Münzpräge, die Kanzlei, der Tierpark, die sarazenische Tanztruppe ... und die Handschrift über die Beizjagd, an der der Kaiser schon jahrelang gearbeitet hatte.

Eine leider äußerst schlecht erhaltene Büste, die im Vergleich mit der schriftlichen Überlieferung noch am ehesten dem wirklichen Aussehen von Friedrich II. entspricht, wurde von Friedrich II. mit einem Leber (bei oder in Würzburg) bedacht und nennt den Herrscher in seinem Dankes-Spruch noch „König“ (König). Dies bedeutet, daß die Bezeichnung vor dem 22. Nov. 1220 stattgefunden hat, vor jenem denkwürdigen Tag, an dem Papst Honorius III. in Rom Friedrich zum Kaiser krönte, einem christlichen Kaiser, der den arabischen Krönungsmantel

Min falken ist mir entploggen sô wit in fremde lant Friedrich II. soll nur zweimal im deutschsprachigen Teil seines Reiches gewesen sein. Einmal wohl zwischen 1216 und dem Frühwinter 1220, wohl folgende Begebenheit zusammenhängend: Der sicher bekannteste deutsche Minnesinger, Walther von der Vogelweide, wurde von Friedrich II. mit einem Leber (bei oder in Würzburg) bedacht und nennt den Herrscher in seinem Dankes-Spruch noch „König“ (König). Dies bedeutet, daß die Bezeichnung vor dem 22. Nov. 1220 stattgefunden hat, vor jenem denkwürdigen Tag, an dem Papst Honorius III. in Rom Friedrich zum Kaiser krönte, einem christlichen Kaiser, der den arabischen Krönungsmantel

seines normannischen Großvaters (Roger II.) trug – Friedrich II. war eben vielseitig, in seiner Gleichsamkeit, in seinem Denken und in seinem Verhalten: Er soll sich trotz seiner kirchlich abgesegneten Ehe stets, wie ein islamischer Fürst, eine Art Harem gehalten haben, und seine Gattinnen seien von Eunuchen bewacht worden.

Obwohl Walther von der Vogelweide somit in den Diensten Friedrich II. stand, ist weder in seinen Schriften noch in seinen Liedern jemals von Falknerei die Rede. (Übrigens ist der sog. Vogelweidenhof im Südtiroler Eisacktal sicher nicht der Stammsitz Walthers gewesen. Alle ernstzunehmenden Wissenschaftler sprechen sich dafür aus, daß Walther aus dem südöstlichen Österreich stammte.)

Im Minnesang, einem speziell deutschen Zweig der mittelalterlichen Dichtung (hochsprachliche Dichtung: ca. 1170 – 1230) findet man – gleichsam als literarischen Niederschlag für die Begeisterung an der Falkenbeize – sogen. Falkenlieder. Überliefert sind uns diese Lieder in einer aus der 1. Hälfte des 14. Jh. stammenden Sammelhandschrift, der „Großen Heidelberger Liederhandschrift“ oder „Handschrift C“. Sie ist auch als „Pariser Handschrift“ oder „Mansische Handschrift“ bekannt. Letztere Bezeichnung kommt daher, daß angeblich ein Zürcher Rathsher namens Rudiger Manesse (gest. 1304) die Handschrift gepirnt habe, was aber nicht zweifelsfrei bewiesen ist. In dieser Handschrift sind – nach sozialer Stellung geordnet – 140 Dichter vertreten; sie ist mit 138 Dichterbildnissen geschmückt und enthält rund 600 Strophen. – Die sog. höflichste Minne vernunftbildlich eine Erhöhung der „arouwe“ (= Herrin) zum verehrungswürdigen Symbol. Die „arouwe“ erriecht den Ritter zu den höchsten Tugenden („hoher muot = zuht = mâre“. Die Herrin wird ideal für den Ritter



„Werner von Teutob“ (Mansische Handschrift).

unerschütterlich, obwohl sie praktisch-sozial ihm untergeordnet bleibt. – In dieser Dichtung wird der Falken zum Symbol für die Minne. – Wenn wir uns daran erinnern, daß die deutsche Minnesang seine Wurzeln im Provenzalischen hat und sich parallel zur Liebeslyrik an den arabischen und spanischen Fürstenhöfen entwickelte, um sich in seiner Endphase, dem 13./14. Jh., mit Ausformungen des christlichen Minnesangs zu treffen, so wird auch der Verbreitungsweg der Falkenbeize einleuchtend.

Das bekannteste „Falkenlied“ aus der Handschrift C ist wohl jenes des Kürnbergers. „Der von Kürnberg“ dürfte Österreicher gewesen sein, ob fröhlich oder Ministerialer ist nicht feststellbar. Seine Dichtungsart wird zum sogenannten „Fröhlichen Donatianschen Minnesang“ (ca. 1150 – 1175) gerechnet, in dem die Minne-Auffassung noch unbefangenen Begehren widerspiegelt: „Ich zôch mir ein falcken mitre danne ein jar“ – er jagt mit einem Falken länger als ein Jahr), so beginnt sein Lied, das er der „arouwe“ in den Mund legt. Aber als der Falken abgezogen war, lag er weig. Und die Liebesdichtung mit dem Wunsch: „got sende si zuzesamne die gerne geliche welle sin“ (Gott führe sie zusammen, die einander gerne lieben wollen). Hier ist der Falken eindeutig Symbol für den geliebten Ritter. – Das gleiche gilt für das Falkenlied des Herrn Doman von Ebn, in dem die „arouwe“ dem wegliegenden Falken nachsieht, der sie an das Verhalten des untreuen Ritters erinnert. – Aus der Spitze des Minnesangs, dem 14. Jh., ist ein Falkenlied des Heinrich von Mügeln überliefert, in dem „ein fouwe sprach: mit falken ist mir capflögen / sô wit in fremde lant [...]“. Und sie beteuert, daß es besser gewesen wäre einen „blâuz“ (= Blaufuß) besessen zu haben als einen Falken. Der Blaufuß wäre bei ihr geblieben und nicht ins fremde Land geflogen. „Blâufuß“ war damals vielfach die Bezeichnung für junge, noch nicht „abgetragene“ Saker, Launer- und Gerfalcken, deren „Hinde“ (Fuß) ihrer Jugend wegen eine blaue Färbung zeigen.

Von den Dichtern, die in der Mansischen Handschrift mit Falken abgebildet sind, möchten wir an folgende erinnern: In höflichster Zeit dichtete Hartmann von Aue, der als Ritter mit einem Greifvogel (Falken?) Heim dargestellt ist. Bei diesem „Aue“ könnte es sich um Eglisten im Kanton Zürich handeln; jedenfalls sei das Wappen als jenes der Herren von Espenbühl bei Adelingen im Kanton Zürich nachweisbar. – Im 13. Jh. schrieben Konrad von Altonen, der auf dem Bild eben seinen Falken atzt, und Werner von Teutob, dessen „arouwe“ einen Falken auf der Faust führt. König Konrad der Große wird zum Begleiter auf der Beizjagd gezeigt. Ob es sich um Konrad IV., den Sohn Friedrichs II., oder um Konrad II., den Sohn Konrads IV., handelt, ist ungeklärt.

Und eine heute noch hörbare Redewendung, daß jemand „Augen wie ein falken“ habe, findet sich bereits im höflichsten Epos des Gottfried von Strassburg, in seinem „Tristan“ (entstanden vor 1210), wo es heißt: „sie lacz ir ougen umbe gân / als der valke ul dem aste“. (In diesem Epos ist überhaupt viel von der Jagd die Rede.) – Im 13. Jh. soll noch des oströmischen Kaisers Michael VIII. Palaiologos (reg. 1261 – 1282) Leibzoo namens Domestica ein Buch über die Falknerei verfaßt haben. Nicht zu vergessen ist auch das während des 12. und 13. Jhs. auf verschiedenen Münzen Falken, aber auch Adler abgebildet wurden. Weiters sind aus dem

13./14. Jh. Siegel von adeligen Damen bezeugt, die die auf ihrem Pferd und mit dem Beizvogel auf der Faust zeigen. (Noch im 18. Jh. gibt es sogar Jagdhäler, auf denen verpackte Falken oder Beizjagdbüchsen zu sehen sind.)

Auch einer der vielseitigsten Gelehrten des Mittelalters, der Dominikaner Albertus Magnus (Graf von Bollstadt; gest. 1280) aufbauend auf den Greifvögeln, und zwar in seiner Schrift: „Albertus Magnus de falconibus, astutibus et accipitribus, liber XXIII“. – Albertus Magnus, der aus einer staufischen Ministerialenfamilie stammte, ist vor allem die Auswertung und Verbreitung der zu seiner Zeit z. T. verlorenen Schriften von Aristoteles sowie von arabischen und jüdischen Gelehrten zu verdanken. Sein Einfluß war besonders beschäuflich, hatte er doch im deutschen Sprachgebiet des Reiches verschiedene hohe kirchliche Ämter inne.

Der Weg zur Erkenntnis – Äußerst interessante Bemerkungen über die Haltung der Beizjagd – stets als Vergleich für menschliches Verhalten – finden wir auch in der „Divina Commedia“ (= Göttlichen Komödie) von Dante Alighieri (1265 – 1321). Dieses Werk des italienischen Dichters faßt nicht nur wie ein Beizvogel das Wissen seiner Zeit zusammen, sondern weist schon über das Mittelalter hinaus. – Im 13. Gesang des „Läuterungsbergens“, Vers 70ff., beschreibt Dante als Vergleich die Situation des „sparrier selbwegs“, des noch ungezähmten Sperbers, dem man – um ihn an die Nähe des Menschen zu gewöhnen (Im Deutschen heißt dies, den Vogel „locken“ machen) – mit einem Eisenstrahl die Lider zumähe. – Aus der orientalischen Falknerei wurde schließlich die „Haube“ übernommen, die den Kopf des Vogels (mit Aussalung des Schaballs und der Nasenlöcher) umschließt und somit die oben geschilderte Vorgangsweise überflüssig machte. – Im gleichen Teil der Göttlichen Komödie, 19. Gesang, Vers 54ff., vergleicht der Dichter sein Verhalten mit dem des Falken, bevor er auf das „Festerspiel“ kommt, um die Atzung anzunehmen. – Auch im „Paradies“, 19. Gesang, Vers 34ff., treffen wir auf ein Bild aus der Falknerei. – Und in 6. Gesang, Vers 1. des „Paradieses“ erinnert Dante an Kaiser Konstantin, der „Jugale volcentral covo del ciel“, der den Adler wieder umgarnet hat. Da Kaiser Konstantin I. d. Große (gest. 337) Pizanz zur zweiten Hauptstadt des Röm. Reiches machte, hatte er sorgsam den Adler, das Symbol der Macht, auch wieder nach Osten gewendet.

Und noch ein italienischer Schriftsteller dürfte nicht unerwähnt bleiben, wenn von Falknerei die Rede ist: Giovanni Boccaccio (1313 – 1375). In seiner berühmten Novellensammlung, dem „Decamerone“ (= Erzählungen innerhalb von zehn Tagen), das übrigens ein literarisches Meisterwerk an Symmetrie ist, zeigt er die verschiedenen Möglichkeiten von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Schwierigkeiten zu überwinden, das Leben zu meistern. Vor dem Hintergrund der in Florenz während Pest wird auch die neuzeitliche Geschichte des Tages erzählt: Diese Geschichte ist nicht nur eine ruhende Liebesgeschichte, sondern zeigt die ganze Bedeutung, die ganzes Weltanschauung, die dem Falken von seinem Besitzer entgegengebracht wurde. Der junge Edelmann Feligrigo degli Alighieri liebt eine adelige Dame namens Monna Giovanna, doch findet er keine Gelegenheit, nachdem er in ritterlicher Haltung als sein Vermögen verbraucht hat, um Monna Giovanna zu

gewinnen, ist ihm nur mehr sein geliebter Falke geblieben. Als die Witwe Monna Giovanna seiner Einladung endlich folgt, kann er ihr Speise nur mehr den geizten Falken vorsetzen. Sie aber war gekommen, um den Falken als Geschenk für ihren todkrankten Sohn zu erbitten. Als sie die Wahrheit erfährt, ändert sie ihre Gesinnung und nimmt Feligrigo zum Mann. – Und aus dieser Erzählung entwickelte der 1910 mit dem Linauer-Nobelpreis ausgezeichnete deutsche Schriftsteller Paul Heyse seine „Falkenbeize“, der mehr oder weniger streng viele Dichter bis in die Zwischenkriegszeit folgten. Nach Heyse spielt der Falke in Boccaccios Novelle an dem alles entscheidenden Wendepunkt der Handlung die große Rolle. Heyse bezeichnet den Falken als „Spezifische“, das diese Geschichte von tausend anderen unterscheidet. – Die daraus entstandene Novellenreihe fordert für jede Novelle einen solchen „Falke“, quasi ein Leitmotiv, ein „Dingensymbol“, welches äußere Zeichen des Wendepunktes in der Handlung auch bezeichnet wurde. Hier sei z. B. an die Novelle „Die drei Falken“ von Werner Hergowen (1882 – 1961) erinnert. – Nicht vergessen sollen wir noch die Parallele zwischen Boccaccios Falken-Novelle und der Geschichte der 270. Nacht aus der islamischen Sammlung „Tausendundeine Nacht“, deren Ursprung ins 9. Jh. zurückreicht: In jener Geschichte schließt Hälân al Ta'i sein einiges, ihm liebes und wertvolles Kamel, damit er seinen Gast bewirtet kann. Daß Boccaccio diese Erzählung kannte und als Anregung für die eigene Novelle empfand, ist durchaus möglich.

Beizjagd: Passion und Verantwortung – Auch im 14. Jh. erludete sich die Beizjagd großer Beliebtheit beim Adel, und in unterschiedlichsten Werken wird diese Jagdform beschrieben. Als Beispiel



Adeliger auf Beizjagd, Miniatur, Handschrift, 14. Jh.

nennen wir das „Opus rarulum commodorum, libri XII“ von Petrus de Crescentis, in dem auch Interessantes über die Beizjagd enthalten ist. De Crescentis (ca. 1210-1300) war ein aus dem italienischen Bologna gebürtiger Advokat, dessen Arbeit als das erste umfassende Werk über die Landwirtschaft seit der Römerzeit bezeichnet wurde. Er soll überhaupt eines der ersten gedruckten Werke sein, die die Erfindung des Buchdrucks sein. Auch im „Livre du Roy Modeste“ von Henri de Ferreres finden sich Angaben zur Beizjagd.

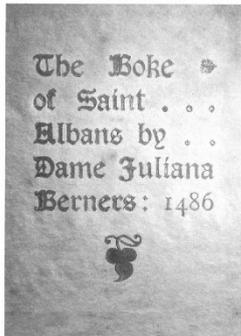
Daß nicht nur Falken, sondern auch Habichte gerne als Beizvögel verwendet wurden, wird u. a. dadurch bestätigt, daß laut „Probierenkunde in Zürich“ im Jahr 1346 die Gemeinde Zollikon verpflichtet wurde, dem bei ihr wirkenden Stülkplan nicht nur ein Pferd und einen Hund, sondern auch einen Habicht zur Verfügung zu stellen.

Und in demselben Jahrhundert soll die Leidenschaft für seine Falken Herzog Albrecht II. von Österreich das den Habsburgern gehörige „Amt“ Zug gekostet haben: 1332 belagerten die Eidgenossen das habsburgische Amt Zug. Die Zuger sandten Boten zu „ihrem“ Herzog und baten um Einsatz. Herzog Albrecht empfing sie zwar, soll sich jedoch während ihrer Schilderung der schlimmen Lage so intensiv mit seinem Falkenmeister über das Befinden seines Beizvogels unterhalten haben, daß ihm die Sorgen seiner Untertanen unsichtig erschienen. Er empfahl den Zugern, sich zu ergeben; er würde ihr Gebiet schon wieder zurückerobern. So fiel Zug 1332 den Eidgenossen zu, wurde jedoch noch in demselben Jahr von den Habsburgern zurückgewonnen, bevor es die Eidgenossen 1364 endgültig besetzten.

Eine weitere bemerkenswerte Begebenheit wird aus dem Umfeld von Sultan Bayezid I. (Bajezid – Bajazid) berichtet, der von 1390 bis 1402 das Osmanische Reich regierte. Er enttastete die Dynamik der Osmanen, die auf einen türkischen Stammeshäuptling aus West-anatolien zurückgeht. – Bayezid I. besetzte in der Schlacht von Nikopolis (heute in Floren in Bulgarien) im Jahre 1396 eine christliche Heerschar unter der Führung von Sigismund König von Ungarn (Sigismund – Sohn Ks. Karls IV., durch Heirat ab 1382 Kg. von Ungarn). Die in Gefangenschaft genommen christlichen Adligen sollen berichtet haben, daß Bayezid I. nicht weniger als 7000 Falkeniere und 6000 Hundewärter bestreite. Und als einer seiner Lieblingsfalken nicht korrekt behandelt wurde, wollte Bayezid im ersten Zorn angeblich 2000 seiner Falkeniere hinrichten lassen. – Um den Stülk überhaupt zu Verhandlungen bezüglich der Freilassung der Gefangenen zu bewegen, habe Kg. Karl VI. von Frankreich (andere Angaben nach der Herzog von Burgund) unter einer Unzahl kostbarer Geschenke auch eine große Anzahl besonders wertvoller Jagdfalken übersenden müssen.

Aus dem folgenden 15. Jahrhundert seien zwei Beispiele herangezogen, um die anhaltende Bedeutung der Beizjagd darzustellen:

1480 erschien das älteste in deutscher Sprache gedruckte „Beizbuch“ in Augsburg. Der anonyme Verfasser beginnt mit den Worten: „Das erste hoch vabst also an und lertet passen und auch den habicht erkennen.“ Nur sechs Jahre später, d. h. 1486 also, erschien in England „The Book of St. Albans“. Als Autorin des umfangreichen Buches galt lange Zeit die Abstammung



Buchdeckel: Dame Juliana Berners, „The Boke of Saint Albans“, 15. Jh.



„Die schicklichst und new erfundene des list der falkenrey“ (Habschnitt aus dem „Weisungsbuch“, verleiht nach Angaben und Diktat von Ks. Maximilian, 15. Jh.). Druck: 1775.

Juliana Berners (aus der Grafschaft Hertfordshire). Nur ein Teil des dreiteiligen Werkes beschäftigt sich mit der Beizjagd (= engl. hawking), die beiden anderen Teile beschreiben über „hunting“ (Jagd mit Hunden) und „arms“ (hier: Heraldis). – Nach dem heutigen Stand der Forschung war Juliana Berners (oder Barnes) keine „Hänsin“, sondern eine gut gebildete, wie aus reichem Freizeitsport, die ihr Interesse an der Jagd dazu veranlaßte, ihre Kenntnisse niederzuschreiben. Nur mehr das in Versen abgefaßte „Book of Hunting“ wird heute ihr zugeschrieben. – Wer auch immer der Verfasser jenes Teils über die Beizjagd sein mag, er gibt uns eine noch sehr mittelalterlich anmutende „Hierarchie der Beizvögel“ an: Es wird genau festgelegt, welche Art Beizvogel welchem Adligen zugeordnet ist. Zum Beispiel sei der Wanderfalken einem Grafen vorbehalten, der Sakerfalken einem Ritter; ein Freisasse solle einen Habicht fliegen. Diese Unterscheidungen decken sich fast ganz mit dem auch heute noch gebräuchlichen Unterschied zwischen den „Vögeln vom Hohen Flug“ (engl. „hawk of the tower“) und den „Vögeln vom Niederen Flug“ (engl. „hawk of the fist“). – Orientalische Falkener unterscheiden die Beizvögel nach der Iris-Farbe: Jene mit gelben Augen entsprechen den Vögeln vom Niederen Flug; jene mit schwarzen Augen den Raptoren für den Hohen Flug. – Als Vogel vom Hohen Flug werden die Falken bezeichnet, jene vom Niederen Flug sind Habicht, Sperber, Hussard und Adler. – Daraus ist klar ersichtlich, daß die Vögel vom Niederen Flug jene sind, die größte

res Beizwild „stoßen“ können, d. h. früher die Küchen mit Fleisch versorgen konnten, was wiederum nicht zur Beschäftigung des Hohen Adels gehörte. Daher entsprach die Art des Beizvogels der sozialen Stellung „seiner“ Menschen.

Beizjagd und die Macht des Schicksals

Ende des 15. und im 16. Jh. mehrten sich nicht nur die Schriften über die Beizjagd, die Geschichte berichtet auch nach wie vor von berühmten adligen Falknern.



Elisabeth I. von England auf Reiterbeize; in: Turberville, „Book of Falconerie“, 16. Jh.

Und in der Person von Kaiser Maximilian I. (geb. 1459, gest. 1519) vereinigte sich – wie einst bei dem Staufer Friedrich II. – beides: Maximilian ist nicht nur begeisterter Falkner, sondern schreibt seine Erfahrungen auch nieder bzw. diktiert sie. Maximilian I. beschäftigte 15 Falkenmeister und mehr als 60 Falkenknechte. Sein Wissen über die Beizjagd ist ebenso im „Weisungsbuch“ wie in seinem „Geheimen Jagdbuch“, aber auch in weiteren, nur fragmentarisch erhaltenen Aufzeichnungen festgehalten. – Und beide: Gaston Maximilians, Maria von Burgund (1457 – 1482) wie auch Bianca Maria Sforza (1472 – 1510) waren von dieser Jagdform angezogen. Maria von Burgund stand bekanntlich an den Folgen eines Jagdunfalls: Am 6. März 1482 ritt sie südlich von Brügge auf Beizjagd, das Pferd straubte und warf die (höchstwahrscheinlich) schwangere Herzogin ab. Bis zum 27. März litt sie an ihren Verletzungen. Die damalige ärztliche Kunst konnte sie nicht retten. – Die Todessansuche von Maximilians zweiter Frau ist nie wirklich zweifelsfrei geklärt worden, obwohl noch immer da und dort behauptet wird, auch sie wäre während einer Beizjagd tödlich verunglückt.

Königin Elisabeth I. von England (reg. 1558 – 1603) war von der Beizjagd ebenso begeistert wie Franz I. von Frankreich (reg. 1515 – 1547). Königin Elisabeth I. soll sogar eine Frau als Oberfalkenmeister engagiert haben, nämlich Mary of Canterbury. König Franz I. wiederum habe, so wird berichtet, an die 300 Beizvögel besessen, die einem „Groß-Falkner“ und 50 Falkenriegen anver-



Maria von Burgund, in: Staudersches Bismuch, 15. Jh.



Den Vögel mit dem Stülckhilt zu leiten. Ein. Jh. 1486.

Rittiger Hauerbeize mit dem Habicht, 18. Jh.



Frances Hamerton mit Adler „Manny“, um 1920.



Beizjäger von heute.

traut waren. – Und als Kaiser Karl V. (geb. 1500, gest. 1558) am 13. Juni 1549 dem von Rhodos vertreibenden Johanniter-Orden als Lehen überließ, soll er dafür verlangt haben, daß ihm jährlich ein weißer Falke geliefert würde. – Aber nicht nur der Johanniter-Orden, der sich dann Malteser-Orden nannte und der älteste der drei Ritterorden ist, steht mit Beizvögeln in Zusammenhang. Auch der Deutsche Orden, der im 13. Jh. als Sitz des Ordensmarschalls eine Burg im preussischen Königsberg erbaute und dessen Hochmeister ab dem 15. Jh. dort ihren Sitz hatten, betrieb einen florierenden Handel mit Beizvögeln, die im baltischen Raum gefangen wurden. Seit Ende des 14. Jhs. leitete der Deutsche Orden sogar eine eigene Falkenschule in Marienburg, wozum er den berühmten Falkenmeistern in Flandern Konkurrenz machte.

Gegen Ende des 16. Jhs. erschien noch u. a. das Werk von Charles Alexandre de Camille mit dem Titel „Falconaria“, dessen erste deutsche Übersetzung 1617 erhältlich war.

Das 17. Jh. geprägt von den Wirren des Dreißigjährigen Krieges (1618 – 1648) war für die Beizjagd in Europa überwiegend eine Zeit des Niedergangs. Der Hof des französischen Königs Ludwig XIII. (geb. 1601, gest. 1643) machte eine Ausnahme. Dort wurde die Beizjagd mit großem Aufwand weiter ausgeübt.

Als Beispiel aus dem 18. Jh. nennen wir das „Geheimen Jäger-Cabinet“ von Georg Chr. Hecher, das erstmals 1701 erschien, acht Auflagen erlebte, und Kapitel über die Beizjagd enthält. Ebenso sei der „Tractatus de iure Venandi et Banno Ferreo“ eines Herren von Beust (erschienen 1744 in Jena) erwähnt.

Daß im 18. Jh. – trotz Aufkommens der Feuerwaffen und trotz der Begeisterung des Adels für die französische Parforce-Jagd – die Beizjagd immer noch ihre Anhänger hatte, zeigen uns die Kupferstiche von Johann Elias Kaldner (1698 – 1767). Und obwohl J. E. Kaldner selbst nie Jäger war, wurde sein Werk zum Vorbild für zahlreiche spätere Jagdmaler. Auch einer seiner Söhne, Martin Elias, der seine Stiche häufig nach Zeichnungen des Vaters anfertigte, hat sich um Beizvogel-Motive bemüht.

Als Beispiel für einen begeisterten deutschen adligen Falkner sei noch der aus dem Geschlecht der Wittelsbacher stammende Kurfürst und Erzbischof von Köln Clemens August (1700 – 1761) genannt, der eines seiner Jagdschlösser sogar „Falkenlust“ benannte. Und in Schottland treffen wir im 18. Jh. auf Falken in der Heraldik der „Clan Societies“. So zeigt das Wappen der ältesten dieser Clan-Gesellschaften, der „Buchanan Society“ (gegr. 1725), eindeutig zwei Falken samt Geschick als Schildhalter (Geschick = kurze Lederriemen an den Händen bzw. Füßen des Vogels).

„Anwarten“ auf die Zukunft

Das 19. Jh. brachte trotz verschiedener Gegenströmungen einen deutlichen Rückgang des Interesses an der Beizjagd. Und so mancher baltische Berufs-falkner ging damals nach Großbritannien, wo 1864 der „Old Hawking Club“ gegründet wurde, der bis 1926 bestand. Dieses Jahr 1864 wird immer wieder als der Beginn der modernen Falknerei in Europa bezeichnet. In Deutschland wurde 1923 der „Deutsche Falkenvereiner“ gegründet. Und in seiner Einflößung erlebte die Beizjagd einen neuerlichen Aufschwung. – Einer der Initiatoren dieser Gründung war der Falkner, Maler

und Schriftsteller René Waller (1895 – 1979). Sein Buch „Der wilde Falke“ ist mein „Gesell“, das 1937 zum ersten Mal aufgelegt wurde, ist noch immer einer der gestichelten Klassiker der deutschsprachigen Fachliteratur auf diesem Gebiet.

Heute ist die Erhaltung der Raptoren nur möglich, wenn auch die Beizweise und deren Habitat erhalten bleiben. Die heutige Beizjagd ist somit – wo sie noch betrieben werden kann bzw. darf – weit mehr als die Erhaltung einer traditionsreichen und äußerst zeitaufwendigen Jagdform, sie hilft mit, das Überleben von Raubvogelarten zu sichern. – Ein besonders deutsches Beispiel für derartige Bemühungen ist das Lebenswerk der Amerikanerin Frances Hamerton, die seit 1920 Jägerin und Falkenriegerin ist. Frau Hamerton ist Wildbiologin, arbeitete unter dem berühmten amerikanischen Ökologen und Philosophen Aldo Leopold (dessen Arbeiten in den vier Jahren zur Grundlage für die ökocentrische Ethik wurden), war Professorin an der Universität von Wisconsin in Stevens Point und in familiärer Freundschaft mit dem oster. Verhaltensforscher und Neobehaviorist Konrad Lorenz (1903 – 1989) verbunden. Bedauerlicherweise wurde nur eines ihrer Bücher ins Deutsche übersetzt. Es erschien 1973 unter dem Titel „Mein Adler kreist zum Himmel“, und Konrad Lorenz schrieb in seinem Vorwort: „Die Falknerei, die urale traditionelle Kunst der Beizjagd, [...] kann aber auch dem Schutz der Greifvögel dienlich gemacht werden.“ [Nun sind es zwei Jahre her, daß die Verfasserin des vorliegenden Artikels zum letzten Mal mit dieser großartigen Jägerin und Wissenschaftlerin Kontakt hatte, nachdem sie STJährg (1) von einer mehrmonatigen Jagdexpedition im Gebiet des unteren Amazonas wieder in die USA zurückgekehrt war.]

Zwei internationale Vereinigungen vertreten in unseren Tagen die Falkner der ganzen Welt: Einerseits ist es die IAF = „The International Association for Falconry & Conservation of Birds of Prey“, deren Mitglieder die großen Falkner-Vereinigungen sind, und andererseits ist es der CIC = „Conseil International de la Chasse et de la Conservation de Gibiers“ mit seiner Arbeitstypografie für Falknerei und Greifvogelzucht, der auch Einzelpersonen als Mitarbeiter angehören können. Die beiden Vereinigungen pflegen einen regen Gedankenaustausch, um die gemeinsamen Ziele besser vertreten zu können. Diese gemeinsamen Ziele sind die Erhaltung der Falknerei als Jagdform und Maßnahmen zum Schutz der Greifvögel und ihres Lebensraumes.

In vielen Ländern muß der Jäger heutzutage eine zusätzliche Prüfung ablegen, um die Beizjagd praktizieren zu dürfen. Da und dort haben sich nicht nur Ausbildungsgruppen, sondern regelrechte Schulen gebildet, wie z. B. die „British School for Falconry“, die seit 1982 von Emma Ford und ihrem Gatten geführt wird. Oder die „Scottish Academy of Falconry & Related Studies“, deren Initiatoren Diana Jarman-Walters und ihr Mann sind. Ob die Falkner ihren quasi „eigenen“ „Heiligen haben“ – Wir könnten den Heiligen Brvo von Grotz nanhaft machen. Er starb um 653 und ist Patron der Kathedrale und der Diözese Gem in Flandern. Bravo stammte aus adeliger Familie und wird stets mit einem Falken auf der Faust abgebildet. Mag sein, daß dies nicht von ungefähr kommt, denn Flandern war für die Tüchtigkeit seiner Falkenmeister berühmt.

Und wie steht es mit der Fachsprache der Falkner? Sie wird auch heute noch gepflegt und ist ebenso in ständi-



Arnung nach erfolgter Beize



René Waller, Reiterbeize mit Wanderfalken, 1937.

ger Wandlung begriffen, wie die allgemeine Jägersprache: „Anwarten“ z. B. heißt, daß der Falke über dem Falkner oder dessen Hund kreist und darauf wartet, daß Flugwild heranzugewandert wird. (Die Vogel vom „Niederen Flug“ lassen sich nicht zum Anwarten abtragen.) Die schon genannte (Falken-)Hände oder Kuppe dient vor allem dazu, den Vogel zu beruhigen, solange er noch nicht zum Anwarten oder zum Lagern „geworfen“ wird. „Verkappen“ bedeutet daher, dem Beizvogel eine derartige Kuppe aufzusetzen. (In Europa werden fast ausschließlich Falken verkappt.) Das zitierte „Federep“ ist eine Beuteattrappe, die zum Zurücklocken zum „Einziehen“ des Beizvogels dient. (Dieses „Federep“ ist an einer über zwei Meter langen Lederleine befestigt.) Und ein letztes Beispiel aus der reichhaltigen Falknersprache: Das allgemeingültliche „Weidmannsheil“ wird zum „Falknerheil“!

Und so kehren wir abschließend zu einem der berühmtesten Falkner zurück, zu Kaiser Friedrich II., den der große deutsche Lyriker Rainer Maria Rilke 1908 in seinen Versen so einfühlsam beschreibt: [...] Und er hatte dann sich nie geschert, Riese, welche in ihm aufsprangen oder zärtlicher Erinnerungen tieftünneres Gefühl zu vernehmen, um des bungen jungen Falken willen, dessen Blut und Sorgen zu begreifen er sich nicht erlies. Dafür war er auch wie mitgehoben, wenn der Vogel, den die Herren lobten, glänzend von der Hand geworfen, oben in dem mitgeführten Frühlingsmorgen wie ein Engel auf die Reiber stieß.

Monika E. Reiterer



Zur Autorin Monika Elisabeth Reiterer, geb. 1955, M. Ph. (Studium der Volkskunde, Europäische Ethnologie), Germanistik, Philosophie, Italienistik; ständige Fachmitarbeiterin des Schweizer Jäger-Korrespondenzdienstes Mitglied des „Internationales Jagdforum“ C. I. C., Rapporteur der Kommission „Jagd & Umwelt“ im C. I. C., Mitglied der Arbeitsgruppe für Falkner & Kerna & Geschichte - Jagdmuseum im C. I. C. (Korrespondent für Österreich); Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe für Falkner & Erhaltung der Großotter im C. I. C.; Mitglied der „National Wild Turkey Federation“ USA; Mitglied des „Städtischen Jagdschutzevereins“.

Veröffentlichungen auch in belgischen, französischen und österreichischen Jagdzeitschriften sowie 1970 Mitarbeiter an einer Landsaatenliste in der Steiermark, Österreichs Jagdgesellschaften, Weidmannsheil zum Thema „Die Jagd in Vergangenheit und Gegenwart“

Monika E. Reiterer mit Hund „Mio“

### Falknertagung 1996 im Bezirk Perg von FM Heinz Pils

Auf Einladung der Jägerschaft und des Bezirksjägersmeisters des Bezirkes Perg, Ing. Erhard Reumann, konnte der Österreichische Falknerbund seine Falknertagung 1996 vom 24. 10. bis 26. 10. 1996 in Perg, Oberösterreich, abhalten. Die Revierführer waren der Bitte ihres Landesjägersmeisters und Präsidenten des Österreichischen Falknerbundes, OR Hans Reiselbauer, und ihres Bezirksjägersmeisters nachgekommen und stellten die Reviere Naarn, Perg, Weinzierl, Au an der Donau, Arbing, Rapprechtshofen, Baumgarten, Katsdorf, Riedl, R. Mauthausen, Langenstein, Lauffenberg, St. Georgen/G., Baumgartenberg, Eitzendorf, Holsleiten und Mitterkirchen, insgesamt 17 Reviere, inselbortener Weise drei Tage den Falknern des Österreichischen Falknerbundes für die Beizjagd zur Verfügung.

Unser Dank dafür gilt den Revierhabern und ihren Koozorten, sowie den Revierführern und nicht zuletzt dem Bezirksjägersmeister Ing. Reumann, der seine Jäger davon überzeugen konnte, daß die Falkneri als Jagd- und Jagdkulturlage diese Förderung durch die Jägerschaft braucht und verdient. Dafür und für die Organisation dieser Jagd wendete Ing. Reumann viele Stunden seiner knapp bemessenen Zeit auf.

In einem Rückblick möchte ich darauf hinweisen, daß der Österreichische Falknerbund dank der Förderung durch den damaligen IJM-Sv. und BJM, Dipl.-Ing. Karl Alringer, sowie der Unterstützung seines BJM-Sv., Josef Dieckner, 1983 und 1987 in Perg seine Falknertagungen abhalten durfte. Diese Tagungen waren mit einer Strecke von 21 Hasen, 23 Fasanen und 2 Rebhühnern 1983, sowie 23 Hasen, 23 Fasanen, 1 Rebhuhn und 2 Sperlingen 1987, auch jährlich ein beachtlicher Erfolg. Das Präsidium des Österreichischen Falknerbundes ehrte Altlandsjägersmeister-Sv. Dipl.-Ing. Alringer beim Grünen Abend am 26. 10. 1996 nachträglich für seine Verdienste um die Erhaltung der Falkneri als Jagd- und Jagdkulturlage durch Verleihung des Ehrenzeichens „Friedrich II. von Hohenstaufen“.

Am Donnerstag, den 24. 10. um 10 Uhr war es dann so weit, daß der Österreichische Falknerbund, beim traditionellen Jägerabend Kuchintulle in Perg, mit einem Beizvogelappell seine Tagung 1996 eröffnen konnte. Vizepräsident Heinz Pils begrüßte in Vertretung des Präsidenten des österreichischen Falknerbundes, IJM OR Hans Reiselbauer, als Ehrenbeste die Herren Bezirksjahauptmann WHR Dr. Steinkellner, als Vertreter der Forstbehörde Hofrat Dipl.-Ing. Leo Bassler, als Präsident OR Karl Weichschamer, Vizebürgermeister Pötscher, Alt-BJM Dipl.-Ing. Karl Alringer, Alt-BJM Josef Dieckner, BJM RR Maximilian Siegl, BJM Ing. Gerhard Reumann und BJM Sv. Mag. Leobauer, sowie die zahlreich erschienenen Jägerschaft und die Gäste und Falkner aus dem In- und Ausland. Nachdem Bezirksjahauptmann Dr. Steinkellner und Vizebürgermeister Pötscher mit einigen Worten ihr Verständnis und ihr Interesse für die Beizjagd gezeigt und die Falkner und Gäste der Tagung 1996 des Österreichischen Falknerbundes

begrüßt hatten, eröffnete Bezirksjägersmeister Ing. Reumann diese von den Jagdleitern des Bezirkes Perg mit ihrem Bezirksjägersmeister und den Funktionären des Österreichischen Falknerbundes gemeinsam organisierte, jagdliche Veranstaltung. Dabei wies er darauf hin, daß aufgrund des schlechten Wetters, mit feuchter Witterung und Hagel zur Lage- und Aufzuchtzeit, der Feldwildbesatz nicht dem gewünschten Stand entspräche. Dazu käme noch, daß der Mats wegen des anlaufenden Regens zum größten Teil noch nicht geerntet wäre, was zusätzlich die Beizung des Flugwildes erschwere.

Zum Abschluß der feierlichen Eröffnung der Jagd wendete der 1. Falknermeister Fritzi Sigi dem Bezirksjägersmeister, daß 15 Wanderfalken, 1 Ger-Wanderfalkenbrüder, 8 Sakerfalken, 6 Steinadler, 19 Habichte, 7 Rotschwanzbussarde und 3 Harris Hawk, insgesamt 55 Beizvögel an der Beizjagd teilnehmen werden. Nach Einleitung der Beizjagd in 6 Jagdgruppen erfolgte der Aufbruch der Falkner in die Reviere. Wie recht der Bezirksjägersmeister mit seinen Behauptungen hatte, zeigte sich an den folgenden Jagdtagen. Hasen waren ponigend vorhanden und wurden auch gebeut. Obwohl sich die Revierführer große Mühe gaben und uns in ihre besten Favorenreviere führten, konnten jedoch trotz vorzüglicher Arbeit der Bunde die Fasane nur selten in dem für die Beizjagd günstigen Zeitpunkt zum Abstreichen gebracht werden. Meist war es alles, erfröhliches Flugwild, welches sich strackte oder nach dem Auflegen sofort wieder in die nächste Deckung einfiel. So kam nur wenig Flugwild zur Strecke, obwohl der Großteil der Beizvögel außerordentlich gut Beizjäger waren.

Am Abend des letzten Jagdtages wurde vom 1. Falknermeister Fritzi Sigi dem Bezirksjägersmeister die Strecke von 27 Hasen und 2 Fasanen gemeldet und von der Jagd-hornbläsergruppe Machlandl, deren Hornmeister Wolfgang Kastler Landes- und Bezirksobmann der oberösterreichischen Jagdhornbläser ist, verlobt. Die stimmungsvolle Feier bestärkte nicht nur die teilnehmenden Falkner, Jäger und Gäste, sondern auch unseren Ehrgeiz-Bürgermeister Hermann Pelham. Vizepräsident Heinz Pils dankte nochmals den Revierhabern und ihren Konsortien für die großzügige Überlassung ihrer Reviere für die Beizjagd, den Revierführern für ihren außerordentlichen Einsatz um uns an Wild zu bringen, dem Bezirksjägersmeister Ing. Reumann für die vorzügliche Organisation der Jagd, den Jagdhornbläsern für die stimmungsvolle Unternehmung des Frier des Strohlegens und der Ostweizen und ihrem Personal für die freundliche Bedienung der Mitglieder und Gäste des Österreichischen Falknerbundes und sprach die Hoffnung aus, daß wir in nicht zu ferner Zukunft wieder einmal im Bezirk Perg mit unseren Beizvögeln jagen dürfen.

Den Abschluß der Tagung bildete ein grüner Abend, den die Jagdhornbläser mit ihrem Einlagen zu einem unvergesslichen Fest gestalteten.

Weidmannsheil und Falknerheil! FM Heinz Pils

**Ing. Hubert Hofer**  
Pumpenhofer  
9020 Klagenfurt  
Getreidegasse 8  
Telefon (0463) 51 11 40

Ölfeuerungen	Schwimmbadanlagen	Installationen
Drucklufttechnik	Maschinenhandel	Pumpen

### Die Ungarische Falkneri

Ein Bericht zur Geschichte der Ungarischen Falkneri von Bechtold István † in Memoriam

Für das im südlichen Abhang des Uralgebirges vor etwa anderthalbtausend Jahren angesiedelte Ungarntum bildete die Jagd neben Ackerbau die Grundlage für die Ausbildung der Kampfbereitschaft. In der Lebensweise des Volkes, welches aus mit Gras bewachsener Steppe gelebt hat, spielte das Pferd eine wichtige Rolle. Denn die Jagd, bei der man außer dem Bogen, Beizfalken und Jagdhund verwendete, wurde zu Pferd betrieben. In den Ost-Steppen hat sich die auf große Vergangenheit zurückblickende Falkneri im Ungarntum fest eingewurzelt. Die Greifvögel waren die charakteristischsten Totemtiere der Ungarn. Der Tural, das Totem-Wappentier des Arpad-Geschlechtes war tatsächlich eine im Altai-Gebiet lebende Sakerfalkenart (Falco gyrfalco asiaticus member). Die Wellen der Völkerwanderung haben die Ungarn immer mehr nach Westen gedrängt, wo sie sich endlich im Wildreichen Karpaten Becken angesiedelt, und einen Staat gebildet haben. Selbst der staatsbildende König István I. (970 - 1038) jagte gerne. Sein Vater, der Landesfürst Géza (bis 997) und seine Mutter Charlotte waren große Freunde der Falkneri.

Ein ausgezeichnete Falkner war König Kálmán (1088 - 1116) und sein Bruder Fiasz Almásy. Den Ungarinkönig Béla III. (er regierte 1173 - 1196) haben außer der Falkneri auch verwandtschaftliche Beziehungen zu Kaiser Friedrich II. gebunden, weil die Witwe von Herzog Inre, die schöne argentinische Konstanze, den berühmten Falknerkaiser geheiratet hatte. König Béla IV. (er regierte 1235 - 1270) ließ Geldmünzen mit Falknerenszenen prägen. Während der Zeit von Nagy Lajos (Ludwig des Großen, 1326 - 1382) war die Falkneri in Ungarn auf dem Höhepunkt. Das Buch „Magya Léle“ seines Hauptfalkenmeisters Ladislaus Magyar, enthält den berühmten Falknerkaiser geheimer hat. König Béla IV. (er regierte 1235 - 1270) ließ Geldmünzen mit Falknerenszenen prägen. Während der Zeit von Nagy Lajos (Ludwig des Großen, 1326 - 1382) war die Falkneri in Ungarn auf dem Höhepunkt. Das Buch „Magya Léle“ seines Hauptfalkenmeisters Ladislaus Magyar, enthält den berühmten Falknerkaiser geheimer hat. König Béla IV. (er regierte 1235 - 1270) ließ Geldmünzen mit Falknerenszenen prägen. Während der Zeit von Nagy Lajos (Ludwig des Großen, 1326 - 1382) war die Falkneri in Ungarn auf dem Höhepunkt. Das Buch „Magya Léle“ seines Hauptfalkenmeisters Ladislaus Magyar, enthält den berühmten Falknerkaiser geheimer hat.



**Brillenmode Kontaktlinsen**

3580 Horn  
Pfarrgasse 5  
Tel. & Fax: 02982/31 56

Augenoptikermeister - Behördlich konz. Kontaktlinsenoptiker

**FRANZ WAGNER**

das er den Erbsitzlichen Thron von Esztergom mit jenem von Eger tauschte, da dort vorzügliche Falken herstellten.

König Lajos II. (1506 - 1526) hatte dem Verwalter der erbsitzlichen Finanzen von Eger für einen einzigen abgerichteten Falken die Steuerschuld von 40000 Gold erlassen. Nach der Niederlage von Mohács (1526) betrieb der Adel die Falkneri zu Pferd weiter. Während der türkischen Okkupation haben die Ungarn versucht, durch Schenkungen von Falken das Wohlwollen der türkischen Befehlshaber, sowie jene von Konstantinopel zu gewinnen. Ferenc Rákóczi II. (1676 - 1735) hatte ebenfalls große Freude an der Falkneri.

Auch bei den Mitgliedern des habsburgischen Herrscherhauses waren mehrere, die mit Falken jagten. Aber Josef II. (1741 - 1790), der Sohn von Königin Maria Theresia hatte die Falkneri abgestellt, welche dann auch in unserem Vaterland beinahe 100 Jahre lang stillstand. In Ungarn haben natürlich nicht nur Könige und vornehme Herren mit Greifvögeln gejagt, auch die einfachen Leute haben Beizjagd betrieben, aber diese wurde leider in der Chronik nicht aufgerechnet. Im Jahre 1901 hat Herzog Zorod Odescachi auf seinem Gut in Tuzser eine Falkneri errichtet, die aber während des ersten Weltkrieges eingestellt wurde. Im Jahre 1939 wurde auf Anregung von Lóránt Bátyai (unser Vorsitz von Nemeskürty Kiss Géza) der Ungarische Falknerverein gegründet, sodann nach dem 2. Weltkrieg unter der Leitung von Lóránt Bátyai die Falkner-Sektion des Landesverbandes der Ungarischen Jäger. Im Jahre 1953 hatte Georg Lovovich auf der Pucsta von Hutoházy die erste Falkneri mit Pferd gegründet.

Gleichzeitig wurden in mehreren Staatswirtschaften Falknerhöfe gegründet, mit der Aufgabe, die Fischereiwirtschaft und Reizfelder gegen die schädlichen Einwirkungen der Reiber, Glänze etc. zu schützen. In der heutigen Zeit bildet die Falkneri in unserem Vaterland keinen großen Anteil an der Jagd. Wir betreiben auf gemeinschaftlichen Jagdgebieten bzw. auf dem Gebiet der in unserem Wohnort tätigen Jagdgesellschaften mit deren Genehmigung. Unser Aufzuchtorgan ist das Landers-, Umwelt- und Naturschutzamt, das

Landes-Erhaltungsministerium und die Ungarische Ornithologische Gesellschaft.

Diese Gesellschaft hat mehrere Fachabteilungen: Faunistik, Ökologie, Propaganda, Greifvogelschutz, Wasservogelschutz und die Falkner-Fachabteilung. Wir Falkner nehmen im allgemeinen an der Arbeit der verschiedenen Fachabteilungen teil. Wir machen Beobachtungen, halten Wache bei den Hirschen der Greifvögel, helfen bei den Vogelberingungen und populären den Greifvogelschutz (Umwelt, Naturschutz). Daß wir zu der Ungarischen Ornithologischen Gesellschaft gehören ist eine zwar interessante und ungewöhnliche Erscheinung, deswegen haben wir aber keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vogelschützern und Falknern.

Interessierte, die in unserem Vaterland heute die Falkneri betreiben wollen, müssen Mitglied der Ungarischen Ornithologischen Gesellschaft sein. Danach reicht er sein Gesuch an die Leitung unserer Fachabteilung ein, nach deren Beurteilung entscheidet die Generalsekretärin ob das betreffende Mitglied Kandidat werden soll. Wenn ja, wird er für den Zeitraum von zwei Jahren einem erfahrenen Falkner zugeteilt. In dieser Zeit kann er einen Maasbüssard oder einen Turmalin als Leihvogel halten. Nach zwei Jahren werden seine Kenntnisse über Greifvögel, Falkneri sowie Jagd, Umwelt und Naturschutz geprüft. Hat der Kandidat die Prüfung mit Erfolg absolviert und die Meinung des ihn potenzierenden erfahrenen Falkners ist zustimmend, wird er von der Generalsekretärin mit Stimmengabe eingeweiht.

Einige Hauptziele unserer Fachabteilung: - die Pflege unserer Falknertraditionen, Sicherung der kulturreichen Falkneri - Einhaltung der Umwelt- und Naturschutzgesetze - Entwicklung der Greifvögelkenntnisse, der Falkneri und der Jagdfähigkeit der ungarischen Falkner - Entwicklung der Greifvogelzucht - Pflege von verletzten Greifvögeln - aktive Teilnahme im Greifvogelschutz, sowie in dessen Verbreitung und Populärisierung. - Aufnahme und Aufrechterhaltung von Verbindungen mit ausländischen Falknerorganisationen - den staatlichen Schutz und die Festigung der Ehre der Falkneri.



### Falknertagung 1997 in Antiesenhofen, Bezirk Ried im Innkreis

Nachdem Landesjägermeister OR Hans Reibetbauer sich 1988 bereit fand dem Österreichischen Falknerbund als Präsident vorzusetzen, hatten die österreichischen Falkner im waldreichen Oberösterreich eine neue Heimat gefunden. In den Jahren zuvor durften wir bereits einige Tagungen in diesem schönen Bundesland abhalten und hatten dabei die sprichwörtliche Jagdgastfreundschaft der oberösterreichischen Jagdgemeinschaft kennengelernt. Nun waren wir ein Teil derselben, ganz egal zu welchem Bundesland unsere Falkner kamen, sie fanden volle Integration, Unterstützung und Verständnis für ihre Jagdtät, die doch etwas von der in unserer Zeit üblichen Jagdausbildung abweicht. Sicher hatten unsere Falkner durch ihr weidmännisches Verhalten, ihre vorzüglich abgetragenen und jagenden Beizvögel und ihre gut abgetragenen Jagdhunde ihren Teil dazu beigetragen. Voraussetzung dafür war jedoch, daß in Oberösterreich die Jagd und die Tradition in der Bevölkerung tief verwurzelt sind und in früheren Jahrhunderten nach der Beizjagd in diesem Bundesland eine große Rolle spielte. Besonders erfreulich war, daß den Jägern bei der Beizjagd in ihren Revieren, die sie uns großzügig zur Verfügung stellten, nicht nur unsere Jagdtät nahegebracht, sondern auch tiefer Einblick in die Wechselbeziehungen zwischen Großvögeln und Niederwild und das Ausmaß eines möglichen negativen Einflusses einzelner problematischer Großvögelerarten auf den Bestand desselben aufgezeigt werden konnte. Die Falkner, welche zum Großteil auch mit der Flinte jagen, sind nicht nur an der Erhaltung der Großvögel, sondern auch an einem guten Niederwildbestand interessiert und deshalb in allem im Zusammenhang von Prädatoren und Niederwildlage auftretenden Fragen äußerst objektiv. Es hat sich jedoch auch das Verhältnis der das Niederwild mit der Flinte jagenden Jäger zu den Großvögeln geändert und diese sehen in ihnen nicht mehr nur überflüssige Konkurrenten bei der Nutzung des von ihnen mit großer Intensität gelegten Wildes.

Doch nach dieser ausführlichen Einleitung wollen wir zur Tagung des Österreichischen Falknerbundes kommen. Es war nicht das erste Mal, daß wir im Bezirk Ried

mit unseren Beizvögeln jagen durften. 1974 konnten wir unsere Falknertagung in Neuhofen abhalten und am Ende derselben dem Landesjägermeister Reibetbauer und dem Bezirksjägermeister Imprichteringer eine Strecke von 39 Hasen, 14 Fasanen, 6 Rebhühnern und einer Krähe melden.

Als wir 1997 einen Tagungsort für die Falknertagung des Österreichischen Falknerbundes suchten, war noch immer OR Hans Reibetbauer Landesjägermeister von Oberösterreich. Mit Bezirksjägermeister Josef Strasser hatten wir das Glück, wiederum einen Weidmann gefunden zu haben, der aufgrund der Intervention und mit Unterstützung seines Landesjägermeisters und Präsident des ÖFB seine Revierflächen dazu bringen konnte, uns hier gut geeignete Niederwildreviere für die Beizjagd zur Verfügung zu stellen. Im Verlauf einer Besprechung mit Bezirksjägermeister Strasser und den Revierhabern konnten die Details der Tagung geklärt und diese für die Zeit vom 23. bis 25. Oktober 1997, Tagungsort Antiesenhofen im Innkreis, festgelegt werden. Um die Quartiere und die Betreuung der Teilnehmer im Tagungshotel kümmerten sich in bewährter Weise die Verbandssekretärin Emmy Cramer beziehungsweise als deren Vertreterin ihre Tochter Silvia und Verbandskassierin Ingrid Stekic. Für eine sehr gelungene Unterkunft der Beizvögel sorgte Falknermeister Matejka mit seinem Team. Geleitet wurde an den Nachmittagen dieser drei Tage in den Revieren Antiesenhofen, Reichersberg und Taiskirchen, an zwei Tagen in den Revieren St. Georgen/Obg., Lamprechtshaus und Uttrisch. Im letzten Augenblicke aufgrund von zwei Regentagen für Samstag vorgesehene Treibjagden auftretende Terminschwierigkeiten konnten von Bezirksjägermeister Josef Strasser durch geschickte Aufstellung der Beizjagdgruppen in die verbleibenden Reviere gemeistert werden. Die Revierführer taten ihr Bestes und führten uns im Herz ihres Reviers, der Niederwildbestände vor, vorzüglich, die Beizvögel und die Jagdhunde der Falkner waren große Klasse und selbst das Wetter machte mir, so daß beim Strecklegen am letzten Jagdtag dem Bezirksjägermeister 27 Hasen und 25 Fasane



22



22

als Strecke gemeldet und von der Jagdhornbläsergruppe geföhrt verblasen werden konnten. Am folgenden frühen Abend herrschte aufgrund der von Falknern und Jagern gemeinsam erzielten wunderbaren Beizjagdtage beste Stimmung, die durch Einlagen der Jagdhornbläsergruppe Innkreises ihren Höhepunkt fand. Als würdigen Abschluß dieser erlebnisreichen Falknertagung nahmen die Falkner mit ihren Beizvögeln am Sonntag Vormittag an einer Hubertusmesse im Stift Reichersberg teil.

Der Österreichische Falknerbund dankt den Revierhabern und ihren Konsorten für die großzügige Überlassung ihrer Reviere für die Beizjagd, den Revierführern für ihren außerordentlichen Einsatz um uns an Wild zu bringen, dem Bezirksjägermeister Josef Strasser – der seine Jäger davon überzeugen konnte, daß die Falkner als Jagdtät und Jagdallpartur Forderung durch die Jagdschaft braucht und verliert – für die vorzügliche Organisation der Jagd, der Jagdhornbläsergruppe Innkreises unter ihrem Meister Ludwig Ortmaier für die stimmungsvolle Umräumung der Feste



des Strecklegens und des grünen Abends und den Gastwirten und ihrem Personal für die gastfreundliche Betreuung seiner Mitglieder und Gäste.

FM Heinz Pils

### Bemerkungen über die Falknerei von Ing. Hans Senn

Der große spanische Philosoph Ortega y Gasset hat in seinen tiefgründigen Betrachtungen über die Jagd geschrieben, daß Jagd dem an sich noch eine solche zu sein, wenn das zu jagende Wild von vornherein keine Möglichkeit des Entkommens mehr hat, wenn also die Überlegenheit des Jägers eine 100%ige ist. Der Umkehrschluß wird wohl zutreffend sein und besagt nichts anderes, als daß ein Jagderfolg dann besonders hoch einzuschätzen ist, wenn er unter großen persönlichen Schwierigkeiten erzielt wird. Und wer will der Falknerei absprechen, daß in vielen Fällen der Aufwand in keinem Verhältnis zu gemachten Beute steht.

Wieviel Mühe steckt für gewöhnlich dahinter bis ein Falke für die Beize eingesetzt werden kann. Das beginnt schon vor dem Ankauf mit Behälterwegen und setzt sich mit den täglich zu verrichtenden Arbeiten, die Haltung und Pflege des Vogels erfordert, fort. Zu diesen gehört auch die Beschaffung von frischer artgerechter Aetzung, was nicht immer einfach ist, die aber, neben einer zureichenden Unterbringung, entscheidend für die Gesunderhaltung des Tieres ist. Es läßt sich auch kaum vermeiden, daß das Großgefieder eines neu aufgestellten Vogels beim Eingewöhnen in das fremde Umfeld Schaden nimmt. Im Grunde genommen kein allzu großes Mißgeschick im Vergleich zu Ballengetriebenen oder anderen Erkrankungen – die gebizten Federn können geschleift werden und bei der nächsten Mauser wird das Federkleid auf natürliche Weise wieder in Ordnung gebracht. Dann das eigentliche Abtragen zum Anwärter. Oft dauert es Wochen, in denen sich nicht selten der Vogel schon beim Einfliegen am Nimmermischen verabschiedet, ehe der Falke begriffen hat, daß er sich über den Falkner stellen muß um zu Beute zu kommen. Denn auch gut behelfene Falke haben im

Verletzungsflug von der Faust auf Rebhuhn und Fasane kaum Aussicht auf Erfolg. Außerdem geht es ja nicht allein darum etwas zu erbeuten, sondern um das „wie“ beim Beutemachen.

Manchmal kann ein Fehllauf viel eindrucksvoller sein als ein leicht erzielter Beizerfolg. Heute wird in der Regel ein Vogel mehrere Jahre lang geflogen, die Zeiten wo man im Spätsommer einen Jungvogel einfängt, abtragt und im Ende der Saison wieder freilich gebären längere Zeit Vergangenheit an. Der Beginn des ersten Gefiederwechsels, der für gewöhnlich Ende März oder dem Geburtsjahr folgenden Jahres erfolgen soll, entscheidet maßgeblich über die weitere jagdliche Brauchbarkeit des Falkens. Wenn dieser Zeitpunkt verstreicht und die erste Schwärzung erst Mitte Mai geworfen wird, kann der Vogel für die kommende Saison bereits abgeschrieben werden, denn es ist abzusehen, daß die Mauser bis zur Hauptzeit (September, Oktober) nicht abgeschlossen ist. Wenn noch dazu der späte Mauserzeit genetisch vorgeprogrammirt ist, dann heißt das zwar noch lange nicht, daß der Falke für den eigentlichen Verwechslungsweck, nämlich für die Beize, nicht mehr eingesetzt werden kann, aber eine mehr oder weniger starke Benachteiligung ist gegeben. Damit war unter Umständen, ganz abgesehen von den Kosten, fast ein Jahr nervenaufwendiger, mühevoller Arbeit vergeblich. Dies alles soll nur aufzeigen, daß die Jagd mit dem anstehenden Falke ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft, Risikofähigkeit, Verantwortungsfähigkeit und Können verlangt und es nicht vernünftig ist, diese Jagdtät mit Kunst in Verbindung zu bringen.

Die Aufgabe des Falkners bei der Beize beschränkt sich auf das Aufsuchen und Einbringen des Wildes in den Jagdbereich des Falken. Bei der eigentlichen Jagd

23

also dem Verfolgen und Fangen des Wildes ist er nur Zuschauer und kann davon Ausgang nicht beeinflussen. Wenn auch durch die Mißliebe des Falkners bei Jagdbeginn der Beizvögel ganz offensichtlich im Vorteil ist, so hat das Wild doch bei dieser Art des Beutenerwerbs die größeren Chancen zum Entkommen, nicht nur weil es sich in seinem Lebensraum laufend vor derartigen Angriffen erwehren muß, sondern auch weil ein Befallene kaum das Flugvermögen eines Wildfalkens erreicht. Es muß daher der Beizjagd eine Fairness zugewilligt werden, die bei anderen Jagdtäten heute nicht mehr vorhanden ist. Und bieten sich nicht wirklich Bilder von beeindruckender Schönheit wenn z. B. der Terezel hoch über Falkner und Hund ringhüpf, aufzukaufen das unter ihm liegende Gelände absucht und das hochwidernde Rebhuhn mit angelegten Schwingen im tausenden Sturzflug verortet. Und was diesen Vorgang so besonders ansehend macht ist, daß von dem zur Jagd abgetragenen Beizvögel nichts anderes verlangt wird als das, was er als waldlebender Vogel tag-täglich tun müßte um zu überleben. Daß sein angeborener Jagdtrieb dem Menschen dienstbar gemacht wird kann doch dem Schöpfungsauftrag nicht zuwiderlaufen?

Ich sehe daher überhaupt nicht ein, warum eine Jagdarten Spielregeln ganz im Einklang mit den Naturgesetzen stehen, als nicht mehr zeitgemäß angepaßt wird, nur weil ein Mensch der Ausbilder des Geschehens ist. Der Tod gehört uns einmal zum Leben auch wenn viele das nicht wahrhaben wollen und das Töten der einen Kreatur sichert das Überleben einer anderen. Ist es nicht schon fast charakteristisch für die Person der Denkwiese unserer Zeit, daß diejenigen, die sich

nach als Teil der Natur verstehen und ihr Handeln danach ausrichten als sitzend empfindend wurdet? Soll damit etwa das eigene abhandeln gekommene Naturverständnis gerechtfertigt werden?

Wie bei keiner anderen Jagdtät so noch, wird bei der Beize dem Ausleseprinzip in höchster Vollendung Rechnung getragen. Es zeigt sich nämlich immer wieder, daß in vielen Fällen nämlich nur solche Tiere erbeutet werden, die nicht ganz vollzählig sind und somit kaum eine höhere Lebenserwartung haben dürften. Außerdem erfolgt das Töten, wenn es sich um artgerechte Beute handelt, kurz und schmerzlos damit das einmal ergriffene Tier nicht mehr entkommen kann. Die Falknerei gewährt somit Einblick in die Wirkungsmechanismen der Naturblufe die sonst kaum so augenscheinlich zu Tage treten und fördert so deren Verständnis. Zu recht kann man einwenden, daß die Falknerei heute von uns nur mehr als Sport und nicht zum Nahrungserwerb betrieben wird und daher ihre Berechtigung verloren hat. Abgesehen davon, daß dies auch für die meisten Jagdtäten schon seit langer Zeit nicht mehr gilt, soll doch jedem Einzelnen die Frage selbst beantwortet werden lassen, um wieviel ärmer doch die künsterliche Großleistungen auf dem Gebiet der Architektur, der Malerei, der Literatur und der Musik wären, wenn es die Jagd nicht gegeben hätte. Der Mensch lebt nun einmal nicht von Brot allein und zu einem erfüllten Leben gehört eben mehr als nur die Befriedigung der körperlichen Grundbedürfnisse wie Essen und Trinken. Und was kann es den schon revidieren geben als ein wildes Tier zu sich zu fesseln, indem man ihm immer wieder die Freiheit gibt?

### Die kaiserliche Falknerei in Allentsteig bei Zwettl (NÖ) und die Heimat Walthers von der Vogelweide

Ein Bericht von Dir. Franz Fichtinger aus Zwettl, N. O.

Die Frage nach der Heimat des wohl berühmtesten Sängers und Spruchdichters des deutschen Hochmittelalters, Walther von der Vogelweide, bewegt seit langem die Gemüter. Reichen von bedeutenden Wissenschaftlern haben sich mit diesem Thema befaßt, die aus ihren Arbeiten über diesen Fragenkomplex entstandene Bibliographie ist inzwischen nahezu unüberschaubar geworden. Rund zwei Dutzend Städte und Orte aus fast allen süddeutschen Landschaften, von der Schweiz über Westfalen und Franken bis Südtirol, aber auch Böhmen und sogar Ungarn machten in diesem Weisheits das Recht für sich geltend, die Heimat Walthers zu sein. Ausgerechnet der dreifache Berliner Universitätsprofessor Dr. Karl Lachmann war es, der schon 1843 die Meinung veröffentlichte, daß es „grandios und unnützlich“ sei, ein anderes Land als Österreich als Heimat Walthers suchen zu wollen. Lachmann präzisierete seine geographischen Hinweise auf die mögliche Heimat Walthers im wesentlichen auf das Gebiet des heutigen Niederösterreichs. Im Jahre 1977 veröffentlichte Prof. Dr. Bernd Thom von der Universität Karlsruhe einen Beitrag über Walthers sogenannte „Alterslepie“ und konnte darin das Waldviertel als wahrscheinliche Heimat des Dichters glaubhaft machen. In neuerer Zeit konnte der in Großbasel bei Zwettl heimatisierte niederösterreichische Heimatforscher Walter Klamar im Archiv des Stiftes Zwettl eine von den Mönchen im Jahre 1656 angefertigte Zeichnung genauer in Augenschein nehmen, die das im 14. Jahrhundert verordnete Dorf WALTHERS bei Hermanns im Gerichtsbezirk Zwettl, (N.Ö.) zum Gegenstand hat. Diese verhältnismäßig genau vermessene und gezeichnete Karte aus dem 17. Jahrhundert wurde auch notariell beglaubigt und diente dem Stift Zwettl in einem jahrelangen Prozeß

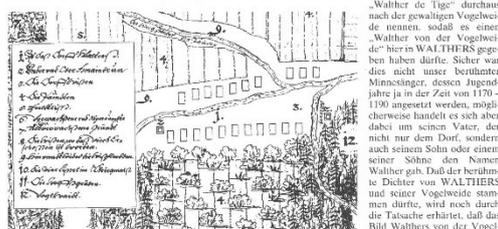
gegen die benachbarte Herrschaft Allentsteig, der schließlich zugunsten des Stiftes endete. Die mit Nennern versehene Zeichnung zeigt WALTHERS (Bild 1) als eines jener typischen Langansiedlungsorte einer Region, deren Gründung ins letzte Drittel des 12. Jahrhunderts verlegt wird und weist weiters mit Nr. 12 eine bis in den Ortstraum reichende 5 – 6 km große Vogelweide auf. Eine Scheinkennzeichnung am 1175 ebenfalls aus dem Stiftsarchiv Zwettl – weist unter den Zeugnissen nach einem Walther de Tige (= Allentsteig) aus, einen niederen Hofmann des damaligen Herrschaftsbesitzers von Allentsteig, Margard de Tige. Dieser Margard de Tige war durch die Heirat mit der Tochter des Burggrafen Erkenbert von Gars mit den Kärntnern verwandt und spielte zu jener Zeit in diesem Gebiet bei der Rodung des Waldes und bei der Gründung von Dörfern eine nicht unwesentliche Rolle. Dieser niedere Hofmann Walther de Tige kommt als Gründer des Dorfes WALTHERS in Allentsteiger Herrschaftsbuch mit seiner großen Vogelweide in Frage (Bild 2). Die Fälschung einer derart großen Vogelweide, zu der sich später noch eine zweite „etwas kleinere Vogelweide“ ebenfalls im Allentsteiger Herrschaftsbuch gesellte und die Tatsache, daß Allentsteig zu einem späteren Zeitpunkt bereits als Sitz der kaiserlichen Falknerei genannt wird, lassen den Schluß zu, daß dieser „Walther de Tige“ als erster Falkner beim Fangen und Abziehen der Beizvögel für die Herrschaft Allentsteig tätig war. Umfang und Bedeutung dieser Vogelweiden für den Wiener Hof sind auch durch die Tatsache bewiesen, daß, wie gesagt, etwas später der Kaiser der Falknerei in Allentsteig 2000 Gulden schuldete, ein erhebliches Summen. Dem damaligen Brauch folgend konnte sich dieser Hofmann

„Walther de Tige“ durchaus nach der gewaltigen Vogelweide nennen, so daß es einen „Walther von der Vogelweide“ hier in WALTHERS gegeben haben dürfte. Sicher war dies nicht unser berühmter Minnesänger, dessen Jugendjahre ja in der Zeit von 1170-1190 angesetzt werden, möglicherweise handelt es sich aber dabei um seinen Vater, der nicht nur dem Dorf, sondern auch seinem Sohn oder einem seiner Söhne den Namen WALTHER gab. Daß der berühmte Dichter von WALTHERS und seiner Vogelweide stammen dürfte, wird noch durch die Tatsache erhärtet, daß das Bild Walthers von der Vogel-

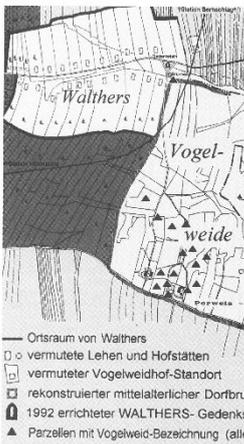
**UHMEN & JUWELN**  
Ges. m. b. H.

3830 Waidhofen/Thaya  
Niederleuthnerstraße 13  
Tel. 02842/52 2 69

3910 Zwettl/NÖ  
Hauptplatz 5  
Tel. 02822/52 4 88



welde in der Lieder-Sammelschrift „Codex Manesse“ zweimal einen Vogel in einem Käfig aufweist. Dies wird von der Walthers-Forschung allgemein als Hinweis auf ein heimatisches „avianum“, eine Vogelweide gedeutet. Ein weiteres Detail wird in Walthers sogenannter „Allers-Flieger“ ersichtlich in diesem, in der domandischen Langzeile verfassten Werk beklagt sich der alternde Dichter über die Entfremdung von Land und Leuten, erwähnt die nun träge und all gewordenen Spitzführer von einst und bespricht auch wesentliche Veränderungen in der Natur, nämlich, daß die Felder bestellt und der Wald gerodet sei. Die schon früh einsetzende Verödung des Dorfes WALTHERS und zugleich auch das Entstehen des Walkers PERWEIS in der Vogelweide mit den damit verbundenen unangenehmen Kodungen treffen die von Dichter dargelegten Veränderungen in der Natur recht genau. Bei dem am 1. und 2. Oktober 1988 in Traunstein und Zwickl stattgefundenen internationalen „Walthers von der Vogelweide-Symposium“ konnte der niederösterreichische Heimatforscher Walter Klomfar erstmals Wissenschaftler des In- und Auslandes mit seiner Theorie über die Hei-



Rekonstruiertes Areal des Dorfes „Walthers und seiner Vogelweide, aus dem Prosopischen Katalog von 1825.

mat Walthers und mit den Ergebnissen der hiesigen Lokalforschung bekanntmachen. 192 wurde über Anregung von Reg.Rat. Dr. Franz Fichtelner, dem früheren Bezirkschulinspektor von Zwickl, ein Gedenkstein samt Inschriften-Tafel an der Stelle des einstigen Dorfes WALTHERS errichtet. In konsequenter Weiterverfolgung seiner Erkenntnisse aus dem genauen Studium der im StM Zwickl aufgefundenen Zeichnung aus dem Jahr 1656 hat der Heimatforscher und räumliche Obmann des Vereines „Forschungsgemeinschaft Walthers von der Vogelweide – ein Waldviertler“ Walter Klomfar auf dem Gebiet dieses verödeten Dorfes im Jahre 1994 eine von Wissenschaftlern beachtete Grabung durchgeführt und dabei letztendlich Reste jenes mittelalterlichen Brunnens ausgegraben, der eindeutig einer der beiden in der Zeichnung angeführten Brunnen des Dorfes WALTHERS war und aus dem schon Walthers von der Vogelweide getrunken haben könnte. Genau an dieser Stelle wurde dann nach mittelalterlichen Vorbildern ein solcher Brunnen rekonstruiert, der unter sehr großer Beteiligung am 10. September 1994 nach feierlicher Segnung der Öffentlichkeit übergeben wurde. Diese Aktivitäten waren es schließlich auch, die die Stadtgemeinde Zwickl veranlaßten, die Gründung eines Vereines anzugehen.

Am 8. April 1995 fand im Hammerspöhl in Zwickl die Gründungsversammlung des Vereines „Forschungsgemeinschaft Walthers von der Vogelweide – Ein Waldviertler“ statt, zu dessen Obmann Walter Klomfar einstimmig gewählt wurde. Zweck dieses Vereines ist die Weiterforschung und Intensivierung der neuesten Erkenntnisse im Zusammenhang mit der von Klomfar dargelegten Theorie über die mögliche Heimat Walthers von der Vogelweide im Waldviertel, sowie die Förderung der mittelhochdeutschen Sprachschicht und Literatur. Wenigstens dieser Vereines erst zwei Jahre besteht, zählt er bereits 115 interessierte Mitglieder und kann auf ganz beachtliche Veranstaltungen und Aktivitäten hinweisen. Die größte und vor allem wissenschaftlich relevante Veranstaltung des neuen Vereines war aber das in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Stadtgemeinde Zwickl am 7. und 8. Oktober 1995 in Zwickl stattgefundenen internationalen Symposium „Walthers von der Vogelweide“.

Rekonstruiertes Areal des Dorfes „Walthers und seiner Vogelweide, aus dem Prosopischen Katalog von 1825.

und Österreich: Voraussetzungen und Umfeld“. Universitätsassistenten aus Karlsruhe, Bamberg, Salzburg und Wien brachten mit hochinteressanten und von der Fachwelt entsprechend beachteten Referaten über die mittelhochdeutsche Dichtung universitäres Flair in die Kuenringerstall Zwickl. Die drei Wochen hindurch gezeigte Ausstellung des Zeichners und Graphikers der hiesigen Druckerei, zugleich aber hat Walthers als erste die ständischen Schranken durchbrochen, indem er nicht nur den tierärztlichen Mindestmaß an den unerschriebenen, mit allen Vorzügen ausgestatteten „Johann Frauen“ zum Gegenstand seiner Sprachdichtung, der „Johann Minne“ machte, sondern auch die Liebeslebensweise einfaches Dorfvolkes über die dichterische Darstellung, der sogenannten „niederen Minne“, wert fand. Die ersten politischen Gedichte in deutscher Sprache stammen aus der Feder Walthers von der Vogelweide. Interessant im „Waltstreich“ der rund zwei Dutzend Bewerber in Mitterleupna um die Heimal Walthers ist zweifellos die Tatsache, daß es nur eine einzige urkundliche Erwähnung Walthers gibt und zwar in einer der Relebkostenrechnungen des Bischofs Wolfer von Passau. Dort wird eindeutig und zweifelsfrei dargelegt, daß am 12. November 1205 in Zersleinmauer (Ortschaft in Niederösterreich) der Bischof fünf Goldschillinge (so-bi longos) Walthers von der Vogelweide für einen Petrus bezogen hat. Das war ein sehr nobles Geschenk, wenn man bedenkt, daß zu dieser Zeit ein gutes Pferd etwa acht Goldschillinge kostete. Es darf angenommen werden, daß sich der junge Walthers von der Vogelweide seine Kenntnisse über lateinische Literatur im nahen Zisterziensertum Zwickl (1138 gegründet) in einer um nicht näher bekannten Form erworben hat. Der hier massige Kuenringer-Minnekavalier Hadmar III., nach dem Landesherrzog der mächtigste Mann im damaligen Österreich – dürfte es Walthers ermöglicht haben, an den Bambergerhof nach Wien zu kommen, wo er bei Reinmar, dem Alten, „singen und sagen“ lernte – wir würden heute wohl komponieren und singen – und sich dem sagenreichen Göttern, des Herzogs Friedrich I., malte Walthers den Hof zu Wien verlassen, da der Nachfolger Herzog Friedrich I., dessen Bruder Herzog Leopold VI. Walthers nicht mehr so begünstigte. Für Walthers von der Vogelweide begann ein unbesetztes Wanderleben, das ihn über zahlreiche Fürstentümer bis zu den Königen und Kaiserhöfen und zuletzt an den Hof Kaiser Friedrich II. brachte, der ihm ein Lehen in Würzburg schenkte. Um 1230 dürfte Walthers von der Vogelweide in Würzburg gestorben sein und im „Grasewald“ (Lassungsgarten) des Würzburger Stiftes Neumünster beigesetzt worden sein. Nicht weniger als 188 Lieder und Sprüche sind von diesem Meister der mittelhochdeutschen Dichtung überliefert, das schönste und gedankentiefste dieser Gedichte ist wohl die sogenannte „Alterslegie“, die vermutlich um 1228 entstanden ist und durchaus die Reflexion jener Gedanken darstellen könnte, die Walthers bei einem Besuch seiner Heimat und der Sätze seiner Jugend empfunden hat. Und diese Heimat die Ansedlung WALTHERS bei Hornmants in Bezirk Zwickl, Niederösterreich, je am 14. Jahrhundert verödeten Dorf also, gewesen sein könnte, erscheint nicht nur den Mitgliedern des Vereines „Forschungsgemeinschaft Walthers von der Vogelweide – Ein Waldviertler“, sondern auch den Wissenschaftlern und Forschern immer wahr-scheinlicher.



Der 1997 errichtete Gedächtnisstein an der einstigen Dorfbrunne in Hammerspöhl der rekonstruierten Dorfbrunnen von WALTHERS.

Vogelweide, das Sonderpostamt des Symposiums und die damit gekoppelte Biermarkenaktion ließ die Herzen der Phalattisten höher schlagen. In einem, am zweiten Symposiumstag von Österreichischen Rundfunk ausgestrahlten Interview mit dem wissenschaftlichen Leiter des Zwickler Symposiums, Universitätsprofessor Dr. Helmut Birkhan, bezeichnete dieser die Veranstaltung als bestens organisiert und hervorragend vorbereitet. Prof. Birkhan vertrat in diesem Interview die Ansicht, daß man die Theorie von Walter Klomfar über die mögliche Heimat Walthers von der Vogelweide im Waldviertel, nämlich in WALTHERS bei Hornmants, mit einer Wahrscheinlichkeit von etwa 70% gegenüber von etwa 30% für „die anderen Bewerber“ annehmen könnte, da mehrere wissenschaftliche Indikatoren eine immer größer werdende Annäherung an Klomfars Auffassung förmlich heranzuführen. Universitätsprofessor Dr. Bernd Thom von der Universität Karlsruhe bekräftigte seine schon 1987 geäußerte Ansicht von der Heimat Walthers von der Vogelweide als die Waldviertler-Theorie in Niederösterreich.“ In bisher sechs umfassenden Vereinsinformationen wurde das Leben und das Werk Walthers von der

### Was ist eigentlich eine Vogelweide?

von W. Klomfar

Die Bezeichnung „Vogelweide“, oder „vogel-wilde“, (Altschwedisch) wird in Matthias Lexers Mittelhochdeutschem Wörterbuch folgendermaßen interpretiert: „Vogelweide“ (stark feminin) ist ein „Ort, wo wildes Geflügel zu waden und zu hausen pflegt oder gehegt und gejagt wird“.

Eigens angelegt und unterhalten wurden solche Vogelweiden, Vogelfreien, -herde, -hurte, -hürden, -ställen oder -sternen zum Zweck des Vogelfanges (Vogelweide) allgemein, aber auch um der Falkenjagd

willen. In einem Zinsbuch von Steier in Oberösterreich findet sich u. a. eine nach einem Albrecht Vogelweider erscheidbare „vogelweide“, das ist eine zum Zwecke des Fanges oder Abtriebens der Vogel an einen Vogel verlebene Hube.“

Häufig befand sich bei solchen Vogelweiden auch ein Vogelweid-Hof, allein in Niederösterreich lassen sich 14 solcher Höfe – darunter auch einer in Traunstein bei Zwickl – nachweisen. Wie bei den Falkenweiden beim altösterreichischen Adel war, zeigen uns die ältesten Minnelieder des Donauales, in denen – ähnlich wie in anderen deutschsprachigen Ländern und im Lande der Troubadours – der Falke abgerichtet und zur Beizjagd eingesetzt wurde. Der Falke war damals ein bekanntes und beliebtes „Hobby“ bei Rittern und Adligen, aber auch ein Spitzwort der Frauen, als ihr Geselle in einsamen Stunden! 1587 befand sich in Allentsteig die kaiserliche Falknerei und der Kaiser schuldete die erlöschende Summe von 2000 Gulden (15), ein eindrucksvoller Beweis für Umfang und Bedeutung der Falknerei. Hans Hager von Allentsteig war damals kaiserlicher Falkenmeister.

In Taidingen des 16. Jahrhunderts im Lande unter der Enns wird das „Abwerfen, Verderben, Stören oder Verlegen des „vögeln“ (das ist der zur Beize abgerichtete Raubvogel) mit Verlust des Augenlichts bedroht! Die gelegentlich auftretende Bezeichnung „vögeln“ ist idemisch mit „vögeln“, wörtlich in Österreich und auch in Deutschland noch die Aussprüche „vögeln“, „falkenherd“ oder „vinkenne“ gebräuchlich waren. Solche „Vogelweiden“ sind und waren noch bis in die neuere Zeit auch im nördlichen Waldviertel bekannt. In Edelhof, Moßbrunn, Radmanns und Gerolten existieren solche „Vogelweiden“ heute nur mehr dem Namen nach. Zum Unterschied von großen Vogelweiden, wie sie im früheren Allentsteiger Herrschaftsbereich bis heute verödeten Dörfern WALTHERS bei Hornmants und „HERTWEIGS“ bei Kallnach existieren und dem Fangen und Abtrieben von Beizvögeln, aber auch der Beizjagd selbst dienen, waren die „Vogelweiden“ vorwiegend dem Fangen von allerlei Singvögeln u. a. vorbehalten. Dieser Umstand resultierte vermutlich aus den meist geringen Abmessungen solcher



Eckbildnis als Falknerin (Illustration aus der Manesseschen Handschrift, um 1300)

Logo of the research community and contact information for Franz Fichtelner.

„Vogelweiden“, die in der Regel aus einem etwa 7,5 bis 1 Meter hohen Erdhaufen mit 1 Meter Durchmesser bestanden.

Oben waren sie durch Feststampfen (Zeitwort „jenn“) hoch und eben, während sie unten von einem kleinen Graben umgeben waren. Hier wurden die Vogel mit Schlingen, Leimnetzen u. a. angelegt und gefangen. Solche kleine „Vogelweiden“ dürften sich zum Unterschied von den oben angeführten großen Vogelweiden, ursprünglich bei fast jedem Dorf befunden haben. In einem Ertragsverzeichnis von 1300 über die Herrschaft Allentsteig wird für die oben erwähnte Vogelweide bei WALTHERS ein Ertrag von 72 denaren angeführt, während das kleine Dörfchen Perweis, das sich in eben dieser Vogelweide befand, zusätzlich zum „gräblicher“ im Wert von 45 denaren für die Herrschaft abliefern mußte (stern für gräblicher zu dem Perweis v. d. u.). Diese 72 denare der Vogelweide sind im Zusammenhang mit dem Fangen von Raubvögeln zu sehen, die anschließend für die Beizjagd abgerichtet wurden, während die „gräblicher“ andererseits, ebenso wie diverse andere Vogel für den Küchenbedarf der Herrschaft bestimmt waren. Der Fasan und das Rebhuhn, aber auch der Regenpfeifer, der Taucher, die Hauben-

lerche und andere kleine Vögel dürften auf einem wohlbesetzten Tisch zu dieser Zeit nicht fehlen.“

- ANMERKUNGEN: MATTHIAS LEXER, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 3. Aufl. Verlag Stuttgart 1965, S. 293. AGNES REIZ, Loosn Kultur- und Magazinschriften 13-14. Jhd. (Ritterliche Kultur in Ungarn im 13-14. Jhdhundert), Budapest 1988. RICHARD MÜLLER, Vogelweiden in N.O., Blätter des Vereines für Landeskunde von N.O., XXI. Jahrgang, 1988, S. 196f. ISABELLA ACQUATI, Walter Klomfar: Die Heimat Walthers von der Vogelweide, in: J. B. Schmitt, H. G. 108. W. ANMERKUNG: Oester. Wochenschrift 7, 342. JOHANN NEWALD, Die Jagd in Niederösterreich, Blätter für Landeskunde von N.O. NF 14 (1880) S. 218. W. ANMERKUNG: S. 122. MARIA REDL, (St. Stephan), Hausbuch zur Erlangung der Lehnsbürgerschaft in Hainbuch, Zwickl, 1913. N. S. 286f. N. S. 286f. (Hed. Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen) 1853, S. 122. ALWIN SCHULTZ, Das bayerische Leben zur Zeit der Minnesinger (Paderborn Verlag 1991, S. 286f. Zahl 29

### Abnormität eines Mäusebussards

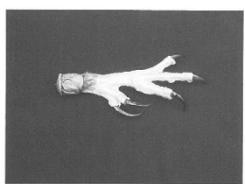
von Jürgen Färber, Würzburg

Ich betreibe neben der Falknerei eine Auffangstation für verletzte Greifvögel und Falke der Stadt Würzburg und des Landkreises. Im Laufe eines Jahres werden durchschnittlich 40 bis 50 verletzte Vögel in meine Auffangstation eingeliefert.

Zuletzt wurde von der Autobahnpolizei ein verletzter Greifvogel abgegeben, der gegen einen Pkw geflogen war. Wie sich herausstellte, ein weiblicher Mäusebussard, der allerdings den Transport aufgrund seiner schweren inneren Verletzungen nicht überlebte.

Bei genauem Hinschauen fiel mir jedoch eine sehr seltsame Abnormität auf: Der Bussard hatte an rechten Flügel eine zweite Fangklaue (s. Abb.).

Ich habe schon sehr viele Greifvögel durch die Arbeit in meiner Auffangstation in Händen gehalten, aber noch nie solch eine Besonderheit.



Ein Walthers von der Vogelweide-Gedächtnisstein, umgeben von rutilanten Sitz-Steinen und ein rekonstruierter mittelalterlicher Holzzaun, auf dem Gelände des im 14. Jahrhundert verödeten Dorfes WALTHERS bei Hornmants läßt für Sie die Zeit zurückklappen und die Stimmung von Walthers Alterslegie erahnen.

Ein Besuch des Stadtmuseums im Alten Rathaus von Zwickl, eines in seinem Kern frühgotischen Bauwerkes, das wahrscheinlich noch auf die Kuenringerzeit zurückgeht und an der Vorderfront mit prachtvollen Sgraffiti aus dem 16. Jahrhundert versehen ist, lohnt sich immer. Im Museum können mehrere Ausstellungsstücke auch einige Punkte aus dem im 14. Jahrhundert verödeten Dorf WALTHERS besichtigt werden. Der von Experten und Wissenschaftlern immer mehr als sehr fundiert anerkannten Theorie des niederösterreichischen Heimatforschers Walter Klomfar zufolge könnte dieses Dorf im Bezirk Zwickl durchaus die, von der Forderung laugschaltliche Heimat Walthers von der Vogelweide gewesen sein.

Die Beizjagd von Sieglinde Köhler - Giessen/Lahn

Schon in grauer Vorzeit jagten Perser, Mongolen und Inder mit dem Falken. Nachgewiesen ist, daß schon die Gallier, die Kelten und ganz besonders die Germanen im 10. Jahrhundert Lehrrmeister der nichtslawischen Völker des Abendlandes waren und die Jagd mit abstragenen Greifvögeln betrieben.

Die Völkerverträge enthalten Bestimmungen über die Verletzung und den Diebstahl von Greifvögeln die in detaillierter Weise beträchtliche Bußansätze nach den Merkmalen des Vergehens und dem Wert des Tieres differenzieren. Die Beizjagd war dem Klerus und dem hohen Adel vorbehalten. So durfte ein Bischof im vollen Ornat die Messe lesen und dabei seinen Lieblingsfalken neben sich auf dem Altar sitzen haben.

Der gotische Deutsche Ritterorden in Ostpreußen bezog mit Falken. Der Hochmeister Conrad von Jungingen gründete 1396 in Marienburg einen Falkenhof. Nach Verordnung Wirtschs von Kniprodte sollte nur der Hochmeister das Recht haben, Falken ins Ausland zu verkaufen. Bei dem großen Wert der Liebhaber für Falken hatte diese Verordnung politischen Hintergrund. Der Orden konnte sich durch diese Verordnung alle replanzierenden Höfe geneigt machen. In der Zeit des Stauffenkaisers Friedrich I. stand die Falkenweide in hoher Blüte; er trug selbst Falken ab. Kaiser Friedrich II. schreibt ein Lehrbuch „De arte venandi cum avibus“

über die Kunst, mit Vögeln zu jagen. Es wurde 1596 in Augsburg zum ersten Mal gedruckt. Im Falkenbuch des Stauffenkaisers steht aber auch, daß die hohe Kunst der Falkenjagd jährlich ein Zehntel des gesamten Staatshaushaltes kostete. „Der Wilde Markgraf“ - Carl Wilhelm Markgraf zu Brandenburg - Arnswald - 1780 - hatte 51 Mann, die zur Falkenerei gehörten: Oberfalkenmeister, Röhrenmeister, Falkenkreuzer, Leibfalkener und Falkenjungen. Heute noch kann man das Falkenhaus in Triesdorf besichtigen, das auf über 400 Hingewessenen Motive der Falken und Beizjagden zeigt. Der Wittelsbacher Kurfürst Clemens August war ebenso besessen und errichtete in Brühl b. Bonn das Schloßchen „Falkenlust“, das über dem Portal und in allen Räumen Falkendarstellungen zeigt. Auch hier wurden Unsummen aufgewendet für die Unterbringung des Jagdsolgers, der Falken, Pferde und Hunde. Neben Falken wurden auch Hahnen und für die Damen des Adels Sperber und Merlin abgetragen und eingesetzt. Aber mit Zunahme der immer weiter verbesserten Feuerwaffen konnte sich die Beizjagd nicht mehr lange halten.

In unserem Jahrhundert wurde die Beizjagd wieder belebt. In verschiedenen Ländern wurden Falkenvereinigungen gegründet. 1923 gründete Dr. Jungklaus zusammen mit dem bekannten Tier- und Jagdmaler Kenz Waller den Deutschen Falkenorden.

WEISSWEINE, ROTWEINE, WEINKARTE. Includes text about wine production and a list of wine types with descriptions.

Kulturgeschichtlich interessant ist, daß nicht nur die Jäger einen Schutzheiligen - St. Hubertus - haben, sondern auch die Falkner. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts lebte in Belgien ein rechtschaffener namens Bayon. Der Sage nach war er in Verdacht geraten, einen „weißen Eisländer“ - Gerfalke gestohlen zu haben. In hochnotpeinlichen Verhören wurde er zu einer Todesurteil. Als er unter dem Galgen stand und das Zeichen zu seiner Hinrichtung gegeben werden sollte, stieß aus den Wolken der verlorne Falke und rief laut die Unschuld Bayons über



das Land. Das war am 1. Oktober, dem Namenstage Bayons; seitdem wurde an diesem Tage St. Bayon als Schutzpatron der Falkner gefeiert. Eine Statue über dem Tor der Genfer Kathedrale trägt ihn mit einem Falken auf der Faust, im herzoglichen Gewande - der Falke ist das Attribut seiner hohen Abkunft.

Vergleicht man die Streckenzahlen, die der „wilde Markgraf“ Carl-Friedrich Wilhelm bis zum Ende seines Lebens erlegt hatte - 34.000 Stück Wild, vor allem Rebhühner, Krähen, Elstern, Reiter und Hasen - wird dem heutigen Jäger und besonders dem Falkner bewußt, was im Laufe der Jahrhunderte aus der Landschaft geworden ist, nicht zuletzt durch übermäßigen menschlichen Eingriff. Was beim „wilden Markgraf“ eine Beizjagd besonders gelungene, versenkte er als „Douceurs“ Falkenalter an seine Jagdgesellschaft. Zudem ließ er auch noch einen Falkendukaten prägen. Der Falkner heute ist glücklich und zufriedener, wenn er wenigstens vier Kaninchen in der Jagdstache hat, der Revierhalter ihm Anerkennung zollt und genau wie bei Treibjagden noch ein „Schlüsselstreifen“ abgeholt wird. Die Falkenergatter heute sind immer noch dieselben wie zu Kaiser Friedrichs II. Zeiten. Als einziges Attribut an die Neuzeit hat sich der Falkner bedingt durch die Zerteilung der Reviere und daß man nicht mehr zu Pferde dem Greifvogel folgt, eine Telemetrieantenne angeschafft. Strucht also ein Beizvogel weit aus dem Sichtbereich des Falkners ab, kann sein Aufenthalts mittels Antenne angepeilt werden.

Die Beizjagd ist nicht mehr nur dem Adel vorbehalten. Jeder, der im Besitz eines gültigen Jahreszettels ist, kann Falkner werden. Wie zu Kaiser Friedrichs II. Zeiten ist der Falkner „Spezialist“. „Die Menschen“, sagt der Kaiser, „vermögen sich der Vorfürsorge mit den Mitteln der Gewalt und List zu bemächtigen, die Vögel aber, die hoch in den Lüften kreisen, können nur durch das ingenuum des Menschen gefangen und abgerichtet werden.“ Der Triumph des Menschen auch über das freieste und flüchtigste Tier, nämlich den Greifvogel, die jedesmal neu zu bestechende und erre-

gende Machtprobe, ob der auf Beute geworfenen Beizvogel selbst wenn er nicht schlägt, auf die Faust zurückkehrt - nicht weil er die Freiheit verachtet, die ihm scheinbar wieder geschenkt ist, sondern weil er auf sie zurückkommen muß unter dem Zwang des menschlichen Ingeniums, das ihm gleichsam an einer unsichtbaren Fessel hält, das war es, was einen Menschen von der geistigen Art des Kaisers fastinator und verlässlichen mühte, der Beizjagd einen Status der rechten ARS (Kunst) zu sichern.

Kaiser Friedrich II. war davon überzeugt „daß niemand ein vollkommener Falkner werden könne, der nicht auch über die Ornithologie im allgemeinen wie im besonderen über die Natur und Lebensweise der für die Greifvogel in Frage kommenden Beutevögel ausreichend unterrichtet war, keiner der nicht selbst Greifvogel aufgezogen und gezähmt hatte“. Deswegen verlangte man von dem heutigen Falkner zusätzlich den Nachweis über den Umgang und die Haltung von Greifvögeln, Kenntnisse der Ornithologie usw., - eben die Falkenprüfung.

Durch den Einsatz von Pestiziden und Herbiziden war ein Rückgang der Greifvögel festzustellen. In jahrelanger Zusammenarbeit in- und ausländischer Falkner und Wissenschaftler gelang es, Wanderfluren zu räumen und sie an den verwaisten ehemaligen Horstgebieten in die Natur wieder einzusetzen.



Heute kann jeder Greifvogel - sogar der „konstante“ Gerfalke - gezielte werden; teilweise gibt es auch Hybridrassen.

Trotzdem gibt es immer noch Greifvögelschläger. Würde man die Methoden des Mittelalters verwenden, „dem Falkenwiderstand der Falke aus Kurwuldbrot gebunden, er soll 3 Urnen Ersech vom Dieb argert“ - würde vermutlich schon bei dieser Horrorvorstellung dem Greifvogel die Lust und Absicht vergehen.

Vorbei sind die Zeiten für Falkner, das traditionelle Beizwild - Rebhuhn und Fasan - zu bejagen. War es vordem der Stolz eines Falkners, einen guten „Kälbenfalken“ zu besitzen - einen Falken der besonders schnell und gerne Balbühnen schlug - ist auch dies nach der derzeitigen Rechtslage in Hessen nicht möglich. Vorbei sind die Zeiten des Berufsalkners und seiner Jagdgehilfen. Der heutige Falkner ist berufstätig und kann sich glücklich schätzen, wenn er bei Abwesenheit eine Person hat, die das Vertrauen und Zogung zu Greifvogel, Hand und Fretchen hat. Der heute meist zur Beizjagd verwendete Greifvogel ist der Habicht, gibt es dazu gerade in Hessen noch recht gute Kaninchenbestände. Dazu gehören aber auch

angeschlossenen Revierinhaber, die die Beizjagd ermöglichen. Verständnis und Förderung der Beizjagd im Raum Gießen und darüber hinaus erfüllt ich durch unseren derzeitigen Ehrenvorsitzenden Heinrich Seib, der als junger Schulleiter selbst einen „Haben“ hat. Besonderer Dank gilt Herrn Karl Lohner, der sowohl für mich als auch für heranwachsende Jungfalkner stets Verständnis hatte und Jagdmöglichkeit gab.

Der Ausblick auf die Jagd in den kommenden Jahren stimmt zwar angesichts der heutigen Lage des Niederwildes traurig. Ich bin aber sicher, daß die Jägerschaft, Naturschützer und ihre Verbündeten, u. a. jedoch die Mitglieder der „Habitate“ zum Erhalt der Natur und Jagd alle Anstrengungen unternehmen. Auf ein neues „Waldmannschilf“ und besonderen „Falknersdank“.

(M)Ein schönes Erlebnis von Inge Prinz-Sijl

Um dieses Erlebnis verstehen zu können, muss ich etwas weiter ausschweifen. Mein schärfster Wunsch war schon immer die Falkenerei auszuüben, nur leider konnte ich, wie auch immer, mir diesen erst vor Kurzem erfüllen. Nach langem Überlegen ob und welchen Beizvogel ich halten soll, entschloss ich mich für ein Rotkehlchenweib. Am 1.6. geschöpft, und Ende August war es dann soweit.

Mit Stolz und sehr viel Aufsehen begann ich meinen Bussard abzutragen. Tag für Tag kamen mein Falknerkumpel Rudi mit seinem Sperber, „Witzack“ und ich mit meinem Bussard ins Moos um unsere Vögel zu trainieren. Inzwischen war es schon Oktober geworden und kurze Zeit nur mehr bis zur Falkenatung in Pettenbach.



Natürlich war auch ein Haufen Ehrgeiz dabei und so wollte ich meinem Bussard vor der Tagung noch einen Namen geben. So einfach wie ich mir das vorstellte war es aber nicht. Wir bekamen drei gute Chancen, aber sie hatte zu wenig Schärfe. Es sollte nicht sein. Dennoch, ich, bzw. Rudi und ich, wir wollten nicht aufgeben. Wie schon so oft streinten wir durchs Revier. Es war schon dämmerig geworden, mein Bussard wartete auf einer Fichte, aber nichts geschah. ... Kein Hase ...

Rudi rief: „Des gib's mit, do muss was drinman sein.“ Es war! Ein schwaches Haser flitzte aus den Brennnesseln heraus und war schon wieder in der Deckung verschwunden.

Wo war mein Bussard? Auf der anderen Seite des Baumes. Zu spät. Enttäuscht durchquerten wir das angrenzende Feld. Ich pfliff und pfliff, stellte mich aufs freie Feld, lockte mit der Atzung, aber nichts. Kein Klang der Hellen, nichts.

Es war schon fast dunkel geworden. Wir suchten und suchten. Verzweiflung kam in mir auf. Mein (namenloser) Bussard war weg.

Plötzlich rief Rudi: „Inge, schau do!“ Er war erst auf dem Bussard gestiegen, der in einer Ackerfurche bereits mit einem vollen Kropf auf dem schwachen Haser stand. Es hatte doch noch geklappt. Ich glaube, man konnte mir die Freude vom Gesicht ablesen.

Falknerschilf „KIRA“

expert Elektro ZIEGELWANGER 3580 Horn, Kirchenplatz 10, Tel. 02982/29 35. HAUS, KÜCHE, GLAS, PORZELLAN, GESCHENKE 3580 Horn, Florianigasse 10, Tel. 02982/200 73.

Beizjagd mit Steindler-Weibchen auf Füchse von Jürgen Färber, Würzburg

Ich fliege ein Steindler-Weibchen im 3. Flug, das ich aus der Zucht Vogt-schuberg (DFA) geworben bekam. Sicher betreu viele Falkner mit ihrem Adler Fuchse, ich möchte aber dennoch meine Jagdergebnisse in einer Jagdsaison (1996) mit meinem Steindler schildern. Voraussetzung, speziell auf Füchse zu bezogen, ist natürlich das Training mit dem Adler auf der Fuchschleppe. Ich verwende dazu keine Fuchswatze, sondern besorge mir hierzu ein Sommer mehrere Füchse, die ein befreundeter Jäger auf Ansett erlegt hatte; diese trod ich dann im Kern ein. Diese Füchse jagt ein Adler viel lieber und erzieht er, als eine Fuchschleppe.

Nachdem Odessa die Füchse sehr zielichlich und mit sauberem Kopfgriff schlug, gab ich ihr einen vollen Kropf. Der Kopfgriff ist die Voraussetzung zur Fuchsbreite. Auch wenn der Adler aus angeborenem Verhalten diesen Griff anwendet, so ist es doch viel beruhigender, den Adler auf der Fuchschleppe zu sehen, wie er bindet und hält - und Odessa zeigte immer einen doppelten Kopfgriff auf der Schleppe.

Ende September ging ich dann mit Odessa und Falco, meinem erfahrenen Deutsch-Langhaar-Rüden im H. Behang, in das direkt an meine Wohnung angrenzende 350 ha große Waldrevier, das ich mit Genehmigung vom Forstamt mit meinem Adler bejagen darf. Die vielen Dicken sind umgeben von Hochwald, was sich sehr zur Jagd mit dem Adler anbietet. Ich ließ Odessa aufbauen und schickte meinen Hund in die Dichtung. Odessa stand angestimmt auf einer hohen Buche, als ihr Hals plötzlich lang wurde. Ich dachte erst an Rebwild, das dem seinen Einstand hat. Aber plötzlich hörte ich kurz Laut von meinem Hund und jetzt wußte ich, daß es Raubwild ist. In diesem Moment kippte der Adler auch schon ab und stieß in die Dichtung herab. Ich lief so schnell es ging darauf zu und sah Odessa mit doppeltem Kopfgriff auf einer Fuchsfähr von diesem Jahr. Freudestrahlend gingen wir nach Hause, nachdem ich Odessa einen vollen Kropf gab, voran lief Falco mit dem Fuchs im Fang.

Seit vielen Jahren wird im November in der Ortschaft in Rimanska Svoboda von slowakischen Falkenern eine spezielle Reib- und Fuchsjagd, die über drei Tage geht, nur für Adler abgehalten. Hier treffen sich immer 10 bis 15 Adlerleute aus ganz Europa. An den drei Tagen werden sechs Reviere bejagt, in denen es sehr viele Füchse in den großen Schillflächen gibt. Auszubildende der Slowakischen Forstschule treiben dort sehr professionell die Schillgründe durch. Am ersten Tag wurde das erste Schillgelände mit den Falknern umstellt; ich stand ziemlich an der Mitte des Schillgrunds, als plötzlich ein Fuchs ca. 50 m rechts von mir austrat und sofort wieder zurück ins Schill liefen. Jetzt war ich sehr angepannt, der Adler auf der Faust verhaud. Nun kam wieder ein Fuchs heraus und lief ins Schill neben entlang; das war immer meine Odessa, die jagte aus der Haube sofort an. Als sie schon binden wollte, sprang der Fuchs wieder ins Schill. Odessa stieg

senkrecht ein 5 m hoch und ließ sich in Tropfenform ins Schill entfallen. Ich lief sofort los und Odessa stand auf ihrem zweiten Fuchs. An diesem ersten Tag wurden noch zwei weitere Füchse von zwei tschechischen Falknern gebeit.

Auch am zweiten Tag sah ich viele Füchse, aber sie kamen nicht bei mir.

Am dritten und letzten Tag kamen wir in ein hügeliges Revier, das wie ein Talkessel anzu sehen war. Die Falkner wurden alle auf die Stände angewiesen. Ich stand auf einem Grashilf und konnte sehr schön in das Tal hineinblicken. Es dauerte nicht lange und man sah schon die ersten Füchse laufen, aber alle nicht in meine Richtung. Dann sah ich den ersten Rotkehlchen günstig auf meine Seite zufliegen. Ich nahm Odessa die Haube



be ab und sie sah ihn sofort. Sie jagte an in einem sehr rasanten Flug, da es leicht bergab ging. Ich lief sofort los und im Lauf sah ich schon, daß sie gebunden hatte. Es dauerte etwas, bis ich dazu kam, denn es war ein Jagdflug von ca. 40 m. Als ich ankam, stand Odessa stolz auf einem Fuchsbüden. Ich fing ihn ab und gab ihr einen vollen Kropf.

Auf dieser Beizjagd wurden in drei Tagen fünf Füchse und ein Reh gebeizt.

Zuhause wieder angekommen – Odessa hat mittlerweile schon mehrere Hasen und ein Bockkitz gebeizt – ging ich mit Hund und Adler in mein Forstrevier. Ich stellte Odessa wieder in die Warte im Hochwald und schickte meinem Hund in die Dickung los. Es dauerte nicht lange und Odessa jagte an. Als ich hinrücken stand sie auf ihrem vierten Fuchs.

Als sie ihren vollen Kropf nach drei Tagen verdaut hatte, war ich schon wieder im Fuchsfieber. Ich ging auf den angrenzenden Truppenübungsplatz, denn dort hatte ich schon mehrmals Fuchsspuren gesehen (seit langer Zeit gab es wieder einmal Schnee, natürlich ideal zum Abfährten). Dort gibt es auch Fasane und das wissen auch die Fische. Ich war schon ca. drei Stunden unterwegs, mein Hund hatte schon stilles abgesehen und ich war schon mit Odessa in der Freien Folge auf dem Nachhauseweg – für mich war die Jagd gedanklich schon beendet – als der Adler in einem großen Stück Brombeerhecke laut gab. Odessa stand ca. 40 m auf einer Fichte und schaute sehr lange aufmerksam in eine Richtung. Ich lief darauf zu und sah auch schon Odessa jagen. Sofort lief ich los, denn ich ahnte, das muß ein Fuchs sein und in Brombeerbüschen kann das gefährlich werden, weil der Adler in diesen dichten Gestrüpp nicht richtig bündeln kann. Aber als ich ankam sah ich eine frei fliehende von ca. 4 m Durchmesser, jetzt wußte ich auch, warum sie schon so lange gewartet hatte, da mein Deutsch-Langhaar ihn direkt auf sie zugedröhrt hatte und Odessa wartete die freie Fliehe ab. Sie stand auf ihrem fünften Fuchs.

Zwei Wochen später rief mich ein Jagdkollege an, ob ich nicht Lase hätte, in sein Revier zu kommen auf Hasen und Füchse. Natürlich sagte ich zu. Wir verabredeten uns am Samstag um 10 Uhr. Ausschliefend gingen wir in ein kleines Wäldchen ich stellte mich günstig an und schickte meinen Hund. Nach kurzer Zeit stand er vor, ich ließ Odessa ans der Haube und sie strich auf eine alte Fische. Jetzt gab ich das Kommando „voraus“ und mein Hund sprach einen Hasen aus der Sasse. Odessa jagte an, hatte aber einen Fehllauf und der Hase hoppelte gemächlich davon. Jetzt gingen wir in einen wunderschönen Hochwald. Mein Jagdkamerad stellte mich an und er ging mit meinem Hund weiträumig um eine vor mir liegende Dickung, die er von unten nach oben durchackte. Ich stand schon ungefähr 20 Minuten mit Odessa auf der Faust, als ich auf einmal links von mir in ca. 50 m Entfernung einen Fuchs aus der Dickung kommen sah. Mir war auf einmal nicht mehr kalt, mein Herz schlug bis in den Ohren. Ich nahm Odessa die Haube ab, und sie jagte sofort an. Jetzt wurde der Fuchs schnell, aber es war schon zu spät. Odessa hatte ihn schon gefangen. Nun sah ich zum ersten Mal, wie ein Fuchs richtig am sein Leben kämpft. Ich hörte, was das Zeug hielt, und war zur Stelle. Was für ein Anblick, solche einen großen und starken Fuchs hatte ich bisher noch nie gesehen oder mit der Waffe erlegt. Odessa hatte ihn Gott sei Dank mit beiden Fängen um den Fang. Ich brauchte einige Zeit, ihn abzufragen und Odessa bekam ihre verdiente Beibühung.

Mittlerweile war auch mein Jagdkollege zur Stelle und machte wie ich, große Augen. Es war ein sehr starker und alter Rüde, die Vorderseite schon schwarz und ein Gewicht von sage und schreie 10,4 kg! Wir gingen anschließend zu einem alten Fuchsjäger, um ihn den Fuchs zu zeigen. Auch er bestätigte, daß er schon lange nicht mehr einen solchen schweren und alten Fuchs gesehen

hatte. Ich denke noch sehr lange an diese Fuchsbeize.

Es ist mittlerweile Ende Dezember, als mich mein Jagdkollege abermals in sein Reminger Revier (Lkr. Weizburg) einlud. Ich sollte seinen Kindern den Adler in der Freien Folge im Wald zeigen. Als ich ankam, wurde ich schon erwartet. Wir gingen in den Hochwald und Odessa jagte sehr schön in der Freien Folge, unter ihr mein Deutsch-Langhaar suchend. Plötzlich stach mein DL einen Hasen. Odessa jagte an und schlug ihn. Da gerade erst zehn Minuten vergangen waren, machten wir uns auf den Weg in eine Dickung, die schon lange nicht mehr bejagt wurde. Mein Jagdkollege stellte mich an, ließ seine beiden Söhne bei mir und ging mit meinem Hund von an-



Stenadler am Bock (Stütz)

ten in die Dickung. Ich sah schon meinen Kollegen fast aus der Dickung heraustreten, als hochflüchtend ca. 10 m rechts von mir ein Fuchs sprang. Ich nahm Odessa die Haube ab und sie jagte an. Es ging leicht bergauf und Odessa mußte kräftig mit den Schwingen schlagen, daß sie mithalten konnte. Der Fuchs war schon über die Bergkuppe verschwunden und jetzt auch Odessa. Ich sah nichts mehr von der Jagd. Ich lief sofort los, die Kinder schneller als ich. Als ich oben angelangt war, sah ich ca. 150 m weiter Odessa auf ihrem siebten Fuchs! Es war der 30. Dezember 1996. Sie bekam wieder einen vollen Kropf und ich beendete mit diesem schönen Jagderlebnis die Jagdsaison 1996, in der wir 10 Hasen, 1 Bockkitz und 7 Fische beizten.

In den letzten Jahren hat der Fuchsbestand sehr stark zugenommen, aber sicher gehört auch etwas Glück dazu, so viele Fische zu beizen. Führt man zudem einen guten Hund und macht sich etwas mit dem Gewohnheiten des Fuchses vertraut, kann man öfter zum Erfolg kommen, als man vielleicht glaubt. Ich bin auf jedem Fall sehr stolz auf die Erfolge meines Adlers. Übrigens fing Odessa im ersten Flug bereits einen Fuchs – vielleicht hat sie deshalb ihre Passion auf Füchse.

Falknerschill

### Falknertagung des VDF (Verband Deutscher Falkner) von Richard Petrel

Bei der österreichischen Falknertagung in Pettenbach hatte ich das große Vergnügen, den Bundesvorsitzenden vom Verband Deutscher Falkner, Herrn VR Karl-Heinz Böttcher mit seiner Gattin kennen zu lernen.

Schnell wurde mir bewußt, daß ich hier zwei sehr leistungsbewertete Menschen getroffen hatte. Im Laufe dieses gemütlichen Beisammenseins – bei welchem Karl-Heinz sich sehr lobenswert über die Organisation und das familiäre Klima im Österreichischen Falknerbund äußerte – beehrte er mich mit einer Einladung zur oben genannten Tagung.

So bewogte ich mich, ausgestattet mit Habicht und Hund, am Freitagmorgen den 10. November in Richtung Halle (Ost-Deutschland). Ein eigenartiges Gefühl stieg in mir hoch, als ich durch die neuen Bundesländer der einstigen DDR fuhr. Ein Teil Deutschlands, welches ich bis jetzt nur vom Hörensagen kannte.

Auffallend, die riesigen, geschlossenen Mischwälder, welche mich mehr oder weniger über die ganze Strecke begleiteten. Jagdreviere, die das Herz eines jeden Jägers höher schlagen lassen. Die Sonne stand schon tief, als ich in Wallwitz bei Halle eintraf. Staunend betrachtete ich die noblen Unterkaufle, die ich in dieser, doch eher einheimischen Gegend nicht erwartet hätte.

Meine Erwartungen wurden aber noch übertroffen, als mich Karl-Heinz seinen Falknern vorstellte. Eine Freundlichkeit wurde mir entgegen gebracht, welche

Für mich war es die erste Kaninchen-Beizjagd mit Frettchen und Habicht. Ich war vollroutig begeistert von dieser Jagdart. Hier zeigt sich, daß die Beizjagd in Punkte Reaktionen und Schnelligkeit voll gefordert werden. Das erste Kanin bewitzte ich ohne es gesehen zu haben. Ein Falknerkreuz räumte mir bei seinem vorstehenden Hund das Gastvorrrecht ein. Eine sehr nette Geste, die leider



viel zu wenig praktiziert wird. Ich hielt den Habicht so hoch ich konnte, da sehr viel Gebüsch um die Sicht versperrte. Dann war er von der Faust und nach ca. 20 Metern sah ich ihn eine Spirale drehend ins Unterholz schlagen. Gleich darauf bestätigte das kurze Klagen, daß ich mein erstes deutsches Kaninchen gebeizt hatte. Von fünf geschlagenen Kaninchen konnte ich zwei zur Strecke legen, einen wurde mit Hilfe eines fremden Hundes wieder zur Freiheit vertrieben. Die akrobatischsten Flüge waren jedoch jene, bei denen sich Herr Mümmelmann trotz zweimaligen Zugriff des Habichts, durch Hecken und Dornenbüsche in Sicherheit brachte.

Teil bestmündend war am Abend der Dia-Vortrag von Michael Lierz über seine dreijährige Tätigkeit in Saudi Arabien als Leiter des dortigen Falken-Krankenhauses. Kulturell sowie fachlich ein Leckerbissen. So wurden für mich jene drei Tage beim VDF ein Erlebnis, welches ich nicht missen möchte.

Einer herrlichen Falknersank noch einmal am VR Karl-Heinz Böttcher, der sich während der ganzen Tagung trotz seiner vielen Organisationsstätigkeit vorbildlich um mich kümmerte.

Daß sich die Heimfahrt nicht so ganz monoton entwickelte, verdankte ich einem Zwischenstopp bei Karl-Heinz zu Hause. Seine Gattin Heidrun verwohnte uns mit einem vorzüglichen Essen und bei den anschließenden netten Plaudereien zu einem urgemütlichen Höck, der sich an anderen Morgen beim Beizvogelappell noch etwas bemerkbar machte.

Bei auf zwei Adler und zwei Falken sah ich ihr Habicht auf den Fäusten stehen. Auf dem Weg ins Jagdrevier mußten wir einen Fluß mit der Fähre überqueren.

Falknersank

## Wir fördern Kunst und Kultur.



**VOLKSBANK**  
Volksbank. Vertrauen verpflichtet.



Self-Service  
**Großtankstelle**

Service-Station, Öl-Zustellung  
Reifen-Dienst / Batterie-Dienst

Automatische Waschanlage  
Zubehör für alle Pkw's, Geschenkarbeit, Erfrischungen

**2020 Hollabrunn, NÖ.**  
Wiener Straße 95 – Tel. 02952/2179

**Herbert Schuster**

### Die Adlertrage von Jürgen Färber aus Würzburg

Aufgrund meiner langjährigen, intensiven Beizjagd mit dem Steinadler ist es manchmal schon sehr kräftezehrend, im Habicht auf das Gewicht des Adlers, ihn von morgens bis abends auf Falkenartungen (oder zwei bis drei Stunden am Ansatz auf den Fuchs) zu tragen. Ich habe mir deshalb schon des öfteren Gedanken darüber gemacht, meinen Falkner etwas zu ent-

lasten. Ein praktischer und einfacher zu handhabender Adlertrage sollte es sein, die folgenden Eigenschaften besitzen muß:



– direkt am Körper zu tragen,  
– geringes Gewicht,  
– unkompliziert in der Handhabung.

Nach mehreren Wochen Ausprobierens glaube ich, die richtige Konstruktion gefunden zu haben. Sie be-



steht aus einem Gürtel zum Umschnallen, an der linken Seite eine große Lederschleife, ähnlich wie bei den Fahnenträgern von Heimat- und Musikvereinen, in die eine Holzkrücke aus leichtem Lindenholz eingepaßt wird. Die Krücke ist oben an der Auflagefläche des Armes so ausgeleitet, daß der Arm oder das Handgelenk ohne Druck auf darin liegt. Zusätzlich ist ein schmaler Lederriemen, der, je nach entsprechender Kleidung, verstellbar ist, vom vorderen Bauchgürtel schräg über den Körper verläuft und am hinteren Gürtel befestigt wird, um so einen guten Sitz zu gewährleisten sowie das Gleichgewicht während des Adlertragens zu halten. Der schräg verlaufende Lederriemen am Körper besitzt auf dem oberen, auf der Schulter aufliegenden Teil nochmals ein breites Lederstück, das von

unten mit Polyestermaterial verarbeitet ist, so daß kein zu großer Druck auf die Schulter ausgeübt wird.

Die Krücke ist so konstruiert, daß man sie, wenn der Adler auf Wild geworfen wird, zur Hälfte drehen kann und sie auch beim schnellen Laufen anschließend zum gebieterischen Wild absolut nicht behindert.

Ich komme mit dieser Adlertrage bestens zurecht und sie könnte sicher auch für andere Adlerträger eine große Entlastung des Falknerarmes bringen. Auch würde wahrscheinlich so manche Falknerin eher den Entschluß fassen, einen Adler zu fliegen, wäre da nicht das recht hohe Gewicht des Beizvogels. Diese Adlertrage konnte helfen, daß sich doch die eine oder andere Falknerin für einen Adler als Jagdfliegerin entscheidet.

Vielleicht kann ich mit diesem Bericht manchen Adlermann (-frau) helfen, sich dieser Trage-Konstruktion zu bedienen, und der Falkner wird feststellen, wie praktisch und nützlich sie ist.

Falknerschil



CONSEIL INTERNATIONAL DE LA CHASSE ET DE LA CONSERVATION DU GIBIER  
 INTERNATIONALES JAGDART ZUR ERHALTUNG DES WILDES  
 INTERNATIONAL COUNCIL FOR GAME AND WILDLIFE CONSERVATION  
 GROUPE DE TRAVAIL DE LA FALCONNERIE ET DE LA CONSERVATION DES OISEAUX DE PROIE  
 ARBEITSGRUPPE FÜR FALKNEREI UND ERHALTUNG DER GREIFVÖGEL  
 WORKING GROUP FOR FALCONRY AND BIRD OF PREY CONSERVATION  
 Präsident: Heinz Pils, Saalstraße 81, A-421 Aschach/Steier, AUSTRIA  
 Tel./Fax: 0643 (0)7252 5866



### Bericht 1997 der CIC-Arbeitsgruppe für Falknerei und Erhaltung der Greifvögel.

Während der Vogelschutz der Ansicht ist, daß sich der Bestand der Prädatoren durch das Beutegangel von selbst regelt, vertreten viele Jäger die Meinung, daß in unserer Kulturlandschaft der Niederwildbestand ohne radikale Reduktion der Beutegreifer zusammenbrechen würde. Auf manche Arten von Prädatoren, die sich aufgrund der Umweltschädigungen und fehlender Feinde unkontrolliert vermehren, mag dies zutreffen. In Bezug auf die Greifvögel ist diese Einstellung jedoch gewiß falsch. Wenigstens sich diese Erkenntnis bereits bei einem großen Teil der Jäger durchgesetzt hat, so sind dennoch für eine objektive Beurteilung wissenschaftliche Untersuchungen notwendig, um daraus resultierende Folgerungen ziehen und wirksame Maßnahmen für die Hege des Niederwildes, wie auch für die Erhaltung der Greifvögel treffen zu können. Dieser Aufgabe hat sich die Arbeitsgruppe des CIC für Falknerei und Erhaltung der Greifvögel, in Zusammenarbeit mit den CIC-Kommissionen für Niederwild und für Zugvögel, mit Herausgabe einer CIC-Broschüre „Greifvögel und Niederwildhege“ gestellt. Mit Prof. Dr. Pielowski und Doz. Dr. Kalchauer konnten dafür zwei Jagdschlosser als Autoren gewonnen werden, die weltweit als Greifvogelkenner und Niederwildpezisten anerkannt sind. Die Finanzierung des Forschungsauftrages an Prof. Dr. Pielowski übernahm die Österreichische CIC-Delegation, Dozent Dr. Kalchauer stellte seine Mitarbeit kostenlos zur Verfügung. Der Deutsche Jagdschutzverband, die Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände, Herr Emil Unkowitz, die CIC-Generalsekretariat Paris, die Österreichische CIC-Delegation, die Deutsche CIC-Delegation, sowie der Oberösterreichische Landesjagdverband förderten dieses Projekt durch Übernahme eines Teiles der Auflage gegen Bezahlung der Druckkosten. Die Fotos zur Illustration der Broschüre wurden von Hr. Niesterer und Hr. Weber in selbstloser Weise beigestellt. Die deutsche Fassung der Broschüre konnte mit 8.300 Exemplaren aufgelegt werden. Die Herausgabe einer französischen und einer englischen Fassung ist vorgesehen, falls sich für die Übersetzung Mitarbeiter finden und die Finanzierung gesichert werden kann.

Laut Empfehlung 8.13 der Konferenz der Vertragsstaaten der CITES vom März 1992, sollen zur Kennzeichnung von im Handel befindlichen, lebenden Tieren – ohne andere Methoden auszuschließen – auch koilierte Mikrochips-Implantate verwendet werden. Ich ersuchte die Vollzugsbehörden der Vertragsstaaten der CITES – entsprechend der diesbezüglichen CIC-Empfehlung – von einer verpflichtenden Vorschreibung dieser Methode für die Kennzeichnung lebender Greifvögel abzusehen, weil bei jährlich gelagerten Vögeln dabei Probleme auftreten die mit dem Wohlbefinden der betreffenden Exemplare nicht vereinbar sind und damit Absatz c) der Resolution 8.13 der Vertragsstaaten widersprechen.

Bei Implantation eines Transponders in die Brustmuskulatur und auch bei Applikation in die Oberschenkelmuskulatur wurden bei jährlich gelagerten Falken erhebliche Wanderungen des Transponders festgestellt, die klinische Symptome provozierten. Bei der besser vertaglichen subcutanen Applikation von Transpondern sind diese unter der Haut palpabel, können dadurch leicht aufgespürt, entfernt und anderweitig verwendet werden. Eine Verifizierung dieser Kennzeichnung ist somit nicht auszuschließen (M. Heidenreich, Hannover u. H. Kispert, Helvesek, 1994).

Für die Kennzeichnung von Greifvögeln sollten die von den Behörden bisher verwendeten Fußringe – unter Beachtung der CIC-Empfehlung für die Beschriftung derselben – beibehalten werden, was nach Absatz a) und c) der Resolution 8.13 durchaus zulässig ist.

In dem am 18. & 19. Juni 1996 in Kraft getretenen, neuen polnischen Jagdgesetz ist die Jagd mit Greifvögeln als erlaubte Jagdart angeführt, wodurch das drohende Verbot der Beizjagd in Polen abgewendet ist. Unsere Arbeitsgruppe konnte mit ihren Interventionen bei den Ministern, dem Senat und dem Ministerpräsidenten Polens einen Teil dazu beitragen. Für die in diesem Zusammenhang zu erlassenden Verordnungen stellten wir den zuständigen Behörden Richtlinien des CIC und Unterlagen über gesetzliche Regelungen der Falknerei und Greifvogelhaltung in anderen Ländern zur Verfügung.

Jagdrechtliche Leistungen darf in Polen nunmehr nur verkaufen, wer eine Konzession dafür hat. Von Falknern aus anderen Ländern kann die Beizjagd in Polen nur durch Vermittlung des Jagdbüros des polnischen Jagdverbandes oder eines anderen konzessionierten Jagdvermittlungsbüros ausgeübt werden. Das jeweilige Jagdbüro beschafft vom zuständigen polnischen Ministerium die erforderlichen CITES-Certifikate für den Beizvogel, eine Genehmigung für die Ausübung der Jagd und eine spezielle Genehmigung für die Ausübung der Beizjagd. Für Einladungen

### Glück im Unglück! F. M. Otto Marcik

8. Februar 1997 – 17.00 Uhr – ein Pkw fährt in Schliersee vor und Manfred Brunner aus Astern bei St. Florian übergeht, sorgsam eingewickelt in seiner Jacke, einen Greifvögel.

Es ist ein ca. 5-jähriger Wanderfalke, völlig schockiert, verschmutzt, aber ruhig liegend mit vollem Kropf. Starke Hände und noch sehr kräftig im Griff!

Nach dem Verpacken konnte ich feststellen, daß der Falke am linken Flügel stark im Federknochen (Handschwinger) verletzt war.

Ein Anruf bei Herbert Höllmüller und er war sofort zur Stelle. Nach sorgsamem Verpacken des Falkens, am Rücken liegend, konnten wir uns feststellen: Die Pennen der linken Handschwinger waren 2-7 abgeschlagen, die Stäbe hing nur mehr gebrochen. Herbert hatte alles zum sorgsamsten Aufschiffen mitgebracht. Nach über einer Stunde sorgsamem aufschiffen hatte er es geschafft. Während dieser 1,5 Stunden lag der Falke ruhig am Rücken, von mir leicht gehalten. Der Falke schob in dieser Zeit zwei Mal vom vollen Kropf nach und benahm sich völlig ruhig. Über Nacht wurde der Falke verpackt abgestellt.

Am Morgen des 9. Februar 97 um 9.15 Uhr, sollte der Falke wieder in die Freiheit gehen. Zwei Falknerherren schlugen etwas schneller, wird der Falke flugfähig sein – keine sonstigen Verletzungen mitbekommen haben?

Ein sonniger Morgen dürfte zu diesem Glück mitgeholfen haben. Nach dem Entkappen flog der Falke aus

Herberts Händen die ersten hundert Meter etwas schwach, dann stramm an Höhe gewinnend kräftig auf einen ca. 500 m vor uns stehenden Hochspannungsmasten zu und blockte steil aufschwingend auf. Der Falke ordnete sein Gefieder, ballierte und rührte noch ca. drei Stunden aus, um dann in seine glückliche Freiheit zu streichen.

Wir schreiben heute den 28. Februar 1997 – es kam bis dato keine Meldung eines verletzten flugunfähigen Falkens herein.



F. M. Otto Marcik rechts, im Gespräch mit Falknermeister Herbert Höllmüller

Wanderfalken am Hirs, Zeichnung von Bernd Pöppelmann, Deutschland 1989



zur Beizjagd durch Private ist zusätzlich zu den angeführten Papieren noch eine schriftliche Genehmigung des Ministeriums für Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft erforderlich.

Der Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaft (Dritte Kammer) hat in seinem Urteil vom 8. Februar 1996 in der Rechtsache C-149/94 für Recht erkannt, daß die EWG-Richtlinie 79/409 über die Erhaltung der wildlebenden Vögelarten nicht für Vögel, die in Gefangenschaft geschlüpft sind und aufgezogen wurden, gilt. Diesem Urteil des Europäischen Gerichtshofes kommt als Präjudizfall für die Stellung von in Gefangenschaft gezüchteten und aufgezogenen Greifvögeln im internationalen und nationalen Recht besondere Bedeutung zu.

Abweichend vom CITES Übereinkommen und der bisher gültigen EGV-Verordnung werden im Entwurf der neuen EGV-Verordnung über den Schutz von Exemplaren wildlebender Tier- und Pflanzenarten durch Überwachung des Handels, Habicht, Sperber und Steinadler als vom Aussterben bedrohte oder seltene Arten, in Anhang A aufgeführt. Besonders negativ wirkt sich für die Falknerei diese Änderung in Verbindung mit den Bestimmungen des Artikel 9, Abs. 1 dieser Verordnung aus, welche lauten:

Jede Beförderung eines lebenden Exemplars einer in Anhang A aufgeführten Art innerhalb der Gemeinschaft von dem Ort aus, der in der Einfuhrgenehmigung oder in jeder gemäß dieser Verordnung ausgestellten Bescheinigung genannt wird, erfordert die vorherige Genehmigung einer Vollzugsbehörde des Mitgliedstaates in dem sich das Exemplar befindet.

Demnach ist für lebende, nicht gezüchtete Exemplare einer in Anhang A aufgeführten Art (zu denen auch der Habicht, welcher derzeit am meisten für die Beizjagd verwendete Greifvogel ist, zählt), die in die Gemeinschaft für ständig eingeführt werden, für jede Beförderung innerhalb der Gemeinschaft (selbst zu Trainingsflügen oder zur Jagd im eigenen Revier) eine vorherige Genehmigung erforderlich. Ausgenommen von dieser Genehmigungspflicht ist nach Abs. 3 nur die Beförderung eines lebenden Tieres zum Zweck einer dringenden tierärztlichen Behandlung, wenn dieses Tier direkt an den genehmigten Aufenthaltsort zurückbefördert wird.

Für Exemplare der Arten des Anhang A, die in Gefangenschaft geboren und gezüchtet oder innerhalb der Gemeinschaft aufgrund des geltenden Rechtes oder mit Zustimmung der zuständigen Behörden der Natur entnommen wurden, gelten die Bestimmungen des Absatz 1 von Artikel 9 der Verordnung nicht. In diesen Fällen einer Beförderung muß gegebenenfalls die rechtmäßige Herkunft des Exemplars nachgewiesen werden.

Für die Beförderung der Europäischen Kommission, Jacques Santer, auf meine Intervention hin die Auffassung, daß eine vorherige Genehmigung erforderlich sei, wurde ein von mir maßgeblichen Abgeordneten des EU-Parlament überandelter Änderungsvorschlag für Artikel 9 der Verordnung vom EU-Parlament nicht angenommen. Der zuständige Sachbearbeiter des Kabinetts des Präsidenten der Kommission versicherte mir jedoch, daß die notwendigen Kommissions-Durchführungsverordnungen die Rechtslage deutlich darstellen wird.

Da Jagdpolitik immer mehr in Brüssel gemacht wird, müssen die internationalen und nationalen Jagdvereinigungen sich darauf konzentrieren, Vorschläge und Stellungnahmen zu bestehenden Verordnungen rechtzeitig bei der Kommission einzubringen und möglichst viele Abgeordnete zum EU-Parlament für die Anliegen der Jagd zu gewinnen.

Heinz Pils  
Präsident der Arbeitsgruppe

### VITARA V6. Kraft und Eleganz in Höchstform.



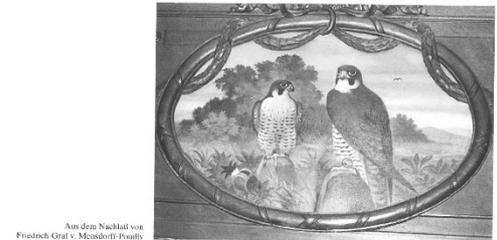
AUER  
3500 KREMS

VITARA V6  
SUZUKI  
Jedem der Seine



Schloß Fürstenfeld/Steiermark

Von FM Renz Walter F in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts geschickte Kartuschen über den Türen des Prunkraumes des Schlosses.



Am den Nachlauf von Friedrich Graf v. Mensehoff-Pouilly

### Friedrich Graf Mensdorff-Pouilly vollendete sein 100. Lebensjahr

FM Heinz Pils

Am 25. Juni 1996 vollendet Falkenmeister Friedrich Graf Mensdorff-Pouilly, Ehrenmitglied des Österreichischen Falkenbundes, sein 100. Lebensjahr. Der Sohn des letzten k.u.k. Botschafters der österr.-ung. Monarchie in England kam schon in frühesten Kindheit mit der Falknerei in Berührung. Seine ersten falconerischen Bemühungen galten einem Turmfalken. Als ihm bewußt wurde, daß er mit diesem kaum etwas erreichen könne, versuchte er, nacheinander Gymnastik, einen Wildfanghahnen abzutragen. Der Beginn des Krieges 1914 und damit seine Einberufung, beendete vorerst seine falconerische Laufbahn. Nach dem Krieg ergab sich erst allmählich seiner landschaftlichen Praxis auf dem Gut seines Onkels in Böhmen die Möglichkeit zu weiterer Betätigung als Falkner. In diese Zeit fällt auch seine Bekanntschaft mit Dr. Engelmann und in der Folge mit Renz Waller. Ein reger Erfahrungsaustausch und der Fund einer alten englischen Zeitschrift „Country Live“ in der eine Serie von Aufsätzen über Falknerei enthalten war – auf dem Dachboden des Schlosses, brachte den neuen, begeisterten Falknerfreunden wertvolle Aufschlüsse. 1920 bezog Graf Mensdorff mit einem Habsburger sein erstes Korbhuhn, dem später noch einige Kaninchen folgten. Am Tag darauf konnte er mit einem Wandfalken, den er als Antwort abgetragen hatte, sein zweites Rehbüchlein beizen. Seit diesem Augenblick galt seine ganze Liebe der Anwartefalknerei, wogegen er daneben auch weiterhin mit Habschichten jagte. Einen besonders schmerzlichen Habschicht, den er 1927 in Böhmen in freier Folge flog, schenkte er 1931 Renz Waller, weil er bei seinem Aufenthalt in Württemberg kein geeignetes Niederwild vorfand. Dieser Beizhabschicht war die sagenhafte „Medusa“, welche Renz Waller 1937 auf der Internationalen Jagdausstellung in Berlin vorführte. In den gut besetzten Niederwildrevieren um sein Schloß Chotitz im nördlichen Mittelböhmen hatte Graf Mensdorff genügend Gelegenheit seine vorzüglich

abgetragenen Beizvögel erfolgreich zu fliegen. Nach 1945 mußte er schweren Herzens seine böhmische Heimat verlassen, doch ungebrochen wirkte er bis zu seinem Ruhestand als Verwalter auf den Gütern des Grafen Kotulinsky in Neudau und konnte auch hier der Falknerei und dem Greifvogelschutz neue Freunde gewinnen. Graf Mensdorff-Pouilly befaßte sich eingehend mit den Greifvögeln und studierte ihr Verhalten in Falknerhand und freier Wildbahn mit der ihm eigenen Gründlichkeit, weshalb er als Fachexperte in den internationalen Jagdrat CIC berufen wurde. Jahrzehnte durfte ich die Tagungen des Österreichischen Falkenbundes gemeinsam mit Graf Mensdorff-Pouilly – eine der profiliertesten Persönlichkeiten der europäischen Falknerei – erleben. Sein geschätzter Rat, wenn nötig auch lakvoll angebrachte Kritik, haben viel zum hohen Niveau der Falknerei in Österreich beigetragen. In vielen Veröffentlichungen – auch in der Fachzeitschrift des Österreichischen Falkenbundes „Der Falkner“ – gab er seine Erfahrungen und sein umfangreiches Wissen weiter. Wir danken unserem verehrten Falkenmeister Friedrich Graf Mensdorff-Pouilly für seinen selbstlosen Einsatz für Falknerei und Greifvogelschutz und bedauern, daß er aufgrund seines hohen Alters und seines Gesundheitszustandes nicht mehr an unseren Beizjagden teilhaben kann. Ausklingen soll diese Würdigung eines bedeutenden Weidmanns, Falkners und Menschen mit einem Vorn von Kinkel, den Graf Mensdorff in einer seiner letzten Veröffentlichungen in „Falkner“ zitierte.

Solch Bild der Wildnis sah ich viel  
Der Reiter lebt und sein Verderber  
Doch nicht mehr steigt das Federspiel  
Vorbei die Jagd mit Falk und Speier  
Und traug rausch mich Wald die Frage  
Wo blieben sie, die frohen Tage?



### Statt eines Nachrufes, ...

... er würde Otto Graf Abensperg-Traun nie gerecht werden können, daher seien seine eigenen Worte in Erinnerung gebracht. Anlässlich der Niederlegung seines Amtes als Präsident des Österreichischen Falkenbundes, über 2 Dekanten lang, im Jahre 1988, hat Ehrenpräsident Traun den Falkner Österreichs sein jagdtisches Vermächtnis hinterlassen!

### An die Falkner

Mein Falkner Gruß richtet sich an alle Mitglieder unseres Bundes, an Euch alle, deren Schicksal ich so lange geteilt habe. Ich freue mich, daß er vielleicht auch von Falknern angenommen wird, die früher von uns getrennt waren und die jetzt unsere Kameraden geworden sind.

Noch einmal. Ich grüße Euch alle, Euren Präsidenten Landesjägermeister Reiselbauer, unseren geschäftsführenden Vizepräsidenten W. N. C., die „Bundesmitglieder“, das Präsidium, die Funktionäre, die Alten, die Jungen, die Neuzugewinnung – und Eure schönen, stolzen Vögel! Ich denke auch zurück an die Jagdtage unter beständiger Sonne und als die herrlichen Flugbilder Eurer Beizvögel im Blau des Himmels schwebten.

Dieses Grußwort will ich mit einigen Gedanken verbinden, die nicht neu sind, aber mal schwächer, mal stärker intimer wieder aufkommen. Ich habe es oft in meinem Leben beobachtet, wenn man von einer Sache aus irgendeinem Grund Abstand nehmen muß, z. B. von meiner Reitereswadron nach meiner Verwundung im Krieg, z. B. von meiner Familie nach dem Tod meiner Eltern, z. B. nach der Betriebsübergabe an meinen Sohn, oder im historischen Rückblick nach dem Ende der großen Habsburger Monarchie: auf einmal treten die wichtigsten, die wesentlichsten Punkte betrefend von Unwichtigem klarer und deutlicher vor unsere Augen als vorher.

So sind nach meinem Abschied von der aktiven Präsidenschaft des Falknerbundes mit einmal die wichtigsten Verhaltensziele ganz klar geworden und ich will sie Euch allen nochmals in Erinnerung rufen und mit auf den Weg geben. Wie gesagt, diese Gedanken waren ja immer schon da, nur waren sie überwacht und belastet von hundert anderen wichtig scheinenden Dingen. Hilfen vor sie alle immer wieder klar und fest vor Augen:

- feste Zusammenarbeit aller Falkner –
- strenge Disziplin nach dem Verhaltenskodex –
- gute Anlehnung an die Jagerschaft

Wenn diese Punkte Priorität behalten, dann wird die Zukunft der österreichischen Falknerei gut und gesichert sein.



Möge der unerlöbliche Falkenkaiser seinem treuen Schwalter für Jagd und die edle Falknerei, den Platz an seiner Tafelrunde, im Kreise seiner Getreuen zuweisen, der ihm gebührt!

## NACHRUUF

Der Österreichische Falknerbund bedauert aufs tiefste das Ableben

seines Ehrenmitgliedes

### Friedrich Graf v. Mensdorff-Pouilly

Falkenmeister und Träger des goldenen Ehrenzeichens des Österreichischen Falkenbundes, langjähriger Fachexperte für Falknerei und Greifvögel des Internationalen Jagdrates C. I. C. am 6. Februar 1997, im 101. Jahr eines erfüllten Jäger- und Falknerlebens bekunntgeben zu müssen.

Wir trauern um Graf Mensdorff, der uns als bedeutender Weidmann, Falkner und Mensch ein stetes Vorbild bleiben wird und wünschen ihm Weidmanns- und Falknersrub.

und seines Ehrenpräsidenten

### Otto Graf von Abensperg und Traun

am 29. August 1997

Träger des goldenen Ehrenzeichens und des silbernen „Hohenstaufers“ des Österreichischen Falkenbundes, Wir trauern um **Gf. Abensperg-Traun**, der seit 1954 dem Österreichischen Falknerbund angehörte, über fast ein Vierteljahrhundert unser verständnisvoller, fördernder Präsident war und als leidenschaftlicher Mensch uns stets ein Vorbild bleiben wird. Wir stehen erschüttert vor seiner Bahre und wünschen ihm Falknersrub!

sowie des Altbürgermeisters zu Ottenschlag/NO und langjährigem Mitglied unseres Verbandes

### Frantz Danzinger

gestorben am 7. Jänner 1997, im 76. Lebensjahr

In dankbarer Erinnerung gedenken wir des vorbildlichen Menschen, Jägers und Vereinstfunktionärs

### Josef Albert Hübner

langjähriger Geschäftsführer des BOJV

gestorben am 28. März 1997, im 82. Lebensjahr

Der Vorstand des Österreichischen Falknerbundes



Anteserkhofe 1997 WNC

Der Einzelne ist mitverantwortlich für das Ganze durch alles was er tut!

K. Jasper

### Integriert im Falknerbund seit 35 Jahren

Walter N. Crammer

- 1962 Eintritt in den Österreichischen Falknerbund
- 1963 Schriftführer des Bundes,
- 1964 LGL von Wien, LGL von NO
- 1964/65 Kassier des Bundes
- 1966 Geschäftsführer d. Vize-Präsident
- 1967 Goldenes Falkenerzeichen des ÖFB – Ehrenmedal
- 1981 Ehrenmitglied des ÖFB
- 1989 Friedrich II., der Hohenstauffer in Silber
- 1997 Ehren-Präsident des ÖFB

Erhard Winkler  
Schriftleiter „Der Falkner“

### Die FAG (Falkner Arbeitsgemeinschaft) informiert

Nach dem Oktober dieses Jahres, tritt die FAG in das 104-te Jahr ihres Bestehens. Die seinerzeitigen Zielsetzungen dieser Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Falkner und Greifvogelschützer wurden erreicht. Die Zusammenarbeit der einzelnen Organisationen funktioniert und jedes kleinliche Vereinsdenken ist überwunden.

Mit den in Österreich tätigen Greifvogelstationen, Burg-Falkenhöfen und Zuchtstationen wurden nun auch die Kontakte gesucht und auch aufgenommen. Es bahnt sich mit den Genannten, welche unter strenger Beachtung der nationalen und internationalen gesetzlichen Vorschriften arbeiten, ein fruchtbringendes Verständnis an.

Ein gravierender Faktor war, daß die gut geführten Betriebe, bei ihren Flugvorführungen, bei der Berücksichtigung ihrer Gebote, in der breiten Öffentlichkeit mehr für das Verständnis, dem Schutz der Greifvögel sowie deren Lebensweise und ökologische Aufgabenstellung beitragen als müde selbsternannte Experten.

Abschließend muß noch bemerkt werden: Die nicht mehr zu leugnenden Zuchterfolge bei Greifvögeln bei den praktizierenden Falknern der einzelnen Organisationen, aber auch auf den erwähnten Stationen sind heute ein Faktor, der nicht mehr von Naturschutzorganisationen übersehen werden kann.

Es waren in Österreich „Die Falkner“, in diesem Fall die Greifvogelspezialisten des ÖFB, welche genau vor 22 Jahren die nachweislich ersten Nachzuchterfolge aufzuweisen hatten.

Quellenangabe: „Der Falkner“ Jahrgang 25/26 – 1975/76

i. A.  
Inge Krebs  
Schriftführerin der FAG

Walter N. Crammer  
GS-FAG

**Falkner**  
Arbeitsgemeinschaft  
A-1011 Wien, Postfach 221

Buchtips



Der Diamant und der Adler
Al-Biruni erzählt die Geschichte vom Adler, der Diamanten einsammelt.

Man erzählt viele eigenartige und unwahrscheinliche Geschichten über die Diamantenminen und über die Art der Gewinnung dieses kostbaren Edelsteins.

Sterben für Anfänger

Wir haben Reiseführer nach Italien, den Föderi-Inseln und Afghanistan. Aber wir haben schon lange keinen Reiseführer mehr in den Tod.



Lotte Ingrisch - Reiseführer ins Jenseits, Edition Text & Ton
Dieses Buch (mit abwaschbarer Tonkassette) wendet sich an alle, die sich für die Ganzheit des Lebens interessieren.

Buch: 96 Seiten, Tonkassette: ca. 70 min
Erschienen bei: Edition S. Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei

Hinweise:

Nationale u. internationale Jagdliteratur bei: ANTIQUARIAT DR. WOLFGANG LÖWENSTEIN, A-2013 Gollersdorf, Postfach 7, Spitalgasse 156

Empfehlenswert:

„Greifvögel“, Biologie, Ökologie, Bestimmung, Schützen - Walter Bednarek
Landbuchverlag, Hannover 1996
ISBN 378420537 2

Bekanntmachungen des Bundes

Am 24. 10. 1997 fand in Antiesenhofen, OÖ, die Generalversammlung des Österreichischen Falknerbundes statt. Anwesend war der gesamte Vorstand und 81 Mitglieder des ÖFB.

Table with 2 columns: Name and number of votes. Includes Falken, Habichte, Sperber, Rotschwanzbussard, Harris Hawk.

Ehrungen
Ehrungen anlässlich der Generalversammlung 1997: Für 20-jährige Mitgliedschaft wurde das Ehrenzeichen „Friedrich II. der Hohenzauer“ in Bronze verliehen an:

- Georg Oberbauer
Franz Schmittkopf
Für 25-jährige Mitgliedschaft wurde das Ehrenzeichen „Adlerkopf“ verliehen an: Herbert Blaha, Gerhard Schmid

Auszeichnungen

Der 1. FM Gottfried Sigl konnte an nachstehende Mitglieder folgende Leistungstitel vergeben:
Falkner des ÖFB: Walter Fahrngruber, Waldemar Gäßlele

Neuerscheinungen:

Die Beitzjagd Heinz Brull/Günther Trommer

Ein Leitfaden für die Falknerprüfung und für die Praxis. 4., neubearbeitete Auflage 1997. VIII, 152 Seiten mit 68 Abbildungen, davon 18 farbig. ISBN 3-8263-8428-8, DM 58,-, erschienen im Parvry Buchverlag, Karlsruhe/Leipzig 57, D-10707 Berlin

Die Vögel Europas

Ihre elektronische Vogeltektonik in deutscher Sprache! - CD-ROM für Macintosh und Windows 3.x und Windows 95. Der elektronische Führer enthält 447 europäische Vogelarten in Bild und Ton, Vogelabbildungen in Farbe, Vogelstimmen zu jeder Vogelart, Vogelvidéos, Habitatschlüssel, Interaktive Verbreitungskarten, Glossar mit 500 Fachbegriffen, Multi-level Vogelquiz

Guide to North American Birds

Interactive CD-ROM für Macintosh und Windows 3.x und Windows 95. Der Multimediale Guide enthält 733 nordamerikanische Vogelarten auf über 2000 Fotos, über 700 Vogelstimmen-Sequenzen, über 700 Zugkarten, 5 Video-Sequenzen Vorstellung von 20 „Hot Spots“ für die Vogelbeobachtung, Text aus den „Audubon Bird Guides“, Ausdruck von „Life Lists“ usw. möglich.

erhältlich bei: MSN Medien-Service Natur GmbH, Postfach 11 01 40, D-3240 Minden, Telefax: 00 49 (0571) 3 88 90 05

Was gleicht wohl auf Erden Jagdgeschichte aus 3 Millionen Jahren von Walter Magometschnigg

Dr. Walter Magometschnigg ist seit 1973 als Notar in Kärnten tätig. Schon in den siebenziger Jahren schrieb er für diverse Jagdzeitschriften Beiträge, bevor er sich dem Verfassen jagdlicher Erörterungen widmete.

Vor 3 Millionen Jahren verwendete der „Achim Australopithecus“ als erster den Faustkeil bei der Jagd in den Südafrikanischen Olduvai-Schichten. Dort läßt der Autor Walter Magometschnigg seine Jagdserien beginnen. Die nächsten Stationen sind die Jäger der „Terra Amata“ vor rund einer halben Million Jahre oder Pharus „Pua hotop“ in der Hochkultur Ägyptens.

Erschienen 1997, bei Edition Hubertus, im Österreichischer Agrarverlag, ISBN 3-7040-1329-9

Ebenfalls im Agrarverlag erschienen ist der Roman „Anthea, Jägerin, Ärztin, Priesterin vor 13.000 Jahren“ (1996).

Advertisement for BECKER SHELL SERVICE KREMS featuring a logo with a shell and a key.

Mitgliedsbeiträge

Der Mitgliedsbeitrag wurde durch die Generalversammlung 1993 geregelt und beträgt: ÖS 900,- für ordentliche Mitglieder und Falkner, ÖS 450,- für Schüler, Lehrlinge, Studenten, Präsenztaschner und Familienmitglieder, ÖS 1.500,- für fördernde Mitglieder und Gönner.

Die Antragsgebühr beträgt ÖS 300,- für alle Mitglieder.

Bezug

Durch Entrichtung des Jahresbeitrages erwerben Mitglieder des ÖFB Anspruch auf kostenlose Lieferung der jeweiligen Zeitschrift, Zusätzliche Exemplare und zurückliegende Ausgaben werden gegen Berechnung abgegeben.

Die Falknerzeitung im „Tietelkopf „Der Falkner“ ist ein ehrenamtliches Gedenken an Willy E. Bär (1909 - 1977). Wir danken Frau Gisela Bär, Zürich, für die Bewilligung.

Diese Ausgabe wurde im Frühjahr 1998 redaktionell abgeschlossen. Alle Rechte vorbehalten.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Falknerbund, 1011 Wien, Postfach 221. Präsident: Notar Dr. Walter Magometschnigg, Wienergasse 10, 9020 Klagenfurt. Redaktion und Schriftleitung: Erhard Winkler, Mödlingerstraße 138/14, 3580 Horn. Gesamtherstellung: Filmasz - Offsetdruck: Ferdinand Berger & Söhne GesmbH & Co. KG, 3580 Horn. Versand: Österreichischer Falknerbund, 1011 Wien, Postfach 221.

„Der Falkenblick“

Wie schon bei der GV nachschaff angekündigt, wird als kostenlose Information für alle Mitglieder des ÖFB, zwei Mal jährlich, eine Broschüre, „Der Falkenblick“ herausgegeben. Der Inhalt wird sich aus Informationen über die neuesten, gesetzlichen Vorschriften, Grundlagen der Zucht, Falknergeschehen international und national, Ausrichtung, Zubehör, Unterbringung, Trainingsmethoden uögl., bestehen. Gleichzeitig erhalten die Mitglieder die Möglichkeit, dort über ihre Zuchterfolge zu berichten. Außerdem wird mit Abnehmbarkeit, der Erläuterung zur jährlichen Einhaltung des Mitgliedsbeitrages eingeleitet. Es werden auch Artikel und Informationen über günstige Jagdweisen - Jagdmöglichkeiten enthalten sein.

Wir dürfen auf das Erscheinen dieses neuen Informationsblattes „Der Falkenblick“ für welches die beiden Vizepräsidenten aber auch der 1. FM verantwortlich zeichnen werden, mit Interesse entgegen sehen. Erhard Winkler Schriftleiter

Porträt

Dr. Walter Magometschnigg, Präsident des Österreichischen Falknerbundes

„Am 24. Oktober 1997 hatte ich die Ehre, bei der Generalversammlung des ÖFB zum Präsidenten gewählt zu werden. Ich möchte diese Gelegenheit benützen, mich bei allen Mitgliedern für das mir ausgesprochene Vertrauen zu bedanken und zu versprechen, daß ich die mir übertragene Funktion nach bestem Wissen und Gewissen ausfüllen werde. Ich besitze zwar keinen Beizvogel, da ich keine Möglichkeit habe, einen solchen anzureichen zu halten. Ich fühle mich aber der Falkner, wie aus meinem weiteren Artikel in dieser Zeitschrift hervorgeht, sehr verbunden, ich halte sie auch für eine der ursprünglichsten und schönsten Arten, die Jagd ausüben.“

Für diejenigen Mitglieder, welche mich noch nicht kennen, berichte ich zu meiner Person: Ich wurde am 14. Februar 1940 als Sohn einer Lehrerfamilie in Frohneiten, Steiermark, geboren, habe aber bereits meine Kindheit in Klagenfurt verbracht. Ich besuchte das Gymnasium in Klagenfurt, habe dann in Wien studiert und dort mein juristisches Doktorat gemacht. Zur Jagd bin ich als „Spätharner“ mit 25 Jahren gekommen, habe 1965 die Jagdprüfung und 1973 die Jagd- aufschärprüfung abgelegt. Seit 1979 habe ich Jagdrecht im Jungfernkau Spital vorgetragen, seit 1983 bin ich Prüfer für die „Jungjägerprüfung“ in Kärnten.

Dazu bin ich Sachbearbeiter für Jagdrecht bei der Kärntner Jägerschaft. Meine Beziehung zu Greifvögeln verstärkte ich meinem langjährigen Jagdfreund Hubert Hofer, der mir anlässlich einer Treibjagd, ich meine es war 1968, den Respekt vor diesen Vögeln drastisch beigebracht hat. Seither liegt mir die Erhaltung und der Schutz dieser Vogelarten sehr am Herzen, weshalb ich die Ehre, ihr Präsident sein zu dürfen, wohl zu schätzen weiß.

Mit Falknerhoff
g. Magometschnigg

**Der Falkner**



**Der Vorstand des Österreichischen Falknerbundes**

- PRÄSIDENT:** Notar Dr. Walter Magonetschnig  
Wiennergasse 10  
9020 Klagenfurt  
Tel.: 0463/56 4 60,  
Fax 0463/54 6 41
- Geschäftsführender VIZEPRÄSIDENT:** Franz Schüttelekopf  
Ossiacher Straße 93  
9523 Landkron  
Tel.: 04242/45 0 14,  
Fax 04242/43 8 10  
Tel.: 0664/357 63 41
- VIZEPRÄSIDENT:** Michael Holzfeind  
Ossiacher Straße 93  
9523 Landkron  
Tel.: 04242/45 0 14,  
Fax 04242/43 8 10  
Tel.: 0664/231 30 23
- VERBANDSSEKRETÄR:** Ing. Hubert Hofer  
Hemelsstraße 32  
9020 Klagenfurt  
Tel.: 0463/51 23 90  
Tel./Fax: 0463/51 11 40  
(Geschäft)  
Tel.: 0663/84 59 52
- VERBANDSKASSIERER:** Manfred Blaha  
Lieberitz 27  
9590 Fockkirchen  
Tel.: 04276/272 75,  
Fax 0463/26 15 20-18  
Tel.: 0463/26 15 20-13  
(Büro)
- 1. FALKNERMEISTER:** Florian Zimnig  
Finkenweg 8  
9400 Wolfsberg  
Tel.: 04352/54 9 79  
Tel.: 04352/537-263  
(Büro)  
Tel.: 0664/411 06 99
- REFERENT FÜR GREIFVOGELSCHUTZ:** Dr. Ernst Höllebrand  
Bergstraße 12  
7082 Dornerskirchen  
Tel.: 02983/85 49
- SCHRIFTFÜHRER DES „DER FALKNER“:** Erhard Winkler  
Mödingergasse 13/8/14  
3580 Horn  
Tel.: 02982/37 0 15  
Tel.: 02982/41 61

Anlässlich der Hauptversammlung 1997 wurden folgende Funktionäre bestellt:

- RECHNUNGSPRÜFER:** Emmy S. Crammer  
Vorlaufstraße 11/2,  
1010 Wien  
Ingrid Stelka  
Ferienkengasse 401/1/18,  
1100 Wien
- EHRENGERICHT:** Vorsitzender:  
Dr. Gerhard Krammer  
Pfarrgasse 7, 3580 Horn  
Vorsitzenderstellvertreter:  
Dr. Heinz Antonitsch  
Weizelndorf 47,  
9162 Strau

**ZUCHTGRUPPENLEITER:** FM Franz Mstejka

**STANDIG BEEIDETE GERICHTLICHE SACHVERSTÄNDIGE:**

Für das Fachgebiet Falknerei, Greifvogelschutz, Greifvogelkunde:  
Walter N. Crammer, 3593 Neupölla, Radlhaus, Tel.: 02988/62 26 oder 1010 Wien, Vorlaufstr. 11/2, Tel.: 01/535 87 95.

Für das Fachgebiet Falknerei und Greifvogelhaltung:  
Gottfried Sigl, 9551 Bodensdorf/Ossiachersee, Rosenberg 12, Tel.: 04242/4349 und Günter Kanbl, Kehlerstraße 64, 6850 Dornbirn, Tel.: 0572/25 0 39.

**NEUE GESCHÄFTSADRESSE DES ÖFB:**  
Ossiacher Straße 93  
A-9523 Landkron  
Tel.: 04242/45 0 14  
Fax: 04242/43 8 10

Die Zeitschrift „Der Falkner“ ist Organ des Österreichischen Falknerbundes und bringt Abhandlungen aus dem gesamten Gebiet der Falknerei, des Greifvogelschutzes, der Greifvogelkunde und der Greifvogelzucht sowie einschlägige Mitteilungen, Nachrichten, Referate und Rezensionen. Manuskripte: Es wird gebeten, Manuskripte mit Schreibmaschine, enderhaltbar und nur einseitig zu schreiben. Unterlagen wie Fotografien, Zeichnungen, Tabellen usw. sind auf der Rückseite mit dem Namen des Verfassers und dem Titel des Beitrages zu versehen. Für Abbildungen, die bereits erfolgten Veröffentlichungen entnommen werden sollen, ist genaue Quellenangabe notwendig. Die Autoren erhalten kein Honorar.

# BERGER

Der Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten verleiht der Druckerei Ferdinand Berger & Söhne Gesellschaft m. b. H. in Horn, Wiener Straße 79-80, die Auszeichnung, im geschäftlichen Verkehr das Wappen der Republik Österreich führen zu dürfen.



**B**  
DRUCKEREI  
**BERGER**  
Horn 02982/1161-0  
Wien: 01-31335-0  
ISDN: 02982-60171  
internet: druckerei@office.berger.at

**Willkommen**

**BP**

**BP. Wir sorgen für Bewegung.**

198  
1914  
gegr. Anton Binder

**Frank Ges.m.b.H.**  
Dachdeckerei - Bauspenglerei

3580 HORN, Magazinstraße 5, ☎ 02982/24 27, Fax 24 27-4

**TOP**  
DACH AUSTRIA  
LEISTUNGSPARTNER

Ihr Partner für mehr  
Lebensqualität durch Nahversorgung.

Alles Gute liegt so nah

**Nah & Frisch**

Kastner GroßhandelsgmbH • A-3910 Zwettl, Kremserstraße 35 • Tel. 028 22/24 34-0, Fax 121

**KOPYPOINT KASTNER**  
... die bunte Grafikwerkstätte

**Kopieren**

- Laser - Farbkopien
- Laser SW - Kopien
- A2 Plakate ein- od. zweifarbige
- Computerfarbandrucke
- SB - Kopie mit Kopysatz
- Ferndruck für T-Shirts und Spezialdruckträger

**Gestalten**

- Desktop - Publishing • Grafik
- • • • •
- große Auswahl an Produkten für Ihre Werbung

**Service**

- Fullservice
- -Laminieren, -entzieren, -bellen, -falten, ...
- Fotocollagen
- Faxservice

A - 3910 Zwettl • Kremserstraße 35 • Montag bis Freitag 7-12 und 13-18 Uhr, Sa. u. So. 028 22/324 34 - 420